

**3** Was man zum Start ins Studium braucht: Mit einem Rundum-Sorglos-Paket begrüßte die JLU rund 180 ausländische Studierende. Sie konnten erste Kontakte knüpfen und sich über Beratungsangebote informieren.

**4/5** Wie Prof. Stefan Hormuth die JLU prägte: In einer Akademischen Trauerfeier gedachten Angehörige und Freunde der JLU des ehemaligen Universitätspräsidenten.



**9** Wie E-Learning das Studieren erleichtert: Seit diesem Sommersemester bietet die JLU einige Lehrveranstaltungen als E-Lectures an. Im Fachgebiet Chemie profitieren Schwangere vom „elektronischen Chemielabor“.

**11** Wenn „Alzheimer grüßen lässt“: Über Demenz diskutierten der Gießener Soziologe Prof. Reimer Gronemeyer und der Frankfurter Gerontopsychiater Prof. Johannes Pantel im Rahmen des SPIEGEL-Gesprächs an der JLU.



## Amborella zielt Botanischen Garten

Älteste lebende Blütenpflanze in Gießen zu sehen

vw. Noch ist sie klein und unscheinbar, bald aber dank guter Pflege meterhoch und eine der seltensten Pflanzen in Europa: Amborella trichopoda. Seit 2009 beherbergt der Botanische Garten der JLU ein Exemplar der ältesten lebenden Blütenpflanze, die vor etwa 135 Millionen Jahren entstand.

Der Garten der JLU ist damit erst der dritte Ort in Europa, an dem Studierende die Möglichkeit haben, die Evolution der Blütenpflanzen von Anbeginn bis zu den modernsten Arten an lebenden Pflanzen zu studieren. Amborella trichopoda ist ein immergrüner, holziger Strauch aus Neukaledonien im Südpazifik.

Der Profilierung des Botanischen Gartens zum „Garten der Evolution“ verdankt die JLU ihre Amborella-Pflanze. Es war die wissenschaftliche Anerkennung eines gelungenen, zukunftsweisenden Konzepts und viel Arbeit, die die Botanischen Gärten in Bonn überzeugt haben, dem Garten der JLU einen Ableger zu überlassen.



Blüht nun in Gießen: Amborella trichopoda.

Während der Veranstaltungen zur Stadt der Jungen Forscher vom 28. bis 30. Mai 2010 wird Amborella trichopoda erstmals öffentlich im Botanischen Garten zu sehen sein.

## Uni aktiv

JLU-Team startet beim J.P. Morgan Corporate Challenge

cl. Auch beim diesjährigen J.P. Morgan Corporate Challenge (JPMCC) ist ein Team der JLU am Start: Rund 50 Läuferinnen und Läufer werden sich am 9. Juni auf die 5,6 Kilometer lange Strecke durch die Frankfurter Innenstadt begeben. Die Teilnahme der JLU organisiert der Personalrat mit finanzieller Unterstützung durch den JLU-Präsidenten.

Die Läufer fahren gemeinsam mit dem Bus nach Frankfurt. Vor und nach dem Lauf treffen sie sich am JLU-Party-Point, wo Personalrat und Teilnehmer für die nötige Verpflegung sorgen.



Alles unter einem Dach: Der Studienservice im Erwin-Stein-Gebäude ist erste Anlaufstelle für alle Studierenden.

## Ende der langen Wege

Feierliche Schlüsselübergabe für das Erwin-Stein-Gebäude – JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee: Entscheidender Schritt auf dem Weg zur Weiterentwicklung des Campusbereichs Universitätszentrum

chb. Wer im Sommersemester sein Studium begonnen oder sich zurückgemeldet hat, kennt sich aus. Alle Wege führen an der Universität Gießen neuerdings ins Erwin-Stein-Gebäude – vorbei die Zeiten, wo mindestens drei verschiedene Anlaufstellen angesteuert werden mussten. Die Resonanz war schon nach den ersten Wochen durchweg positiv. Studierende, Studieninteressierte und Gäste sind froh, dass ihre Wege deutlich kürzer geworden sind.

Im Studienservice erhalten sie jetzt alle Informationen rund ums Studium unter einem Dach. Und die Mitarbeiterteams von Studierendensekretariat, Studierenden-Hotline „Call Justus“, Zentraler Studienberatung, der Abteilung Internationale Studierende sowie – seit einer Woche – auch des Akademischen Auslandsamts können noch besser Hand in Hand arbeiten.

Viel Lob gab es Mitte April auch von offizieller Seite bei der feierlichen Schlüsselübergabe für das Erwin-Stein-Gebäude. „Restauration und Renovierung sind wirklich sehr gut gelungen“, bestätigte die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann. Die rund 8,1 Millionen Euro, die das Land für das Gebäude in der Goethestraße 58 bereitgestellt hat, seien gut investiert. Rund 7,8 Millionen Euro davon entfielen auf die Baukosten, hinzu kamen knapp 300.000 Euro für die Einrichtung.

Durch die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes, das 1929 errichtet worden und in dem viele Jahre lang das Finanz-

amt untergebracht war, konnte die Universität mehrere bisher im Wesentlichen auf alte Wohngebäude verteilte Abteilungen ihrer Verwaltung in unmittelbarer Nachbarschaft zum Uni-Hauptgebäude zusammenführen. „Dass aus einem Finanzamt nun ein Hochschulstandort geworden ist“, stimmte Ministerin Kühne-Hörmann sichtlich heiter. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der den überdimensionalen, symbolischen Schlüssel von der Ministerin und Thomas Platte, Direktor des Hessischen Baumanagements (HBM), entgegennahm, freute sich nicht nur über die „nachhaltige Serviceoptimierung“. Zugleich habe die Universität „einen entscheidenden Schritt

auf dem Weg zur Weiterentwicklung des Campusbereichs Universitätszentrum“ getan.

Namensgeber des Gebäudes ist der hessische CDU-Politiker und Jurist Erwin Stein (1903–1992), der 1950 maßgeblich an der Verabschiedung des Gesetzes zur Errichtung der Justus-Liebig-Hochschule beteiligt war, wie JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbart erläuterte (siehe auch Beitrag auf Seite 3).

Auf etwas mehr als 4.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche haben rund 200 Beschäftigte der JLU – darunter die Dezernate C – Personal und D – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung, die Frauenbeauftragte, die Schwerbehindertenbeauftragte, der Personalrat sowie Poststelle

und Druckerei – ein neues, angenehmes Arbeitsumfeld gefunden. Im Rahmen der aufwendigen Sanierung wurde das Gebäude selbstverständlich technisch und energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Ein moderner Aufzug und eine Rampe vor dem Haupteingang ermöglichen einen barrierefreien Zugang.

Dass draußen vor dem Erwin-Stein-Gebäude dennoch nicht nur eitel Sonnenschein herrschte, hatte mit anderen Nachrichten aus Wiesbaden zu tun: Studierende protestierten gegen die von der Landesregierung angekündigten Einsparungen bei der Grundfinanzierung der Hochschulen in zweistelliger Millionenhöhe. Sie verteilten „Sparbrötchen“.



Gut gelaunt: Die symbolische Schlüsselübergabe durch Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann und Thomas Platte (HBM) an JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee bereitet allen Beteiligten sichtlich Spaß.

## Heftige Kritik an den Sparplänen des Landes

Offener Brief – Resolution des Senats

chb. Auf heftige Kritik an der JLU stoßen die Pläne der Landesregierung, die Grundfinanzierung für die Hochschulen ab 2011 um 30 beziehungsweise 34 Millionen Euro pro Jahr zu senken. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der bereits in einer ersten Reaktion entsetzt auf die Ankündigungen des Landes reagiert hatte, und der Präsident der FH Gießen-Friedberg Prof. Dr. Günther Grabatin haben in einem Offenen Brief an den Hessischen Ministerpräsidenten und die Staatsminister Kühne-Hörmann, Weimar und Bouffier zum geplanten Hochschulpaket Stellung genommen. Der JLU-Senat hat am 28. April einstimmig eine Resolution für eine bedarfsgerechte Finanzierung von Forschung und Lehre an den hessischen Hochschulen verabschiedet. Zuvor hatten bereits die Dekane, die Leiter der Zentren sowie die Listensprecher ein gemeinsames Protestschreiben verfasst. Der AstA und weitere Studierendenvertreter protestieren ebenfalls.

www.uni-giessen.de (Aktuelles)  
(siehe auch Bericht auf Seite 3.)

## Veterinärklinik: Vertrag signiert

Neubau erfolgt wie geplant

chb. Stadt und Universität ziehen an einem Strang: Mit der gemeinsamen Unterzeichnung des städtebaulichen Vertrags zum Bau der neuen Veterinärklinik setzten Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Baudezernent Thomas Rausch Mitte April im Magistrateszimmer ein deutliches Zeichen. Den „hohen symbolischen Wert“ dieser Vertragsunterzeichnung hob die Oberbürgermeisterin vor Medienvertretern explizit hervor.

Ein wichtiger Schritt für die Fachbereiche 09 und 10, zugleich aber für die gesamte Universität ist somit getan: Die neue Veterinärklinik (Kleintierklinik) kann wie vorgesehen an der Frankfurter Straße zwischen Glaubrechtstraße und Hollerweg gebaut werden. Auf die „herausragende Bedeutung für das lebenswissenschaftliche Profil der JLU“ wies der Uni-Präsident hin.

Der viergeschossige Bau mit einer Tiefgarage wird 8.500 Quadratmeter Nutzfläche haben. Unterkommen sollen in dem Gebäude die Innere Medizin, die Chirurgie für Kleintiere sowie die Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. Die reinen Baukosten werden auf rund 49 Millionen Euro beziffert. Mit dem Abriss alter Gebäude soll im August begonnen werden.

## Sieben Siegerprojekte

Große Resonanz auf JLU-Wettbewerb zur Frauenförderung – Abbau struktureller Barrieren in der Wissenschaft Ziel vieler Pilotprojekte

**hä/mo.** Der im Oktober 2009 zum ersten Mal ausgeschriebene Ideenwettbewerb zur Frauenförderung ist an der JLU auf positive Resonanz gestoßen. Zwölf Bewerbungen von insgesamt sieben Fachbereichen und zwei wissenschaftlichen Zentren gingen beim Präsidenten ein. Die Auswahl der Gewinnerinnen und Gewinner traf das Präsidium, nachdem die Gleichstellungskommission der JLU ihre „Favoriten“ vorgeschlagen hatte. „Alle Vorschläge waren originell und sehr anspruchsvoll“, freut sich die Uni-Frauenbeauftragte, Marion Oberschelp, „doch einige erfüllten die Anforderungskriterien, wie beispielsweise die Übertragbarkeit des Pilotprojekts auf andere Fächer, auf besonders gelungene Weise.“ Das Präsidium entschied sich für die Förderung von sieben Pilotprojekten, die aus den Fachbereichen 05, 07, 08, 10, 11 und dem Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften eingereicht worden waren.

Die überwiegende Mehrheit der siegreichen Pilotprojekte konzentriert sich auf die Erarbeitung und Durchführung von Maßnahmen, die den Abbau von strukturellen Barrieren für Frauen im wissenschaftlichen Qualifikationsverlauf und die Verringerung der Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen zum Ziel haben.

So wenden sich zwei Pilotprojekte an Schülerinnen mit dem Ziel, deren Interesse für

Physik und Chemie sowie für die Berufe in diesen Bereichen zu fördern. Andere setzen an der Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Laufbahn und Familie an, indem sie beispielsweise Chemie-Praktika mit Experimenten mit ungefährlichen Substanzen oder ein Arbeiten im virtuellen Labor für schwangere und stillende Studentinnen ausarbeiten wollen.

Auch internationale Netzwerkbildung für Medizinerinnen, eine Analyse der Berufsplanung von Studentinnen der Veterinärmedizin, um die wissenschaftliche Laufbahn für Frauen attraktiver zu gestalten, sowie Workshops zum Selbstmanagement und zur Karriereplanung für Frauen mit Familienwunsch in den Lebenswissenschaften gehören zu den erfolgreichen Projektvorschlägen.

Das Pilotprojekt des Instituts für Anglistik wiederum verfolgt das Ziel, Frauen- und Geschlechterforschung noch mehr in Forschung und Lehre an der JLU zu verankern. Das Projekt will ein modellhaftes Lehrangebot zur Frauen- und Geschlechterforschung für das Curriculum grundständiger Studiengänge der JLU entwickeln und erproben. Von den Ergebnissen sollen anschließend Vorschläge für den Transfer an andere Institute und Fachbereiche abgeleitet werden.

Einige Siegerprojekte stellen wir in den nächsten Ausgaben des uniform vor.

### WETTBEWERBE

#### Ideenwettbewerb zur Frauenförderung

Der Ideenwettbewerb zur Frauenförderung an der JLU ist eine der Maßnahmen zur Durchsetzung der Chancengleichheit von Frauen und Männern an der JLU, die im Gleichstellungskonzept der JLU verbindlich festgelegt sind. Seit 2009 schreibt die JLU unter Federführung der Frauenbeauftragten einmal pro Jahr den universitätsinternen Wettbewerb aus, bei dem

75.000 Euro pro Ausschreibung zur Unterstützung von konkreten Gleichstellungsprojekten in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen zur Verfügung stehen. Informationen zu Förderkriterien und Antragsstellung gibt es unter „Direkte Links“ auf den Webseiten der Frauenbeauftragten der JLU.

[www.uni-giessen.de/frauen](http://www.uni-giessen.de/frauen)

## Karriere für Frauen

Hessische Hochschulen führen Programme für Wissenschaftlerinnen weiter – Bundesweit einmaliges Fördersystem

**pm.** Die Hessischen Hochschulen führen die drei Mentoring-Projekte „MentorinnenNetzwerk“, „SciMento“ und „ProProfessur“ weiter. Die Konferenz der Hessischen Universitätspräsidenten (KHU) hat beschlossen, dass die Programme zunächst bis 2013 gemeinsam getragen, finanziert und angeboten werden. Damit verfügt Hessen über ein bundesweit einmaliges Fördersystem für seine Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen.

Mit den Programmen sollen Chancengleichheit und Karriereoptionen für junge Akademikerinnen in Wissenschaft und Wirtschaft verbessert werden. Spezielles Augenmerk liegt dabei auf Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern, da ihr Anteil an Führungspositionen besonders gering ist. Die Projekte sind so angelegt, dass sie aufeinander aufbauen und eine kontinuierliche Begleitung vom Studium bis in die Professur ermöglichen. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanzierte „SciMento“ und „ProProfessur“ in den Pilotphasen; nun führen

die Universitäten die beiden Projekte weiter. Das „MentorinnenNetzwerk“ ist bereits seit zehn Jahren ein gemeinsames Projekt der Hessischen Universitäten und Fachhochschulen.

Das „MentorinnenNetzwerk“ fördert Studentinnen und Doktorandinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften beim Übergang in Promotion oder Beruf. Als Public-Private-Partnership kooperiert es mit zahlreichen Wirtschaftsunternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. „SciMento-hessenweit“ ist auf die speziellen Bedürfnisse von Doktorandinnen und Postdoktorandinnen in den Naturwissenschaften ausgerichtet und zielt darauf ab, Frauen über die Promotion hinaus in der Wissenschaft zu halten. „ProProfessur“ fördert fachunabhängig Wissenschaftlerinnen in Habilitation oder mit Junior-Professur und bereitet sie gezielt auf Führungs- und Managementaufgaben in der Wissenschaft vor.

[www.mentorinnennetzwerk.de](http://www.mentorinnennetzwerk.de)  
[www.proprofessur.de](http://www.proprofessur.de)  
[www.scimento.de](http://www.scimento.de)

## Brückenkopf in die Bürgerschaft

Wohnbau übergibt modernisiertes Hörsaal-Foyer im Zeughaus an die JLU – Feierliche Einweihung von Foyer und „Bürgerhörsaal“

**chb/cl.** Ein weiterer Raum erstrahlt in neuem Glanz und steht verschiedenen Instituten für Lehrveranstaltungen und teilweise auch Gastgebern außerhalb der Universität für Veranstaltungen zur Verfügung: Die Sanierung des Großen Hörsaals im Zeughaus ist nun abgeschlossen. Im Rahmen der feierlichen Einweihung wurde auch das von der Gießener Wohnbau im Jubiläumsjahr 2007 umfassend sanierte Hörsaal-Foyer von Wohnbau-Geschäftsführer Volker Behnecke an den JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee übergeben. „Diese Sanierung zeigt, was für Schmuckstücke möglich sind, wenn die Ressourcen da sind“, sagte Prof. Mukherjee bei der Übergabe. Das Zeughaus mit seinem als Bürgerhörsaal konzipierten Hörsaal sei einer der Brückenköpfe der Universität in die Bürgerschaft hinein. Es solle künftig verstärkt für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden.

Bei der Foyer-Sanierung handelte es sich um ein Jubiläumsgeschenk der Wohnbau an die JLU. Es wurde jedoch Wert darauf gelegt, dass vor der Einweihung auch der angrenzende Große Hörsaal nach dem ursprünglichen Wohnbau-Konzept saniert wurde. Dieses stimmige Gesamtkonzept konnte jetzt umgesetzt werden. „Wertvolle Geschenke sind immer selbst gebastelt“, sagte Behnecke bei der symbolischen Schlüsselübergabe. „Dieses Geschenk haben wir selbst gebastelt mit eigenen Leuten, die viel Spaß daran hatten.“ Farbenfroh, offen, bürgerzugewandt und mutig sei die Umgestaltung des Foyers geworden.

Auch ein Kunstwerk hat jetzt im ebenfalls renovierten Seminarraum im Zeughaus seinen endgültigen Bestimmungsort



Große Freude auf allen Seiten über ein Jubiläumsgeschenk der Gießener Wohnbau: In neuem Glanz erstrahlt nach Abschluss der Arbeiten im Großen Hörsaal auch das Zeughaus-Foyer.

gefunden: Im Jubiläumsjahr 2007 hatten Rosi Henning, Petersweier, und Gerda Weiss, Heuchelheim, dem damaligen Universitätspräsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth ein Aquarell des Malers Felix Gumen mit dem Motiv des Zeughauses geschenkt.

Der Künstler aus Weißrussland, Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Witebsk, besuchte zwischen 1997 und 2001 mehrfach Hessen.

Das historische Zeughaus gehört zum Gebäude-Ensemble „Neues Schloss – Zeughaus“ im

Stil der Renaissance. Ursprünglich war es ein militärischer Zweckbau mit riesigem Waffenfahnenlager (1586 – 1590). Beim Wiederaufbau 1960/61 wahrte das Land die alten Umrisse und rekonstruierte die Fassade. Fenster und Innenräume wurden der neuen Nutzung entsprechend modernisiert. Das Zeughaus ging an die 1957 wieder eröffnete Universität Gießen zur Nutzung über.

Die Arbeiten im Großen Hörsaal – unter anderem die Erneuerung von Decke, Möblierung, Bodenbelag, Fenster und Elektroinstallationen – begannen im vergangenen Juli und wurden im Januar fertig gestellt. Im Foyer selbst wurden von der Wohnbau für rund 100.000 Euro unter anderem die Decke und der Eingangsbereich erneuert sowie der Toilettenbereich modernisiert. Die Baukosten für den Großen Hörsaal betragen rund 350.000 Euro.



Noch mehr Geschenke: Rosi Henning und Gerda Weiß übergeben JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Dekanin Prof. Ingrid-Ute Leonhäuser (v.l.n.r.) ein Aquarell von Felix Gumen mit dem Motiv des Zeughauses.

## Veranstungsverzeichnis für Frauen

„HEDWIG“ informiert über Projekte an der JLU zum Thema Frauen und Geschlechterforschung

**ms.** Für das kommende Sommersemester liegt wieder das Veranstaltungsverzeichnis für Frauen vor, herausgegeben von der Frauenbeauftragten der JLU. HEDWIG informiert nicht nur über Seminare und Forschungs-

projekte an der JLU zum Thema Frauen- und Geschlechterforschung, sondern stellt auch die Veranstaltungen der Frauenbeauftragten in diesem Semester vor und berichtet über Erfolge und Maßnahmen in der Gleich-

stellungspraxis der Universität. Großzügig gestaltet und ausführlich kommentiert, lädt HEDWIG zu einer informativen und spannenden Lektüre ein.

Die 40 Seiten starke Broschüre liegt in den Gebäuden der

Universität, den Buchhandlungen und verschiedenen Einrichtungen der Stadt Gießen sowie im Büro der Frauenbeauftragten aus.

[www.uni-giessen.de/frauen](http://www.uni-giessen.de/frauen)

### GREMIEN

#### Senat

In seinen Sitzungen am 10. Februar und 24. März behandelte der Senat insgesamt acht Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen. Alle Vorlagen wurden einstimmig verabschiedet.

#### Spezielle Ordnungen

In beiden oben genannten Sitzungen beschloss der Senat eine Reihe von Novellen einzelner spezieller Ordnungen der Bachelor- und Master-Studiengänge. Damit wurde der Prozess der Reformierung der gestuften Studiengänge fortgesetzt, der nicht zuletzt durch die studentischen Protestaktionen in seiner Dringlichkeit wahrnehmbar geworden ist. In erster Linie geht es bei den geplanten Maßnahmen um eine „Entschlackung“ der Ordnungen mit dem Ziel, die Studiengänge transparenter und studierbarer zu gestalten.

#### Sitzung am 10. Februar 2010

#### Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete über die

Ergebnisse eines Treffens des Präsidiums mit den Sprechern der hochschulpolitischen Listen, bei dem eine Reihe von Fragen zum strategischen Vorgehen der JLU geklärt worden seien. Zum einen plane das Präsidium, eine Kommission einzusetzen, die sich mit den Fragen der Entwicklungsplanung beschäftigen solle. In dieser Präsidiumscommission sollen neben den Mitgliedern des Präsidiums die hochschulpolitischen Gruppen und zu Einzelfragen auch Experten beteiligt werden.

Für die „Renovierung“ der Grundordnung, die nicht zuletzt durch das Inkrafttreten der Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) zum 1. Januar 2010 zunehmend dringlicher wird, soll eine Senatskommission unter Beteiligung des Präsidiums eingesetzt werden.

#### Promotionsordnung

Der Senat verabschiedete mit zwei Enthaltungen die Neufassung der Promotionsordnung der geisteswissenschaftlichen Fachbereiche, die

das Ergebnis eines längeren Prozesses darstellt, den der amtierende Präsident in unterschiedlichen Rollen begleitet habe.

#### Sitzung am 24. März 2010

#### Bericht des Präsidiums

Der Präsident legte dem Senat die endgültige Printversion des schriftlichen Berichts des Präsidiums für die Jahre 2007 – 2008 vor, der zum letzten Mal von dem verschiedenen Präsidenten Hormuth verantwortet worden sei.

Der Präsident informierte den Senat über die Pläne der JLU zur Beteiligung an der dritten Staffel der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Neben der Folgeantragstellung für die bereits erfolgreichen Projekte der ersten Staffel (GCSC und ECCPS) seien sowohl eine Exzellenzcluster als auch eine Graduiertenschule in den Lebenswissenschaften in Vorbereitung. Außerdem beabsichtige die JLU erneut eine Antragstellung in der dritten Förderlinie gesamtunivers-

sitäres „Zukunftskonzept“, wobei der Ansatz „Human Life and its Resources“ weiterentwickelt werden solle.

#### Promotionsordnung

Der Senat verabschiedete einstimmig die Promotionsordnung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, nachdem einige vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) formulierte Auflagen berücksichtigt worden seien.

#### Grundordnung

Der Senat setzte eine Kommission ein, die sich mit der Neufassung der Grundordnung der JLU befassen soll. Die Benennung der Mitglieder dieser Senatskommission wird nach Redaktionsschluss in der Sitzung des Senats am 28. April 2010 erfolgen. Die Kommission wird sich aus einer Vertretung jeder hochschulpolitischen Liste im Senat und den Mitgliedern des Präsidiums zusammensetzen.

# Einschränkungen für Forschung und Lehre

Hessen will die Mittel für die Universitäten kürzen – Präsidium beschließt erste Sparmaßnahmen – Haushalts- und Stellenbesetzungssperre möglich – Strukturentscheidungen in Vorbereitung

Von Caroline Link

Mit einer Kürzung der Grundfinanzierung für Forschung und Lehre in Höhe von vier bis sechs Millionen Euro rechnet das Präsidium der JLU, nachdem das Land Hessen angekündigt hat, die Mittel für die hessischen Hochschulen ab 2011 um 30 beziehungsweise 34 Millionen Euro zu kürzen.

Als höchst problematisch bezeichnet die Universitätsleitung die Tatsache, dass im Hochschulpaket 2011 bis 2015 die Grundfinanzierung der Universitäten für Forschung und Lehre abgesenkt werden soll, während die Programmförderung unangestastet bleibt. „Wenn man hier eine Abwägung treffen muss, die schwer genug ist, sollte man eher die Programmförderung einschränken“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Die JLU sei schon seit Jahren „unterfi-

nanziert und herzblutgetrieben“, das funktioniere nicht ewig.

Mit den Dekanen sowie Sprechern der Senatslisten hat sich das Präsidium auf erste Konsequenzen aus den angekündigten Sparmaßnahmen verständigt. So werden die Sach- und Hilfskraftmittel der Fachbereiche bereits im laufenden Haushaltsjahr um 10 Prozent gekürzt. Dies bringt Einsparungen in Höhe von rund einer halben Millionen Euro. Zudem werden die Dekane bei der Stellenbesetzung stärker Prioritäten setzen und finanzwirksame Entscheidungen reduzieren.

Das Präsidium wird über Anträge auf Neu- und Wiederbesetzung von Professuren erst beraten, wenn die konkreten Zahlen zum künftigen Budget vorliegen. Gegebenenfalls wird das Präsidium in den kommenden Wochen auch eine komplette Haushalts- und Stellenbesetzungssperre



Blicken besorgt in die Zukunft: Universitätspräsident Prof. Joybrato Mukherjee (li.) und JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach befürchten massive Einschränkungen für Forschung und Lehre durch die Sparpläne des Landes.

verhängen müssen. Laufende Berufungs- und Bleibeverhandlungen sind davon jedoch unberührt. Auch Projekte für die Exzellenzinitiative II werden weiter vorangetrieben.

Wie hoch die Budget-Absenkung für die JLU tatsächlich sein wird, hängt auch davon ab, wie die Mittel unter den hessischen Hochschulen künftig verteilt werden. Bei dieser sogenannten Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) hatte es in der Vergangenheit erhebliche Ungleichgewichte gegeben. Das Präsidium der JLU erwartet, dass die angestrebte Weiterentwicklung der LOMZ auch die tatsächliche Zahl von Studierenden an einer Hochschule berücksichtigt.

Probleme bereitet der JLU nicht nur die Budget-Absenkung

ab 2011, sondern auch die Tatsache, dass sich die Universität deutlich stärker an Tarifsteigerungen beteiligen muss. Diese „Tarifpeitsche“ bringt der Universität bei jeder Tarifsteigerung größere Belastungen. So würde eine Tarifsteigerung um 2 Prozent im Jahre 2011 das Budget der JLU zusätzlich mit 2,8 Millionen Euro belasten.

Den undifferenzierten Verweis des Landes auf die Rücklagen der hessischen Universitäten sieht die Universitätsleitung kritisch. Die Universitäten seien gesetzlich verpflichtet, Rücklagen zu bilden, um Planungen und strategische Entscheidungen zu finanzieren. „Mit den Rücklagen können wir die Krise nicht meistern“, so JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach. „Wir brau-

chen sie, um wettbewerbs- und handlungsfähig zu bleiben, zum Beispiel bei Berufungsverfahren in den Biowissenschaften und der Medizin.“ Die JLU hat derzeit Rücklagen in Höhe von 40 Millionen Euro, von denen allein 13 Millionen auf fest vorgesehene Berufungen im Fachbereich 11 – Medizin entfallen.

Eine neue Präsidialkommission Entwicklungsplanung an der JLU wird sich neben der Exzellenzinitiative II und einem neuen Zukunftskonzept auch mit Strukturentscheidungen befassen, die sich aus der Budgetkürzung ergeben müssen – beispielsweise der Frage, wo Stellen abgebaut werden können, ohne die Aufgaben in Forschung und Lehre zu vernachlässigen.

Im Blickpunkt:

## Erwin Stein

Erinnerung an den Namensgeber des Erwin-Stein-Gebäudes

chb. Erwin Stein ist „ein großartiges Vorbild dafür, Universitäten als Teil der Gesellschaft und als eine Einrichtung zu begreifen, die die Demokratie nicht nur respektiert, sondern stützen soll“. Bei der feierlichen Schlüsselübergabe für das Erwin-Stein-Gebäude schloss Kanzler Dr. Michael Breitbach seine Ansprache mit dem Wunsch, dass diejenigen, die dort arbeiten oder Rat suchen, vom „Geist Erwin Steins etwas mitnehmen und sich von ihm beflügeln lassen“.

Der Senat hatte auf Vorschlag des JLU-Präsidiums beschlossen, das Gebäude nach dem 1903 in Grünberg geborenen hessischen CDU-Politiker und Juristen Erwin Stein zu benennen. Breitbach erinnerte an das Wirken des Namensgebers.

Erwin Stein hatte nicht nur seine juristische Ausbildung zum großen Teil an der Universität Gießen erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich Erwin Stein als hessischer Kultusminister nachhaltig für die Entwicklung der Justus-Liebig-Hochschule ein. Seine Reformvorstellungen setzte er 1950 mit dem Gesetz zur Justus-Liebig-Hochschule um. Es sei ihm wichtig gewesen, die Universitäten auf ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu verpflichten, erinnerte Breitbach. Stein habe „nicht auf die Selbstheilungskräfte der alten Ordinarieniuniversität vertrauen wollen“. Deshalb habe er einen staatlichen Regelungsanspruch für die notwendige Um- und Neugestaltung der Universität reklamiert.



Das Erwin-Stein-Gebäude in der Goethestraße 58

Erwin Stein engagierte sich stark für die Demokratisierung der Hochschulen in der Nachkriegszeit. Er gilt als einer der Väter der hessischen Landesverfassung. Seine Überlegung, die Nachkriegsdemokratie zu stärken, bezog auch die interne Gestaltung der Universität ein, sagte Breitbach. Es ging Erwin Stein darum, die anderen Mitgliedergruppen neben den Ordinarien zu aktivieren. So griff er die von der amerikanischen Besatzungsmacht eingeführten Regelungen über die verfasste Studentenschaft im Gesetz von 1950 auf und verpflichtete die Universität darüber hinaus, per Satzung eine angemessene Beteiligung aller Mitgliedergruppen in der Selbstverwaltung sicherzustellen. Ein weiteres Reformelement war die Einführung eines Hochschulbeirates, dem Vertreter freier Berufe, der Gewerkschaften und des öffentlichen Lebens angehören sollten.

Von 1951 bis 1971 war Erwin Stein Richter am Bundesverfassungsgericht. Nach seinem Ausscheiden kehrte er in seine alte Heimat Oberhessen zurück. Die Universität Gießen hatte Erwin Stein bereits 1957 zu ihrem Ehrensensator ernannt, der Gießener Fachbereich Rechtswissenschaft ernannte ihn 1975 zum Honorarprofessor. Er starb 1992 in Annerod.

## Der Hochschulpaket

Finanzielle und planerische Sicherheit für die Hochschulen

Ende März hat Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann die Eckdaten des dritten Hochschulpakts 2011-2015 vorgestellt. Die gegenwärtige „Rahmenvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2006 bis 2010“ (Hochschulpaket) zwischen dem Land Hessen und den zwölf staatlichen Hochschulen läuft Ende dieses Jahres aus. Darin ist festgelegt, dass das Jahresbudget von Universitäten, Fach- und Kunsthochschulen bei sinkenden Steuereinnahmen des Landes um 1,5 Prozent reduziert werden kann.

Angesichts der gravierenden Einnahmehinbrüche 2009 und 2010 würde das eine Absenkung des Hochschulbudgets in den Jahren 2011 und 2012 um zweimal 1,5 Prozent oder 34 Millionen Euro bedeuten. „Dieser Sparbeitrag soll einmalig bereits 2011 erbracht werden“, so Kühne-Hörmann. „Gleichzeitig sollen im nächsten Jahr die Tarifsteigerungen für das wissenschaftliche Personal zu 0,5 Prozent oder rund vier Millionen Euro vom Land ausgeglichen werden. Unter dem Strich ergibt sich daraus ein Solidaritätsbeitrag der Hochschulen in Höhe von 30 Millionen Euro.“

## Zum Start ein Rundum-Sorglos-Paket

Uni Gießen begrüßt rund 180 ausländische Erstsemester – Eröffnungsveranstaltung fand im „Lokal International“ den passenden Rahmen – Begegnungszentrum mit Wohnzimmeratmosphäre

Von Alexander Failing

Zur Begrüßung internationaler Studierender an der JLU ist wohl keine Location besser geeignet als das „Lokal International“ im Eichendorffring. Im Begegnungszentrum mit Wohnzimmeratmosphäre begrüßte Unipräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee am 8. April rund 180 ausländische Studierende, die in diesem Sommersemester ihr Studium an der JLU aufnehmen. Die meisten der ca. 130 Programmstudierenden unter ihnen kommen aus den USA, Russland, Litauen und Spanien, die 50 Erstsemester hauptsächlich aus Kamerun, Israel und Syrien.

In seiner Ansprache machte Prof. Mukherjee die Neuankommlinge aus 20 Ländern auf die Vorzüge Gießens aufmerksam – und hob besonders einen Vorteil hervor, den schon viele Studierendengenerationen zuvor zu schätzen wussten: In einer kleineren Stadt fällt es leichter, Kontakte zu knüpfen.

Anschließend stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das umfangreiche Programm vor, das verschiedene Institutionen zur Unterstützung für die internationalen Studierenden bereithalten. Den Anfang machte die Abteilung Internationale Studierende des Akademischen Auslandsamtes, vertreten durch Jessica Wilzek: „Wir bieten den Studis das Rundum-Sorglos-Paket für ihren Start in Gießen. Sie können jederzeit individu-



Lockere Atmosphäre nicht nur zum Studienstart: Das Lokal International ist zum beliebten Treffpunkt geworden.

elle Sprechstunden besuchen und werden durch studentische Mentoren auf wichtigen Behördengängen begleitet. Programmstudierende bekommen außerdem automatisch einen Platz im Wohnheim geboten.“ Wilzek erinnerte zudem daran, dass es jeweils vor dem Beginn eines Semesters das Angebot gibt, an einem Deutschkurs teilzunehmen – eine willkommene Möglichkeit, die auch in diesem Frühjahr wieder von vielen Teilnehmern genutzt wurde.

Die Einführungswoche wird in Zusammenarbeit mit der Zentralen Studienberatung organi-

siert. „Zu unserem Programm gehören eine Campus-Tour und sogar eine Exkursion nach Wetzlar und Braunfels, damit die ausländischen Erstsemester ihre neue Umgebung besser kennenlernen können“, berichtet Szilvia Major, Mentorin des studentischen Infoteams.

Eine weitere, vom Studentenwerk ins Leben gerufene studentische Initiative ist das Wohnheimtutoren-Programm, kurz WoTuPro. Hier engagieren sich Studierende, die selbst in Wohnheimen ein neues Zuhause gefunden haben, und erleichtern Neuankommenden das

Einleben und Kontakte knüpfen. Neben individueller Beratung zu unterschiedlichen Themen organisiert das WoTuPro-Team gesellige Zusammenkünfte, länderbezogene Kochabende im Lokal International, Ausflüge und kulturelle Veranstaltungen.

Ulla Spannring begrüßte im Namen von Studentenwerk und WoTuPro die ausländischen Studierenden. Auch Vertreter anderer Einrichtungen kamen zu Wort. So stellten sich die Evangelische Studierenden-Gemeinde (ESG) und die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) vor und luden zu reger Teilnahme an ihren Veranstaltungen ein. Beratung und Unterstützung versprachen auch Mitglieder der Ausländischen Studierendenvertretung ASV und der Vereinigung europäischer Studierender AEGEE (Association des Etats Généraux des Etudiants de l'Europe).

Bevor es beim Sektempfang sehr locker und entspannt zuging, lud Julia Dinslage vom Lokal-International-Team zum Abschluss des offiziellen Teils die angehenden Erstsemester ein, rege am vielfältigen Angebot des neuen Begegnungszentrums teilzunehmen.

Im Juni feiert das Lokal International seinen ersten Geburtstag. „Die komplette Umwidmung der altbekannten Abendmensa Study Affairs zu einem internationalen Studierenden-Begegnungszentrum erforderte viele Überlegungen und Ab-

sprachen, hat sich aber mittlerweile als erfolgreich erwiesen. Das sieht man an den zahlreichen Jam-Sessions, Pokerturnieren, Länderabenden und Parties, die immer gut besucht werden“, resümiert Dinslage. Teamwork werde großgeschrieben, neue Ideen und Kooperationspartner seien jederzeit willkommen. So entstünden viele Veranstaltungen auf Initiative Studierender. Da ein derartiges Begegnungszentrum jedoch nicht allein durch die Verkaufserlöse überleben kann, ist die laufende, zweijährige Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) eine einmalige Chance.

Hinter der Theke stand am Begrüßungsabend auch Gitta Gamal. Die Politikwissenschaftlerin, die zusätzlich Jura studiert, fühlt sich als Teil des internationalen Begegnungszentrums: „Es macht Spaß, hier zu arbeiten. Ständig lernt man interessante Menschen kennen. Außerdem kann man sich leicht aktiv einbringen und Veranstaltungen selbst organisieren.“ Schon jetzt freut sich das Team auf die sommerlichen Grillabende und über die Wiedereröffnung des Billardraumes. Bleibt zu hoffen, dass die gemeinsame Initiative von Studentenwerk und Akademischem Auslandsamt sowie das große Engagement aller Aktiven durch ebenso großen Zulauf honoriert werden.

www.lokal-international.de

# „Wirken mit seiner gesamten Persönlichkeit“

JLU nahm im Rahmen einer Akademischen Trauerfeier Abschied von ihrem verstorbenen langjährigen Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth – Redner würdigten in bewegenden Beiträgen die unterschiedlichen Facetten seines Lebenswerks

Von Charlotte Brückner-Ihl

Er war Wissenschaftler und Wissenschaftsmanager, Stratege und Moderator, Universitätspräsident und DAAD-Präsident. Doch egal in welcher Funktion und Mission – immer blieb er ein freundlicher zurückhaltender Mensch und Vorgesetzter, der sich für die Belange seiner Mitarbeiter und Mitstreiter interessierte, der seinen eigenen Standpunkt vertrat, aber offen blieb für andere Meinungen und Argumente. Zwölf Jahre lang, länger als jeder andere Präsident und Rektor zuvor, stand Prof. Dr. Stefan Hormuth an der Spitze der JLU. Seine schwere Erkrankung ließ ihm keine Zeit mehr, noch einmal persönlich mit zahlreichen Universitätsangehörigen, die ihn schätzten, ins Gespräch zu kommen. Viele hatten ihn am 16. Dezember vergangenen Jahres zum letzten Mal gesehen, als er unter bewundernswerter Kraftanstrengung in einer bewegenden Feier die Amtskette an seinen Nachfolger Prof. Dr. Joybrato Mukherjee überreichte.

Mitglieder der Universität sowie Gäste aus Hochschule, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Verwaltung verabschiedeten sich im Rahmen einer Akademischen Trauerfeier am 20. April von ihrem früheren Präsidenten, der am 21. Februar viel zu früh



„Si tacuisses, philosophus mansisses.“ – „Hättest Du geschwiegen, wärest Du ein Philosoph geblieben.“ Stefan Hormuth musste sich nicht sofort zu einem Sachverhalt positionieren – und er war froh, wenn auch andere es erst taten, nachdem sie sorgfältig nachgedacht und abgewogen hatten. Im Senat lehnte er sich manches Mal zu mir hinüber und flüsterte „Si tacuisses ...“ oder auch „Da muss man noch mal nachdenken ...“.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

verstorben ist. Sieben Redner würdigten vor rund 400 Trauergästen in der vollbesetzten Aula Hormuths Verdienste und erinnerten an sein Lebenswerk. Auch Angehörige des Verstorbenen – darunter seine Witwe Martina Hormuth und sein elfjähriger Sohn Linus – waren der Einladung an die JLU gefolgt.

Im Zentrum der Feier stand das gemalte Porträt von Prof. Hormuth, auf einer Staffelei für alle Gäste gut sichtbar. Sie erfuhren durch die unterschiedlichen Redebeiträge noch einmal von den vielen unterschiedlichen Facetten im Wirken des Verstorbenen.

Prof. Mukherjee erinnerte an die Amtszeit seines Vorgängers

in einer Zeit der tiefgreifenden Umwälzungen: „Stefan Hormuth ist 1997 in ein anderes Amt gewählt worden als dasjenige, das er 2009 verließ.“ Zunächst habe dieser sich vor allem als „Moderator“ gesehen. In der Folgezeit – versehen mit den neuen Kompetenzen, die das Hessische Hochschulgesetz dem Präsidium schrittweise ab 2001 überantwortete – habe er die weitere Entwicklung der Hochschule ganz entscheidend mitgeprägt. Unter seiner Führung habe die JLU viele neue Chancen nutzen können.

Autonomie und Verantwortung hätten für ihn untrennbar zusammengehört. „Stefan Hormuth hat stets mit seiner gesamten Persönlichkeit sein Wirken als Präsident geprägt“, betonte Mukherjee und rief den Gästen noch einmal jene Charaktereigenschaften Hormuths in Erinnerung, die für die erfolgreiche Entwicklung der JLU und die Krisenbewältigungen in den vergangenen zwölf Jahren entscheidend gewesen seien: Beharrlichkeit und Bestimmtheit, Bescheidenheit und sein Selbstverständnis als Teamplayer, aber auch seine nüchterne Abgeklärtheit und die „in entscheidenden Momenten wichtige professionelle Distanz zum Chaos um ihn herum“.

Hormuth sei stets daran interessiert gewesen, in offener Debatte Argumente und Gegenargumente auszutauschen, bevor Entscheidungen gefällt wurden. Dieser diskursive Ansatz sei in besonderer Weise im Senat zum Tragen gekommen, in jenem

Gremium, das ihm ausgesprochen wichtig war.

Mukherjee zeigte sich im Namen des Präsidiums zutiefst dankbar: „Stefan Hormuth hinterlässt eine innerlich gefestigte und befriedete Universität – eine Universität, in der der korporative Geist und der Sinn für die Gesamteinstitution deutlich stärker wiegen als die Pflege von Feindbildern und Partikularinteressen; eine Universität, die sich auch in größten Krisen nicht unterkriegen lässt und Herausforderungen annimmt und besteht“.

Im Deutschen Akademischen Austauschdienst, dessen Präsidenschaft Prof. Hormuth seit Anfang 2008 innehatte, habe er „tiefe Spuren hinterlassen“, versicherte DAAD-Vizepräsident Prof. Dr. Max Huber. Beileidsbekundungen aus der ganzen Welt seien Ausdruck der großen Wertschätzung, die Hormuth gewonnen habe.

Karl Starzacher, Vorsitzender des Hochschulrates der JLU, rief in Erinnerung, dass Hormuth dieses Gremium als beratendes Organ verstanden und sich keinesfalls ein „Superpräsidium“ gewünscht habe. Seine Mahnungen seien zugleich Vermächtnis.



Feierliche Akzente setzte das Universitätsorchester unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach während der Akademischen Trauerfeier.

Der Psychologie Prof. Fritz Strack (Universität Würzburg), ein langjähriger Weggefährte, würdigte Hormuth als Wissenschaftler, dessen Persönlichkeit und Wirken sehr stark geprägt war durch seine frühe Auslandserfahrung in den 70er Jahren in den USA.

„Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und speziell die Reform der Doktorandenausbildung war für Prof. Hormuth nicht nur ein vorrangiges hochschulpolitisches Ziel – sie war ihm auch ein besonderes persönliches Anliegen“, sagte Prof. Horst Carl als Sprecher des bei der Exzellenzinitiative ausgezeichneten International

Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC). Das vom ihm initiierte und 2001 gegründete „Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften“ (GGK) avancierte in relativ kurzer Zeit zu einem bundesweit viel beachteten Modellprojekt. Gutachter bezeichneten es gar als „Pioniermodell zur Reform der deutschen Graduiertenausbildung“.

Prof. Dr. Monika Wingender, Geschäftsführende Direktorin des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZO) würdigte das große Engagement Hormuths bei der Bildung des regionalwissenschaftlichen Zentrums. Die Internationalisierung sei eines seiner herausragenden hochschulpolitischen Programme gewesen. Sein Ziel sei es gewesen, die Ostpartnerschaften als Muster für die internationale Zusammenarbeit schlechthin zu konzipieren.

Für den Fachbereich 11 – Medizin lobte Prodekan Prof. Dr. Reinhard Schnettler Hormuths Weitblick bei der Sicherung der Universitätsmedizin in Gießen und bei der Privatisierung des Klinikums. Schnettler resümierte: „Seiner nachhaltigen Unterstützung in diesem Prozess

Die Justus-Liebig-Universität Gießen trauert um ihren langjährigen Präsidenten

## Prof. Dr. phil. habil. Dr. h.c. Stefan Hormuth, Ph.D.

\* 29. November 1949

† 21. Februar 2010

Tief bewegt und betroffen hat die Justus-Liebig-Universität Gießen die Nachricht aufgenommen, dass Prof. Dr. phil. habil. Dr. h.c. Stefan Hormuth, Ph.D. nach schwerer Krankheit verstorben ist. Stefan Hormuth hat unsere Universität von 1997 bis 2009 als Präsident geleitet. Mit ihm an der Spitze hat die Justus-Liebig-Universität herausragende Erfolge errungen, so etwa in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder; mit seinem Namen bleiben Schlüsselereignisse in der Universitätsgeschichte für immer verbunden, wie insbesondere die Feierlichkeiten zur 400-Jahr-Feier im Jahre 2007. Seine Amtsführung zeichnete sich durch Gesprächsbereitschaft und die Suche nach einem fairen Interessenausgleich, durch Menschlichkeit und Weltoffenheit aus. In seiner Amtszeit hat sich die Justus-Liebig-Universität Gießen zu einer in der Breite erfolgreichen, innerlich gefestigten und für die zukünftigen Anforderungen sehr gut gerüsteten Hochschule entwickelt.

Stefan Hormuth studierte Psychologie an der Universität Heidelberg und der University of Texas in Austin (USA), wo er im Jahr 1979 den Ph.D. erwarb. Von 1979 bis 1981 war er als Postdoctoral Fellow in Sozialpsychologie an der Northwestern University/Evanston in Illinois (USA) tätig, anschließend als Hochschulassistent für Sozial- und Ökologische Psychologie an der Universität Heidelberg. Im Jahr 1987 habilitierte er sich an der Universität Heidelberg; hier wurde er im selben Jahr zum Professor für Ökologische und Sozialpsychologie ernannt. Von 1990 bis 1993 hatte Prof. Hormuth die Professur für Sozialpsychologie an der Universität Gießen inne und war von 1992 bis 1993 Dekan des damaligen Fachbereichs Psychologie. Im Jahr 1993 wechselte er als Professor für Sozialpsychologie an die Technische Universität Dresden. Viele seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen befassen sich mit grundlegenden und angewandten Fragestellungen zum Thema „Veränderungen der Mensch-Umwelt-Beziehungen“. Im Jahr 1999 wurde er für seine wissenschaftlichen Leistungen zum Fellow der American Psychological Society ernannt.

Die zwölfjährige Amtszeit Stefan Hormuths als Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen war durch zahlreiche neue Entwicklungen geprägt, die er zielstrebig und engagiert ausgestaltet hat, so unter anderem die zunehmende Autonomie der Universität und die erweiterten Verantwortlichkeiten und Kompetenzen des Präsidiums, die umfassende Reform des gesamten Hochschulmanagements, die Sicherung der Universitätsmedizin in Gießen, die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Zuge der Bologna-Reform, die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, das Exzellenzprogramm LOEWE des Landes Hessen, die Einleitung der umfassenden baulichen Runderneuerung der Universität im Rahmen des HEUREKA-Programms sowie die Ausarbeitung eines langfristig angelegten Entwicklungsplans und eines Zukunftskonzepts für die Justus-Liebig-Universität.

Ein besonderes Anliegen war für Stefan Hormuth stets die Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Für diesen Bereich setzte er sich auch in herausragenden Ämtern und Funktionen ein. Im Jahr 2001 wurde er Mitglied der deutschen Fulbright-Kommission. Von 2001 bis 2007 amtierte er als Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Seit 2008 ist er der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gewesen. Seine Vision war eine Hochschule, die der Welt offen steht und sich der Welt öffnet, die sich international in Forschung und Lehre vernetzt und die Internationalisierung für viele Menschen konkret erlebbar macht. Die Justus-Liebig-Universität Gießen verdankt Stefan Hormuth beachtliche Internationalisierungserfolge.

Stefan Hormuths Tod ist ein großer Verlust für uns; wir werden uns unseres langjährigen Präsidenten mit hohem Respekt und tiefer Dankbarkeit erinnern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee  
Präsident

Dr. Michael Breitbach  
Kanzler

Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer  
Erste Vizepräsidentin

Prof. Dr. Katja Becker  
Zweite Vizepräsidentin

## „Professor Hormuth hat die Universität Gießen geprägt“

Staatsministerin Kühne-Hörmann würdigt den verstorbenen Hochschulpräsidenten – Pressemitteilung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst vom 22. Februar 2010

„Professor Stefan Hormuth hat zwölf Jahre lang als Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen mit vollem Einsatz und voller Energie gewirkt und sich dabei innerhalb und außerhalb der Hochschule große Anerkennung erworben.“ Mit diesen Worten hat Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann die Leistung des langjährigen Hochschulpräsidenten gewürdigt, der am 21. Februar im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Hormuth habe in seiner Amtszeit von 1997 bis 2009 ein weites Feld bestellt von der Stärkung der Hochschulautonomie bis hin zur Umstellung der Diplom- und Magisterstudiengänge auf das Bachelor- und Masterstudiengangssystem im Rahmen der Bologna-Reform. Kühne-Hör-

mann hob insbesondere auch die Fusionierung der mittelhessischen Universitätsklinik in Gießen und Marburg Mitte 2005 und deren anschließende Privatisierung zu Beginn des Jahres 2006 hervor, die nicht nur für die beiden beteiligten Universitäten, sondern auch für das Land eine große Bedeutung habe. „Professor Hormuth hatte frühzeitig erkannt, dass nur auf diesem Wege die Gießener Hochschulmedizin nachhaltig zu sichern sei und hat entsprechend gehandelt, um den Weg des Übergangs konstruktiv zu begleiten.“

Kühne-Hörmann verwies auch auf die herausragenden Erfolge der Universität Gießen in der Exzellenzinitiative des Bundes mit dem Exzellenzclus-

ter „Kardiopulmonales System“ in den Lebenswissenschaften und der Graduiertenschule International Graduate Centre for the Study of Culture in den Geisteswissenschaften. Im Rahmen des Zentrenkonzepts der Landesregierung für kleinere geisteswissenschaftliche Fächer habe er entscheidend an der Einrichtung des Gießener Zentrums Östliches Europa mitgewirkt.

Hormuth habe alle diese Entwicklungen stets sachkundig, kritisch und konstruktiv nicht nur begleitet, sondern gemeinsam mit dem Land gestaltet und maßgeblich beeinflusst. „Er hat die Universität Gießen geprägt und sich bleibende Verdienste um die Hochschule erworben“, sagte die Ministerin.

# Internationalität als Aufgabe

Nachruf auf Prof. Stefan Hormuth aus der Psychologischen Rundschau

Am 21. Februar dieses Jahres ist Stefan Hormuth nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben. Die deutsche Psychologie hat mit ihm einen Vertreter verloren, der ihr Gewicht und Ansehen im Innern und nach außen wie kaum ein anderer vermehrt und gestärkt hat.

Stefan Hormuth hat in seiner Heimatstadt Heidelberg studiert und dort im Jahr 1975 das Diplom in Psychologie abgelegt. Seine Promotion schloss er im Jahr 1979 an der University of Texas at Austin ab, um dann nach einem Aufenthalt als Postdoctoral Fellow an der Northwestern University zur Habilitation nach Heidelberg zurückzukehren. Diese damals völlig ungewöhnliche Auslandserfahrung hat sein späteres Wirken auf vielfältige Weise geprägt.

So fiel es ihm nicht leicht, sich nach seiner Rückkehr in das verkrustete deutsche Universitätssystem einzufinden, das weit weniger auf Exzellenz und die eigenständige Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgerichtet war, als er es in den USA erfahren hatte. Doch solche Schwierigkeiten haben Stefan Hormuth nie entmutigt. Im Gegenteil, er hat sich früh zum Ziel gesetzt, den offenen akademischen Geist der amerikanischen Forschungsuniversitäten auch in Deutschland zu fördern. Und so war es seiner Initiative zu verdanken, dass Anfang der 80er Jahre eine Vereinigung ins Leben gerufen wurde, die sich mit einem Augenzwinkern „Kurt-Lewin-Gesellschaft (KLG)“ nannte. Sie verstand sich als offene Gruppe von international orientierten Nachwuchswissenschaftlern aus der Sozialpsychologie, die zweimal jährlich zur Diskussion eigener Forschungsergebnisse zusammenkamen und dazu internationale Kollegen einluden. Neben Stefan Hormuth und dem Autor fungierten Dieter Frey, Peter Gollwitzer, Anne Maass sowie Norbert Schwarz und Robert Wicklund als „harter Kern“ der KLG. Der regelmäßige Austausch trug zu einer Aufbruchsstimmung bei, die in die Fachgruppen einfluss, die damals gegründet wurden und durch die Verlagerung von Entscheidungen an die Peripherie ebenfalls zur Auflösung veralteter Strukturen beitrugen. Auch bei dieser Öffnung der deutschen Psychologie hat Stefan Hormuth im Bereich der Sozialpsychologie entscheidend mitgewirkt.

In einem der vielen Gespräche am Rande dieser Treffen kam einmal die Frage nach den Traumjobs auf, die sich jeder von uns in seinen Phantasien vorstellte. Stefans spontane Antwort war „Präsident des DAAD“. Auch wenn dieser Traum Wirklichkeit wurde, gab es zuvor noch einige wichtige Stationen in seiner Laufbahn. Der Habilitation im Jahr 1987 folgten die Ernennung zum Professor für Sozial- und Umweltpsychologie in Heidelberg (C2), eine C3-Professur für Sozialpsychologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen (1990), und schließlich eine C4-Professur an der Technischen Universität Dresden (1993). Während dieser Zeit hat er sich in den Gremien unserer Fachgesellschaft engagiert. So war er von 1989 bis 1991 Sprecher der Fachgruppe Sozialpsychologie und von 1990 bis 1994 Mitglied des Vorstandes und Schatzmeister der DGPs. In dieser Eigenschaft war es ihm ein Anliegen, für die Fachzeitschriften neue Statuten zu verankern, die einen in der deutschen Psychologie bis dahin unüblichen regelmäßigen



Flaggen auf halbmast vor dem Hauptgebäude der JLU: ein sichtbares Zeichen der Trauer um Prof. Stefan Hormuth.

gen Herausgeberwechsel unter Einbeziehung der Fachgruppen obligatorisch machen. Dabei diente der von ihm konzipierte Vertrag mit der damaligen Zeitschrift für Sozialpsychologie als Orientierung. Daneben hat er sich nach der Wende in besonderem Maße um den Ausbau der Psychologie in den neuen Bundesländern verdient gemacht.

Im Jahr 1997 kehrte er an die Spitze der Justus-Liebig-Universität nach Gießen zurück. Die zwölf Jahre seiner Präsidentschaft wurden zu einer Blütezeit der Universität. Unter seiner Verantwortung hat Gießen bedeutende strukturelle Veränderungen erfahren, die in vielen Bereichen zu nationaler und internationaler Sichtbarkeit geführt haben. So verweist die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst in ihrer Würdigung des verstorbenen Präsidenten unter anderem auf „die herausragenden Erfolge der Universität Gießen in der Exzellenzinitiative des Bundes“. Während dieser Zeit hat Stefan Hormuth weitere hochschul- und fachpolitische Aufgaben übernommen. So war er Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Mitglied der Deutschen Fulbright Kommission und des Kuratoriums der Christoph-Dornier-Stiftung. Für seinen besonderen Beitrag für die Zusammenarbeit mit der Staatlichen Universität Kazan wurde ihm im Dezember 2009 die Ehrendoktorwürde der

russischen Partneruniversität der Universität Gießen verliehen.

Sein größter Wunsch, die internationale Orientierung der Wissenschaft als Präsident des Deutschen Akademische Austauschdienst (DAAD) zu befördern, wurde Wirklichkeit, als er 2008 in diese Position gewählt wurde. Stefan Hormuths Traum, sich nach dem Ausscheiden aus dem Amt des Universitätspräsidenten ganz den Aufgaben des DAAD widmen zu können, wurde durch seine Krankheit zerstört. Doch auch während der kurzen Zeit seiner DAAD-Präsidentschaft hat er dazu beigetragen, dass die Internationalisierung der deutschen Hochschulen verstärkt als öffentliche Aufgabe verstanden wird. So ist es nicht überraschend, dass während seiner Präsidentschaft die dazu bereitgestellten Mittel „substanziell gestiegen“ sind, wie in der Würdigung von Hormuths Wirken durch den DAAD ausgeführt wird.

Unter seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten ist vor allem sein Buch „The Ecology of the Self“ (Cambridge University Press) hervorzuheben, das innovative konzeptuelle und empirische Beiträge zu den ökologischen Determinanten des eigenen Selbstverständnisses leistete. Seine Forschung verknüpfte Fragen von theoretischer und angewandter Relevanz – wie die Rolle des Wohnortwechsels in der Veränderung der Selbstwahrnehmung – mit vielfältigen methodologischen Zugängen, von Labor- und Feldexperimen-

ten über die Analyse von Archivmaterialien bis zur Erhebung von Erfahrungsstichproben, eine Methode, deren Entwicklung er nachhaltig beeinflusste (Hormuth, J Personality, 1986).

Von besonderer Bedeutung für unser Fach sind seine Verdienste im politischen und administrativen Wirken. Es ist ihm gelungen, ein international orientiertes Denken an deutschen Hochschulen zu verwurzeln und dabei der Psychologie eine besondere Rolle zukommen zu lassen. Dass ein Wissenschaftler in so herausragenden Positionen Verantwortung übernommen und dabei immer wieder mit Stolz auf seine Identität als Psychologe verwiesen hat, war ein Glücksfall für unser Fach. Aber all dies wäre ihm nicht gelungen ohne ein hohes Maß an persönlicher Integrität, Zuverlässigkeit und Menschlichkeit, das ihm immer wieder attestiert wird. Als ich ihn einmal fragte, wie er sich am zutreffendsten beschreiben sehe, hat er auf die Rezension seines Buchs in Contemporary Psychology (1993) verwiesen. Dort ist zu lesen: Stefan Hormuth „promises and delivers“ (p. 133).

Die deutsche Psychologie hat Stefan Hormuth viel zu verdanken. Wir werden ihn sehr vermissen. Als Vorbild, als Ratgeber, als Kollege und als Freund.

Fritz Strack, Würzburg

Strack, F. (2010). Internationalität als Aufgabe – Nachruf auf Stefan Hormuth. Psychologische Rundschau, 61, 103–104.

## Die Hochschulrektorenkonferenz trauert um Prof. Dr. Stefan Hormuth

Die Hochschulrektorenkonferenz trauert um ihren früheren Vizepräsidenten und das Mitglied ihres Senats, Prof. Dr. Stefan Hormuth, der am 21. Februar in Heidelberg verstorben ist. Als Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, als Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz für Internationale Angelegenheiten und als Präsident des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes hat er sich mit ganzer Kraft für die Weiterentwicklung des deutschen Hochschulsystems und besonders für die Internationalisierung der deutschen Hochschulen eingesetzt.

Wir, das Präsidium der Hochschulrektorenkonferenz sowie

die Präsidien und Rektorate der deutschen Hochschulen, verlieren mit Stefan Hormuth einen Partner und Freund, der unsere gemeinsamen Anliegen mit großem Engagement und hoher fachlicher Kompetenz vorangebracht hat. Seine Stimme wird uns zukünftig fehlen.

Der Abschied von Stefan Hormuth bedeutet für uns einen äußerst schmerzhaften Verlust. Unser Mitgefühl gilt besonders seiner Frau und seinen Kindern. Wir werden die Erinnerung an Stefan Hormuth dankbar bewahren.

Das Präsidium der Hochschulrektorenkonferenz

## DAAD trauert um Prof. Stefan Hormuth

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) trauert um seinen Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth, der am 21. Februar 2010 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren in seiner Heimatstadt Heidelberg verstorben ist

Professor Hormuth war seit Januar 2008 Präsident des DAAD. Zu Beginn seiner Amtszeit steckte er ehrgeizige Ziele für die Arbeit des DAAD und für die weitere Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Während seiner Präsidentschaft sind die öffentlichen Investitionen in die Internationalisierung substanzial gestiegen. Die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland kletterte auf 90.000. Eine flexible und mobilitätsfreundliche Um-

setzung des Bologna-Prozesses, die Professor Hormuth besonders am Herzen lag, wird durch neue massive Förderprogramme unterstützt. Seinen ersten Kontakt mit dem DAAD hatte Stefan Hormuth nach dem Studium der Psychologie in Heidelberg bereits 1975, als er ein Graduiertenstipendium für die University of Texas in Austin (USA) erhielt. Dort promovierte er im Jahre 1979. Nach einer Postdoc-Zeit an der Northwestern University kehrte er 1981 an die Universität Heidelberg zurück, habilitierte sich dort und wurde 1987 zum Professor für Sozi-

al- und Ökologische Psychologie ernannt. 1990 folgte er einem Ruf an die Universität Gießen. Von 1993 bis 1997 lehrte er an der Technischen Universität Dresden. Bis Dezember 2009 leitete er zwölf Jahre lang als Präsident die Justus-Liebig-Universität Gießen. Während dieser Zeit war er von 2001 bis 2007 Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

Nachdem er sein Amt in Gießen nach zwei erfolgreichen Amtszeiten abgegeben hatte, wollte er sich noch stärker für den DAAD engagieren. Sein ganzes Leben war Zeugnis und Einsatz für internationale Offenheit und Zusammenarbeit. Nach seinem frühzeitigen Tod ist sein Vermächtnis Verpflichtung für die Arbeit des DAAD.

Bis zur Neuwahl eines Nachfolgers führt der langjährige Vizepräsident Professor Max Huber, ehemaliger Rektor der Universität Bonn, die Amtsgeschäfte des DAAD-Präsidenten.

Prof. Dr. Max Huber, Vizepräsident  
Dr. Christian Bode, Generalsekretär

## Er wirkte durch Überzeugung und Glaubwürdigkeit

Nachruf auf Prof. Dr. Stefan Hormuth aus dem Gießener Anzeiger vom 23. 2. 2010

Nur etwas mehr als zwei Monate hat Prof. Stefan Hormuth die Amtsübergabe als Präsident der Justus-Liebig-Universität (JLU) an seinen Nachfolger Prof. Joybrato Mukherjee überlebt. Schon von der schweren Krankheit gezeichnet, hatte er noch mit Bravour einen eindrucksvollen Festakt mitgestaltet und sich mit bewegenden Worten von „seiner“ Universität verabschiedet. Am Sonntag ist er im Alter von 60 Jahren in seiner alten Heimat Heidelberg verstorben.

Genau zwölf Jahre war Hormuth Präsident der JLU. Die Verbesserung der Studienbedingungen, die Umsetzung des Bologna-Prozesses (Bachelor- und Masterabschlüsse), die Schwerpunktbildung Lebenswissenschaften sowie die Integration ausländischer Studierender lagen ihm dabei besonders am Herzen. Nicht ohne Stolz konnte er auch auf vielfältige Forschungserfolge, wie die Anerkennung von Exzellenzinitiativen, steigende Drittmittelerwerbungen und überregionale Auszeichnungen der JLU verweisen. Nicht zuletzt hat er maßgeblich an dem Zukunftskonzept der Uni-Klinik, nämlich der Fusion mit Marburg und der Privatisierung mit grundlegender Modernisierung, mitgewirkt. Besonders verdient hat sich Hormuth darüber hinaus um die Internationalisierung der Wissenschaften gemacht. Dies hat zuletzt erst der frühere Bun-

desaußenminister Frank Walter Steinmeier beim akademischen Festakt vor knapp drei Monaten in Gießen öffentlich gewürdigt.

Dabei hat Hormuth die Einbindung der JLU in die Region als größter Arbeitgeber und bedeutender Wirtschaftsfaktor nie aus den Augen verloren. Die Öffnung der Universität zu Stadt und Land sowie ihren Menschen – und dies nicht nur zu herausragenden Jubiläen – war ihm stets Anliegen, wozu er sich auch in der Gießener Hochschulgesellschaft engagierte.

In der Universität und ihren Gremien war Hormuth ein Mann, der klare Vorstellungen hatte und äußerte, bei der Umsetzung aber stets auf Konsens bedacht war. Er wirkte durch Überzeugung und Glaubwürdigkeit, Spektakuläres und große Auftritte waren weniger seine Sache. Als studierter Psychologe konnte er besonders gut zuhören und auf seine Gesprächspartner eingehen. Bis in die letzten Monate waren persönliche Kontakte mit ihm bereichernd. Mit der Universität, die ihm sehr viel zu verdanken hat, werden Wegbegleiter und Freunde Stefan Hormuth in dankbarer Erinnerung behalten. Seiner Frau Martina und seinem elfjährigen Sohn Linus gilt deren besonderes Mitgefühl.

Dr. Wolfgang Maas, Präsident des Verwaltungsrats der Gießener Hochschulgesellschaft, Präsident der IHK Gießen-Friedberg, Geschäftsführer des Gießener Anzeigers

## AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

## Stabsabteilungen A1 bis A4

Andreas Schulte ist seit dem 1. Januar 2010 Forschungsreferent in der Stabsabteilung A1. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem Grundsatzeangelegenheiten der Forschung, Forschungsförderung, Evaluation von Forschung, das Landesexzellenzprogramm LOEWE, Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs sowie das JLU-Zukunftskonzept. Andreas Schulte kam 1998 nach einer beruflichen Station unter anderem im Planungsdezernat der Universität Heidelberg an die JLU und war seither als Persönlicher Referent des ehemaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hornuth tätig. Vor seiner Tätigkeit im Wissenschaftsmanagement absolvierte er ein Studium der Philosophie und Germanistik an der Universität Heidelberg sowie ein Studium der Journalistik an der Universität Stuttgart-Hohenheim.

## Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung

Die Abteilung Budgetmanagement/Operatives Finanzcontrolling hat unter Berücksichtigung eines sich verändernden Aufgabenprofils sowie der anstehenden Entwicklungsaufgaben insbesondere in den Bereichen Budgetmanagement, Berichtswesen und Kosten-/Leistungsrechnung eine organisatorische Änderung vorgenommen. Diese Bereiche werden künftig in thematisch fokussierten Sachgebieten bearbeitet. Seit Anfang Februar beziehungsweise Anfang Mai sind Silke Schrenk (Drittmittelverwaltung); bisher Finanzverwaltung der Arbeitsgemeinschaft für Soziale Grundsicherung und Arbeitsmarktintegration (ARGE) Groß-Gerau), Tina Schomber (Budgetierung); bisher Personalcontrolling, Personaldezernat JLU) und Verena Kambeitz (Kosten-/Leistungsrechnung; bisher Personaladministration Personaldezernat JLU) als Sachgebietsleiterinnen in der Abteilung tätig.

Die bisherigen Stelleninhaber für Budgetierung und Kosten-/Leistungsrechnung beziehungsweise Drittmittelverwaltung Carola Sann und Andreas Freund sind an die Universität Frankfurt gewechselt.

Ute Olematz ist seit Anfang März als Sachbearbeiterin im Sachgebiet Kosten-/Leistungsrechnung als Nachfolgerin von Jeldrik Gläbl eingesetzt, der als VCC-CO User für das Modul Controlling (CO), freigestellt zur Betreuung aller hessischen Hochschulen in das Kanzlerbüro gewechselt ist.

In der Abteilung Finanzbuchhaltung/Externes Rechnungswesen verstärkt Astrid Müller seit Mitte Februar als Sachbearbeiterin das Team der Hauptbuchhaltung. Sie war vorher in der Technischen Betriebseinheit Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe beschäftigt.

[www.uni-giessen.de/cms/organisation/geschaeftsverteilung/dezernat-d](http://www.uni-giessen.de/cms/organisation/geschaeftsverteilung/dezernat-d)

## Akademisches Auslandsamt

Das Akademische Auslandsamt (AAA) hat seine Büroräume im Erwin-Stein-Gebäude vollständig bezogen. Bereits im November vergangenen Jahres ist die Abteilung Internationale Studierende umgezogen. Seit Ende April sind nun auch die übrigen Abteilungen in der Goethestraße 58 zu finden.

Im Erdgeschoss berät die Abteilung Internationale Studierende ausländische Studierende und Doktoranden an der JLU und unterstützt Gießener Studierende bei der Planung von Auslandsaufenthalten. Im ersten Stock werden die europäischen Bildungsprogramme (zum Beispiel ERASMUS) koordiniert. Im zweiten Stock arbeiten die Ansprechpartner für Partnerschafts-, Kooperations- und Austauschabkommen, für DAAD-Programme, die hessischen Landeskooperationen, den Hochschulsummerkurs, für Alumni International und das Deutsch-als-Fremdsprache-Angebot des AAA. Die Deutsch-Kurse werden zunächst weiter in der Gutenbergstraße 6 ausgerichtet.

## Wie Sprache benutzt wird

Zur internationalen korpuslinguistischen Konferenz an der JLU werden rund 200 Gäste aus aller Welt erwartet

chb. Wie wird Sprache tatsächlich benutzt? Wie kann Sprache beschrieben werden? Welche Bedeutung haben Textsammlungen/Korpora für die Sprachwissenschaft? Derartige Fragen werden in Kürze im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussion stehen: Die JLU wird vom 26. bis 30. Mai Gastgeber der wichtigsten und renommiertesten Fachkonferenz der Korpuslinguistik sein.

Die 31. Jahrestagung des International Computer Archive of Modern and Medieval English (ICAME), die traditionell an in der Korpuslinguistik besonders ausgewiesene Universitäten vergeben wird, wird in diesem Jahr von Prof. Dr. Magnus Huber und Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU und Professor für Englische Sprachwissenschaft, in Gießen veranstaltet. Es werden knapp 200 Teilnehmer aus aller Welt erwartet, die alle ein Interesse teilen: die „korpusbasierte“ Untersuchung der englischen Sprache.

Die Korpuslinguistik ist ein empirisch ausgerichteter Bereich der Sprachwissenschaft, der sich insbesondere für die Beschreibung von Sprache, wie sie tatsächlich benutzt wird, interessiert. Als Datengrundlage

dienen sogenannte Korpora, das heißt sehr große, systematisch angelegte Sammlungen von authentischen, geschriebenen und/oder gesprochenen Sprachdaten (Texten und transkribierten Sprachaufnahmen), die computergestützt und unter anderem quantitativ-statistisch untersucht werden. Diese korpuslinguistischen Methoden, die sich erst seit den 1960er Jahren etablierten, haben der Sprachwissenschaft zu vielen neuen Einsichten verholfen. Beispielsweise sind inzwischen nahezu alle modernen Wörterbücher des Englischen korpusbasiert.

Die diesjährige ICAME-Konferenz widmet sich dem Rahmenthema Corpus Linguistics and Variation in English und spiegelt damit auch die Ausrichtung der Gießener anglistischen Sprachwissenschaft wider. Als Plenarsprecher werden die folgenden international renommierten Experten erwartet: Stefan Th. Gries (University of California, Santa Barbara/USA), Michaela A. Mahlberg (University of Nottingham), Miriam Meyerhoff (University of Edinburgh), Edgar W. Schneider (Universität Regensburg) und Elizabeth C. Traugott (Stanford University).

## Dekane als Manager

Professionalisierung des Fachbereichsmanagements an der JLU mit Begleitung der HIS GmbH – Strategische und budgetbezogene Planungsprozesse im Fokus – „Dekanestammtisch“ angeregt



Während eines Workshops diskutieren Vertreter der Fachbereiche und der Verwaltung erste Ergebnisse des Projekts. Begleitet wurde es von Dr. Friedrich Stratmann (rechts auf dem Podium) und Birga Stender, beide von der HIS GmbH.

PM. Um das Fachbereichsmanagement umfassend zu professionalisieren, hat die JLU mit Begleitung der HIS GmbH eine Bestandsaufnahme erarbeitet. Der von Fachbereichen formulierte Bedarf nach gezielter zentraler Unterstützung bei der Ausgestaltung ihres Fachbereichsmanagements war Anlass für die Universitätsleitung, im Sinne einer strategischen Partnerschaft von Universitätsleitung und Fachbereichen die Weiterentwicklung der JLU zu fördern.

Im Fokus des Projektes standen die strategischen und budgetbezogenen Planungsprozesse der Fachbereiche sowie deren operative Umsetzung. Nach dem Hessischen Hochschulgesetz sind die Fachbereiche auch für ihr Personalbudget verantwortlich und haben damit insgesamt eine Reihe anspruchs-

voller Managementaufgaben wahrzunehmen.

Das Projekt wurde durch die HIS GmbH in Hannover begleitet, die zunächst Interviews in den Fachbereichen führte. Später wurden die Zwischenergebnisse mit Vertretern der Fachbereiche und der zentralen Verwaltung diskutiert, vertieft und bewertet. „Die Schnittstelle zwischen Fachbereichen und der Verwaltung ist eine anspruchsvolle, aber ganz entscheidende in Hochschulen. Es ist eine zukunftsweisende Entscheidung, dass sich die Universität Gießen so konsequent der Fragestellung annimmt, wie die zentrale Verwaltung die Fachbereiche bei ihrer Aufgabenwahrnehmung optimal unterstützen kann“, kommentiert Birga Stender von der HIS GmbH.

Im Fokus des Projekts stand der Austausch über die ver-

schiedenen Formen der Professionalisierung im Fachbereichsmanagement. Die Dekaninnen und Dekane haben sich vielfach gemeinsam mit ihren Dekanatsmitarbeitern bereits geeignete Managementstrukturen aufgebaut. Diese sind entsprechend der Rahmenbedingungen in den Fachbereichen unterschiedlich gestaltet und werden durch interne Prozesse, fachliches Know-how und IT-Tools ergänzt. Für diese Bereiche wurde der konkrete Bedarf an Unterstützung durch die zentrale Verwaltung ermittelt.

## Gute Kommunikation

Daneben wurde deutlich, wie entscheidend die gute und regelmäßige Kommunikation zwischen Fachbereichen, zentraler Verwaltung und Präsi-

um für die Professionalisierung des Fachbereichsmanagements ist. Die Vorstellungen der Management-Generalisten aus den Fachbereichen und der Spezialisten aus der Verwaltung stimmen bislang nicht immer überein. Von den Beteiligten wurden Vorschläge entwickelt, wie die Kommunikation weiter gefördert werden soll. Ein zentral organisierter regelmäßiger Austausch der Dekanatsreferenten wird hier weiterhelfen. Um auch den informellen Austausch zwischen den Fachbereichen zu befördern, regten die Dekane die Gründung eines „Dekanestammtisch“ an.

Die HIS GmbH schlug der zentralen Verwaltung vor, ihre Unterstützungsangebote für drei Gruppen von Fachbereichen zu bündeln und entsprechend dem unterschiedlich umfangreichen Bedarf an Beratung und Unterstützung passgenau zu gestalten. Hierdurch kann die zentrale Verwaltung ressourcenschonend arbeiten und gleichzeitig die Vielfalt der Fachbereiche berücksichtigen.

„Professionelles Management in den Fachbereichen und Zentren ist wichtig, damit die JLU ihre Ziele erreichen kann“, davon ist Annette Schütz, Koordinatorin des Projektes und Controllerin an der Universität Gießen, überzeugt. Deshalb stand das Projekt für sie auch unter dem Motto „voneinander lernen“. Diese Erwartung an die Zusammenarbeit, die sie stellvertretend für die zentrale Verwaltung der Hochschule formuliert, wurde bereits jetzt erfüllt. Mit den vorliegenden Ergebnissen bereitet die Universität nun die nächsten Umsetzungsschritte vor.

## Weichen stellen fürs Berufsleben

Master-Informationstag 2010 für Bachelor- und Master-Studierende am 12. Juni – Vorträge zu Berufsfeldern, zur Existenzgründung, zur wissenschaftlichen Karriere und zum Erwerb berufsbezogener Soft Skills

ur. „Nur wer eine Vorstellung von seiner späteren beruflichen Karriere hat, ist besonders motiviert und wird den Übergang ins Master-Studium und den Abschluss besser bewältigen“, ist sich Ulrikka Richter sicher. Die Studienberaterin ist Projektkoordinatorin des Master-Infoma-

## MASTER INFORMATIONSTAG



tionstages (MIT), der am 12. Juni 2010 von 11 bis 17 Uhr vorwiegend im Hauptgebäude der JLU in der Ludwigstraße 23 stattfindet. „Dazu eingeladen sind alle Bachelor- und Master-Studierenden der JLU und Interessierte anderer Hochschulen im In- und Ausland“, sagt Richter. Vorgestellt würden alle Master-Studiengänge – auch die ganz neuen ab dem Wintersemester 2010/2011 im Bereich der Gesellschafts- und Kulturwissenschaften sowie der Psychologie.

„In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt auf der berufsbezogenen Gestaltung des Master-Studiums und der rechtzeitigen Weichenstellung für den Übergang ins Berufsleben“, erklärt Richter. Daher seien auch Studierende eingeladen, die sich

schon mitten im Master-Studium befänden. „Wir informieren die Bachelor-Studierenden über alle Master-Studiengänge, Zulassungsvoraussetzungen und Auswahlkriterien“, sagt sie, „und wir haben extra für Master-Studierende Vorträge zu Berufsfeldern, zur Existenzgründung, zur wissenschaftlichen Karriere und zum Erwerb berufsbezogener Soft Skills geplant.“ Außerdem gebe es Tipps rund um die Themen Studienfinanzierung, Auslandssemester und Studium mit Kind. „Studierende Eltern können am Master-Informationstag mit Kinderbetreuung rechnen“, betont die Projektkoordinatorin, „und natürlich gibt es wie jedes Jahr Livemusik vor dem Uni-Hauptgebäude, und auch für das leibliche Wohl wird gesorgt sein.“

## Vielfältige Angebote

Gerade für Geisteswissenschaftler wird am MIT das Angebot des Entrepreneurship-Cluster Mittelhessen interessant sein. Das Gründerzentrum der mittelhessischen Hochschulen zeigt Wege in die Selbstständigkeit für „Dichter, Denker, Dienstleister“ auf. Bastian Roet vom Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V. erläutert Berufsfelder für sozialwissenschaftliche Absolventen, etwa im Bereich Kommunikation und PR, aber auch in der Organisationsentwicklung,



Die Vorbereitungen für den MIT laufen auf Hochtouren. Werbung gehört selbstverständlich dazu.

der Marktforschung und im Vertrieb. Die beiden Berufsverbände „Agrar, Ernährung, Umwelt“ (VDL) und der „Verband der Oecotrophologen“ (VDOe) geben Ratschläge für einen gelungenen Berufseinstieg. Eines der vielen weiteren besonderen Angebote des MIT in diesem Jahr sind Beratungen zur beruflichen Weiterbildung. Mitarbeiter der unabhängigen Walter-Kolb-Stiftung Frankfurt, Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein Main e.V. informieren über interessante Kursangebote zur Ergänzung des individuellen Portfolios.

Mit im Boot sind am MIT auch das Hochschulrechenzentrum und das Akademische Auslandsamt der JLU. Sie machen auf ihre Angebote zum Erwerb von EDV-bezogenen oder interkulturellen

Schlüsselqualifikationen aufmerksam. Der Arbeitsbereich „Außerfachliche Kompetenzen“ zeigt auf, wie ein Studienprofil ergänzt werden kann durch Sprachkurse oder Medienkompetenz. „Besonders gespannt bin ich auf die Vorträge zum Traum-arbeitsplatz Museum und zu anderen Tätigkeitsfeldern für freischaffende Kulturwissenschaftler“, meint Richter, „denn es werden Vorurteile ausgeräumt und realistische Zugangswege dargestellt.“

Weitere Informationen:  
Zentrale Studienberatung  
Ulrikka Richter  
Telefon: 0641 99-16213  
E-Mail: [ulrikka.richter@uni-giessen.de](mailto:ulrikka.richter@uni-giessen.de)  
[www.uni-giessen.de/studium/master](http://www.uni-giessen.de/studium/master)

## 60 Jahre Herder-Institut

Ausstellungseröffnung und Festveranstaltung in Marburg

ms. Das Herder-Institut feierte vom 22. bis 23. April sein 60-jähriges Bestehen. Nach der Begrüßung durch den Direktor des Herder-Instituts, Prof. Dr. Peter Haslinger (zugleich Mitglied des Direktoriums des Gießener Zentrums Östliches Europa der JLU = GiZo), fand die Eröffnung der Ausstellung „60 Jahre – 60 Momente“ in den Räumen des Instituts statt. Anschließend folgte die Festveranstaltung im Festsaal des Marburger Schlosses. Höhepunkt der Veranstaltung war die erstmals organisierte Hans-Lemberg-Vorlesung, mit der der jüngst verstorbene Marburger Osteuropa-Historiker gewürdigt wurde. Włodzimierz Borodziej, ein polnischer Zeithistoriker, sprach über „Polen und Deutschland nach dem Gedenkjahr 2009“. Ein Festkolloquium der ostmitteleuropäischen Stipendiaten des Herder-Instituts beschloss die Feierlichkeiten.

Das Herder-Institut wurde 1950 in Marburg gegründet und ist eine der zentralen Einrichtungen der historischen Ostmitteleuropa-Forschung in Deutschland.

## JLU ist Ausbildungsbetrieb 2009

IHK verleiht Urkunde für besondere Verdienste um die Berufsausbildung

ms. Jungen Menschen mit einer Ausbildung eine gute berufliche Zukunft zu geben, dazu trägt auch die JLU bei. Für ihr besonderes Engagement im vergangenen Jahr zeichnete sie die IHK Gießen-Friedberg im Februar als „Ausbildungsbetrieb 2009“ aus. Die Universität Gießen habe mit ihrer aktiven Ausbildungstätigkeit dazu beigetragen, dass trotz Wirtschaftskrise und demographischem Wandel die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene beispielgebend sei.

2009 stellte die JLU 33 neue Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die Palette ist bunt gemischt: Fachangestellte für Bürokommunikation und für Medien- und Informationsdienste, Elektroniker für Geräte und Systeme, Gärtner, Chemielaboranten, Tierpfleger und viele mehr. IT-System-Elektroniker absolvieren ihre Ausbildung im Hochschulrechenzentrum.

## Kompetenzen von Schülern fördern

Zentrum für Lehrerbildung lädt zu Kolloquium und Karriere-Workshop ein

ms. Wie verläuft die schulische und außerschulische Entwicklung von Kompetenzen bei Schülern und wie kann man sie fördern? Diese Fragen stehen im Fokus des 3. Kolloquiums des Forschungsnetzwerks „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung“ (EUBi), zu dem das Zentrum für Lehrerbildung am 6. Mai, 3. Juni und 1. Juli 2010 einlädt. Nachwuchswissenschaftler der Erziehungswissenschaften, der Psychologie sowie der Fachdidaktiken arbeiten gemeinsam und interdisziplinär zu den Themen Kompetenz und Intervention.

Speziell für Bildungswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen gibt es den Karriere-Workshop „Promotion – und was dann?“ Im Zentrum stehen drei 90-minütige Sitzungen zu den Berufsfeldern Schule, Bildungsmanagement und Bildungsberatung sowie Wissenschaft.

www.uni-giessen.de/cms/zfforschung

# Energiepflanzen in der „Landschaft der Zukunft“

Forschungsprojekt der JLU untersucht Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit des Anbaus von Energiemais in der Region Südhessen – Symposium und Ausstellung im Freilichtmuseum Hessenpark

chb. Die Ergebnisse des zu Ende gehenden Forschungsprojekts „Energiepflanzen – Landschaft der Zukunft“ der JLU sind im Rahmen eines Symposiums im Freilichtmuseum Hessenpark vorgestellt worden. Die Beiträge der vier beteiligten Professoren – Prof. Dr. Hans-Georg Frede (Ressourcenmanagement), Prof. Dr. Stefan Gäth, (Abfall- und Ressourcenmanagement), Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Kuhlmann (Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft) und Prof. Dr. Dr. Annette Otte (Landschaftsökologie und Landschaftsplanung) – machten deutlich, dass der Anbau von Energiemais in der untersuchten Region Südhessen sowohl wirtschaftlich als auch umwelt- und ressourcenschonend ist, wenn die Landwirte die Empfehlungen für einen nachhaltigen Anbau beachten.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen aber auch, dass die vorhandenen Anbauflächen für Energiepflanzen im Untersuchungsgebiet nicht ausreichen, um den politisch gewünschten



Eröffnung der Ausstellung „Landschaft(f) nutzen“ im Freilichtmuseum Hessenpark und Symposium „Energiepflanzen – Landschaft der Zukunft“: Prof. Dr. Stefan Gäth, JLU, Mark Weinmeister, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Dr. Patrizia Schmitz-Möller, DFG, Matthias W. Send, Vorsitzender der Geschäftsführung NATURpur Institut für Klima- und Umweltschutz, Jens Scheller, Hessenpark-Chef und Prof. Dr. Hans-Georg Frede, JLU (v.l.n.r.).

Anteil an erneuerbarer Energie aus der Fläche zu gewinnen.

„In vielen Meldungen wird der Eindruck vermittelt, dass der Anbau von Energiepflanzen zu Lasten von Natur und Landschaft geht. Dieser Eindruck

ist in dieser pauschalen Form nicht zutreffend. Das legen unsere Forschungsergebnisse nicht nur für die untersuchte Region Südhessen nahe“, erläuterte Prof. Frede, Inhaber der Professur für Ressourcenmanagement am

Fachbereich 09, Interdisziplinäres Forschungszentrum (IFZ) der JLU, und Sprecher des Forschungsprojekts „Energiepflanzen – Landschaft der Zukunft“. „Vor dem Hintergrund der besonderen Rolle der Bioenergie

innerhalb der erneuerbaren Energien ist es von wachsender Bedeutung, fachübergreifende Forschungsansätze zu haben, welche die Auswirkungen sich ändernder Landnutzung auf die Kreisläufe in Natur und Umwelt untersuchen und Ansätze zeigen, wie eine ökonomisch und ökologisch tragbare Nutzung von Bioenergie möglich ist“, unterstrich der Energiestaatssekretär Mark Weinmeister vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, der im Anschluss an das Symposium die Ausstellung „Energiepflanzen – Landschaft(f) nutzen“ eröffnete, die bis zum 28. November 2010 im Freilichtmuseum Hessenpark zu sehen ist.

Das Symposium „Energiepflanzen – Landschaft der Zukunft“ und die Ausstellung „Energiepflanzen – Landschaft(f) nutzen“ wurden gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das NATURpur Institut für Klima- und Umweltschutz.

# Think Tank der Sprachlehrforschung

30 Jahre „Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts“ – Wissenschaftler tagen auf Schloss Rauschholzhäusen

pm. Wie lassen sich moderne Fremdsprachen so lernen, dass sie in friedensfördernder Weise die interkulturelle Verständigung zwischen Menschen mit unterschiedlichem Erziehungs- und Bildungshintergrund befördern und zugleich auch noch auf dem Arbeitsmarkt ein gutes Argument sind? Wie lernen unsere ausländischen Mitbürger in jeweils angemessener Lernumgebung Deutsch und was passiert dabei mit ihren Familiensprachen?

Nicht nur Eltern und die für den Fremdsprachenunterricht verantwortlichen Politiker und Ministerien müssen heute Entscheidungen zu Sprachenfragen treffen. Um die wissenschaftlichen Grundlagen für solche Entscheidungen kümmern sich auch in der Bundesrepublik Deutschland eine Reihe von Wissenschaftsdisziplinen, Vereinigungen und Gremien.

Um die systematische und zugleich praxisbezogene Erforschung des Lernens von modernen Sprachen im Allgemeinen und des Fremdsprachenunterrichts im Besonderen voranzutreiben, traf sich Ende Februar ein Kreis von 35 Wissenschaftlern aus Hochschulen des deutschen Sprachraums auf Schloss Rauschholzhäusen, um Perspektiven für das Sprachenlernen und den Fremdsprachenunterricht in unserer europäischen Weltregion zu beraten und zu konzipieren. Dabei wurden die Diskussionen von der sprachenpolitisch entscheidenden Frage geleitet, wie es denn gelingen kann, ein sogenanntes sprachenteiliges und zugleich friedfertiges „Haus der Sprachen Europas“ zu begründen. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten neue Formen der Ausbildung von Fremdsprachenlehrern.

Die wachsende Bedeutung, die Fremdsprachen in unserer Gesellschaft haben, und die zunehmende Spezialisierung der Erforschung des Fremdsprachenunterrichts durch eine Reihe von Wissenschaftsdisziplinen wie Fremdsprachendidaktik, Deutsch als Fremdsprache und Sprachlehrforschung, verlangten nach einem Forum, das den intensiven Meinungsaustausch in kleiner Runde erlaubt.

Vor 40 Jahren gab die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der Einrichtung des Schwerpunktprogramms „Sprachlehrforschung“ den Startschuss zu einer systematischen Erforschung des Fremdsprachenlernens und -lehrens. Aufgegriffen wurde dieser Impuls in der Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts, die seit 1980 jährlich zusammenkommt. Seit 1982 ist die JLU mit ihrer Tagungsstätte

im Schloss Rauschholzhäusen Gastgeber dieser Konferenzen.

Die Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts will auch in Zukunft so etwas wie der Think Tank der Sprachlehrforschung sein, deshalb widmet sie sich mit großem Engagement der empirischen wissenschaftlichen Arbeit als

Grundlage für eine Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts in den schulischen und außerschulischen Bildungsinstitutionen. Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Sprachenfächern hilft dabei, die Erkenntnisse verschiedener Disziplinen zu nutzen.



Malerischer Tagungsort: Schloss Rauschholzhäusen.

# Mehr als Tito und Čevapčići

Rückblick auf den Jugoslawien-Monat an der JLU – Filme, Vorträge und eine internationale Tagung zeigten ein differenziertes Bild der sozio-kulturellen Entwicklungen im ehemaligen Jugoslawien – Weitere Veranstaltungen geplant

Von Claudia Lichnofsky

Mit dem ehemaligen Jugoslawien werden bevorzugt Krieg, Nationalismus und Vertreibung assoziiert, was sich auch im Geschichtsbild zahlreicher Studierender widerspiegelt. Die Veranstaltungsreihe „Mehr als Tito und Čevapčići“ wollte diesen Klischees bewusst entgegenreden und Themen in den Vordergrund rücken, die gängige Stereotypen über diesen Staat kritisch hinterfragen. Dazu trugen die zum Gießener Zentrum östliches Europa (GiZo) gehörenden Bereiche Osteuropäische Geschichte und Slavistik, die AG Kulturmanagement des Graduate Center for the Study of Culture (GCSC), die Studentische Interessenvertretung Osteuropa (SIVO) sowie die Südosteuropäische Gesellschaft (SOG) bei.

Der „Jugo-Monat“ zielte nicht nur auf ein inneruniversitäres Publikum, sondern richtete sich auch an die Gießener Öffentlich-

keit. Filmliebhaber konnten sich mit Beiträgen aus Kroatien, Bosnien und Serbien über die Wirren des Kriegsbeginns (Red coloured grey truck), die Folgen des Krieges für die bosnische Gesellschaft (Esmas Geheimnis), aber auch über Punk und Neue Welle im Jugoslawien der 1970/80er Jahre (Happy child) informieren.

In Vorträgen wurden beispielsweise die Fragen von (II-)Loyalität von Kosovo-Albanern im sozialistischen Jugoslawien (von Isabel Ströhle aus München), die studentischen Proteste im Serbien der 1990er Jahre (von Đorđe Tomić aus Berlin) und der Zusammenhang zwischen Sprache und Ethnizität im heutigen Bosnien (von Prof. Dr. Christian Voß und Dr. Nataša Tolimir-Hözl aus Berlin) thematisiert. Sprache diene und dient im Raum des ehemaligen Jugoslawien der Abgrenzung von anderen ethnischen Gruppen, und wenn keine relevanten Unterschiede

in der Sprache bestehen, werden alte Wörter ausgegraben und neue erfunden, um sich von anderen ethnischen Gruppen abzugrenzen und eine eigenständige Sprache nur für eine ethnische Gruppe posthum zu erfinden.

Zwölf Studierende der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik nahmen an einer Exkursion nach Frankfurt/Main teil, um die dortige serbisch-orthodoxe Gemeinde zu besuchen, die sich eine ehemals katholische Kirche mit vier anderen christlichen Gemeinden teilt.

Die Südosteuropäische Gesellschaft und die Schroubek-Stiftung organisierten in Kooperation mit dem GiZo und der Professur für Südosteuropäische Geschichte eine internationale Tagung zu „Roma, Ashkali und Ägyptern in Ex-Jugoslawien“. Die Teilnehmer diskutierten über die Benennung, Herkunftsmymen und Identitätsbildungen dieser drei Gruppen während der 1990er Jah-

re. Die Tagung erlangte vor dem Hintergrund, dass auch die Rückführung von nach Deutschland geflohenen Roma in den Kosovo begonnen hat, Aktualität.

Zu den Highlights des „Jugo-Monats“ zählte ein Vortrag, der mit der AG Kulturmanagement des GCSC und der Studentischen Interessenvertretung Osteuropa (SIVO) an der JLU organisiert wurde. Natalja Kyaw und Johannes Ullmaier führten in die Geschichte des Punks und der Neuen Welle in Ex-Jugoslawien ein und zeigten anhand von Hör- und Videobeispielen, was das damals Charakteristische dieser Musikrichtung und Subkultur war und gingen auch westlichen Einflüssen nach.

Die Bandbreite an kulturellen und kulturwissenschaftlichen Themen fand großen Anklang und zeigte, dass auch Südosteuropa zum Östlichen Europa gehört und nicht nur für Konfliktforscher interessant sein kann.

Auch für die nächsten Semester sind schon Vorträge, Filmvorführungen und Ausstellungen terminiert, die sich mit Orthodoxie, Judentum, Zweitem Weltkrieg, Erinnerungskultur, Roma und der Rückkehr von in Deutschland aufgewachsenen Flüchtlingen in den Kosovo beschäftigen werden. Außerdem sind Exkursionen in den Kosovo, die Türkei und nach Bosnien geplant, die teilweise in Kooperation mit anderen Fächern stattfinden. Im Rahmen einer Geschichtswerkstatt der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft werden Gießener Studierende die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Projekt über das ehemalige nationalsozialistische Konzentrationslager „staro sajmište“ haben. Und auch die Reihe der Podiumsdiskussionen zu Ländern Südosteuropas und der EU wird in Kooperation mit der Professur für Turkologie und der Südosteuropäische Gesellschaft fortgesetzt.

## Wenn Würmer zu sehr lieben

Krebsmedikamente als neuer Ansatz zur Bekämpfung von Wurmparasiten

cl. Nach der Malaria ist die Bilharziose (auch Schistosomiasis genannt) die weltweit häufigste parasitäre Infektionskrankheit. Verursacht wird sie durch Schistosomen, das sind Wurmparasiten, die in den Blutgefäßen ihrer Wirte leben und dort ihre Eier ablegen. Im Institut für Parasitologie des Fachbereichs Veterinärmedizin erforscht die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Christoph Grevelding das ungewöhnliche Liebesleben der Schistosomen, denn durch die Eiproduktion werden die pathologischen Folgen der Infektion verursacht.

Während der Paarung werden vom Männchen biochemische Prozesse im Weibchen ausgelöst, die zur Entwicklung der Reproduktionsorgane führen. Die Gießener Arbeitsgruppe hat bereits Signalmoleküle aus Schistosomen identifiziert, die die sexuelle Reifung des Weibchens beeinflussen – darunter Moleküle, die beim Menschen mit der Entstehung von Krebs in Zusammenhang gebracht werden.

In-vitro-Experimente mit Substanzen, die in der humanen Krebstherapie eingesetzt werden, zeigten negative Effekte auf die Schistosomen bis hin zum Tod der Würmer. Noch stehen in-vitro-Experimente aus, die die Wirkung dieser Substanzen unter realen Bedingungen belegen. Dennoch geben die Ergebnisse Anlass zur Hoffnung, dass sich auf Basis bereits etablierter Krebsmedikamente neue Perspektiven für alternative Behandlungskonzepte der Bilharziose ergeben.

## Gen-Scheren: Wie man sie kontrolliert

DNA-spaltende Enzyme lassen sich durch Licht an- und abschalten

cl. Sie können bestimmte Sequenzen in der DNA hochspezifisch erkennen und spalten – Restriktionsenzyme, auch Gen-Scheren genannt, sind unentbehrliche Werkzeuge in der Gentechnologie. Benno Schierling, Stipendiat im internationalen Graduiertenkolleg 1384 „Enzymes and multienzyme complexes acting on nucleic acids“, liefert mit seiner Forschung wichtige Erkenntnisse für den Einsatz von Gen-Scheren in der Gentherapie beim Menschen: Er veränderte diese Enzyme so, dass sie durch Licht an- und abschaltbar sind. Damit ist der prinzipielle Nachweis gelungen, dass Gen-Scheren in ihrer Aktivität kontrolliert werden können – eine Voraussetzung dafür, dass solche Enzyme in der Gentherapie beim Menschen genutzt werden können.

### Einsatz in der Gentherapie

Der Austausch von defekten Genen durch intakte ist zwar im Zellkulturmodell erfolgreich durchgeführt worden. Dabei wurde allerdings festgestellt, dass eine Rest-Toxizität auftreten kann, die für eine Therapie beim Menschen nicht akzeptabel wäre. Diese Toxizität wird darauf zurückgeführt, dass die Gen-Scheren bei langer Einwirkzeit auch unspezifisch DNA spalten. Dies könnte man verhindern, wenn man diese Enzyme wie Schierling so verändert, dass sie an- und abschaltbar sind.

Die Arbeit ist aus einer Kooperation der Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Alfred Pingoud (Institut für Biochemie), von Prof. Dr. Bernhard Spengler (Institut für Anorganische und Analytische Chemie) und von Prof. Dr. Tatjana Oretskaya (Lomonossov Universität Moskau) hervorgegangen.

# Wirkprinzip von Hormonen entdeckt

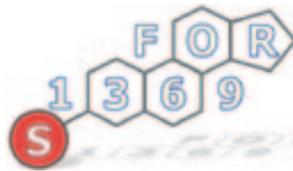
DFG fördert interdisziplinäre Forschergruppe zur Reproduktionsmedizin mit rund 1,1 Millionen Euro – Bedeutung von sulfatierten Steroiden im Fokus

cl. Eine Forschergruppe mit dem Titel „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen“ wird an der JLU eingerichtet und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit rund 1,1 Millionen Euro gefördert. Es ist eine von insgesamt zehn neuen Forschergruppen, mit denen die DFG die interdisziplinäre und ortsübergreifende Zusammenarbeit von Wissenschaftlern intensiviert und die Etablierung neuer Arbeitsrichtungen fördert.

Sulfatierte Steroidhormone wurden lange als inaktive Stoffwechselprodukte angesehen. Die neue Forschergruppe an der JLU (FOR1369) geht der Frage nach, inwieweit sulfatierte Steroide in bestimmte Zellen aufgenommen und dort in hochaktive Hormone umgewandelt werden. Diesen Prozess besser zu verstehen, ist für die Reproduktionsmedizin von großem Interesse.

Die Forschergruppe umfasst fünf interdisziplinäre Teilpro-

jekte, die an den Fachbereichen Veterinärmedizin und Medizin der JLU, dem Institut für Biochemie der Universität des Saarlandes sowie der Universitätsklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München bearbeitet und von Prof. Dr. Joachim Geyer (Institut für Pharmakologie und Toxikologie) koordiniert werden.



Die Forscher arbeiten dabei mit Organen des Reproduktionstraktes von Mensch, Maus und Schwein.

„Die Reproduktionsmedizin hat eine lange Tradition an der JLU“, sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Die

Bewilligung zeigt mustergültig, dass wir mit unserem lebenswissenschaftlichen Profil ein Alleinstellungsmerkmal haben.“ Die neue Forschergruppe sei ein wichtiger Baustein für weitere Verbundprojekte in der Zukunft.

Hervorgegangen ist sie aus dem Graduiertenkolleg „Molekulare Veterinärmedizin“, für das eine Anschlussförderung gesuch wurde – mit Erfolg.

Die Forscher stellen mit ihrer Arbeit ein Dogma infrage: Lange nahm man an, dass Steroidhormone nur in ihrer Urform wirksam sind und eine Sulfatierung nur dazu dient, sie als molekularen Abfall zu kennzeichnen. Die Gießener Wissenschaftler haben jedoch ein System entdeckt, mit dem die sulfatierten Steroide in Zellen aufgenommen und dort wieder aktiviert werden können. „Das ist ein völlig neues Wirkprinzip“, so der Gießener Veterinärmediziner Prof. Dr. Dr. h. c. Bernd Hoffmann. „Neben

der zentralen Steuerung der Hormone durch das Gehirn gibt es ein peripheres System: Die Zellen entscheiden selbst, welche Hormone sie in welcher Menge aufnehmen.“

Die Bedeutung sulfatierter Steroide im Reproduktionsgeschehen bei Mensch und Haus-säugetier ist bisher noch kaum untersucht und verstanden. Das Ziel der Forschergruppe ist daher die Charakterisierung des Metabolismus, des zellulären Im- und Exports und der Aktivierung von sulfatierten Steroiden in den männlichen und weiblichen Reproduktionsorganen.

„Das ist Grundlagenforschung“, sagt Prof. Dr. Martin Bergmann (Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie), Sprecher der Forschergruppe. Doch wenn die Rolle der sulfatierten Steroide klarer sei, könnten die Forschungsergebnisse auch dazu beitragen, möglichen Ursachen von Unfruchtbarkeit auf die Spur zu kommen.

# Umweltschutz und Ressourcenmanagement im Südkaukasus

Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung veranstaltet DAAD-Sommerschule für Alumni und Multiplikatoren aus Georgien, Armenien und Aserbaidschan sowie der Türkei und dem Iran



Vor beeindruckender Kulisse: die Teilnehmer des Expertenseminars im Kaukasus.

Von Achim Siehl

„Umweltschutz und Ressourcenmanagement im Südkaukasus“ lautet der Titel einer Sommerschule des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, die vom Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU veranstaltet wird. Zielgruppe sind Alumni deutscher Hochschulen und Multiplikatoren aus den drei Ländern des Südkaukasus: Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Beratend mit einbezogen sind je zwei Vertreter aus den Nachbarländern Türkei und Iran.

Den Auftakt bildete ein Expertenseminar, das vom 2. bis 8. Oktober 2009 in Tiflis stattfand. Initiator und Koordinator der Sommerschule ist Prof. Dr. Lorenz King vom Institut für Geographie der JLU. „In dem zweijährigen Projekt werden insgesamt

vier jeweils international besetzte Arbeitsgruppen im Verlauf des Jahres 2010 Themen zum Umweltschutz und Ressourcenmanagement des Südkaukasus bearbeiten und im September 2010 in einer Sommerschule an der JLU vorstellen“, erklärt Prof. King.

### Memorandum unterzeichnet

Grundlage der Zusammenarbeit bildet ein Memorandum of Understanding, das in Tiflis diskutiert wurde. Inzwischen haben 34 Personen das MoU unterzeichnet: Rektoren von Universitäten, Mitarbeiter von Ministerien und NGOs (Non-governmental Organizations – Nichtregierungsorganisationen) sowie Wissenschaftler umweltbezogener Disziplinen – von den Natur- und Agrarwissenschaften über die Sozioökonomie bis zu den Rechtswissenschaften.

Mit dem Themenbereich Umwelt und Ressourcen wird ein für die drei Transformationsländer zentraler Problemkreis bearbeitet, für den nachhaltige Lösungen gesucht werden. Dabei ist allen Beteiligten bewusst, dass der in drei Länder aufgeteilte Südkaukasus eine Einheit bildet. Es geht darum, eine nachhaltige Kooperationsbasis für die Staaten des Südkaukasus aufzubauen, in der neben den Universitäten auch Ministerien vertreten sind.

### Politisches Klima verbessern

Neben der Entwicklung von Lösungsansätzen für die ökologischen Probleme und Herausforderungen erhofft man sich durch die Sommerschule auch positive Auswirkungen auf das politische Klima in der Region. Es existieren derzeit kaum offizielle Beziehungen zwischen den

Ländern Armenien und Aserbaidschan; gegenseitige Besuche von Wissenschaftlern sind nicht gestattet. Als einzige Möglichkeit bleibt ihnen, sich in Drittländern zu treffen.

Prof. King sieht hierin eine Chance: „Das sichert dem Projekt sowohl wissenschaftlich als auch politisch ein großes Interesse.“ Andererseits sind die Wissenschaftler an einem engeren Kontakt interessiert, zumal es um länderübergreifende Fragen der Umweltpolitik geht. Georgien kann hier, genauso wie deutsche Hochschulen, eine allseits willkommene Mittlerrolle spielen.

Während des Expertenseminars wurde intensiv über die bestmöglichen Wege der Kommunikation diskutiert. „Eine nachhaltige Kooperation zwischen den Hochschulen der jeweiligen Länder mit der JLU als Koordinationsstelle wäre eine ideale Lösung“, ist sich Prof. King sicher.

## Klimaforschung mit Eichen-Jahringen

Studie unter Gießener Beteiligung untersucht über 900 Eichen

cl. In einer Studie haben schweizerische und deutsche Wissenschaftler unter Beteiligung der JLU erstmals anhand von Eichen-Jahringen das Klima der vergangenen 1.000 Jahre in Mitteleuropa untersucht. Demnach lassen sich drei wichtige Etappen unterscheiden: Feucht-warme Sommer im 13. und 14. Jahrhundert, trocken-kalte Sommer vom späten 15. bis ins frühe 18. Jahrhundert und trocken-warme Sommer in den vergangenen rund 200 Jahren.

Von Seiten der JLU war Prof. Dr. Jürg Luterbacher (Professur für Klimatologie, Klimadynamik und Klimawandel des Instituts für Geographie) an der umfangreichen Untersuchung von 953 historischen und lebenden Eichen aus Nordhessen und Südniedersachsen beteiligt.

Die Wissenschaftler konnten sich auf einen einmaligen Datensatz aus 135.000 individuellen Jahring-Breitenmessungen aus den Jahren 996 bis 2005 berufen. In deutschen Wäldern wird das Eichenwachstum wesentlich durch Sommertrockenheit beziehungsweise durch das zur Verfügung stehende Bodenwasser beeinflusst: In trockenen Jahren sind die Ringe dünner. So ermöglicht synchrones Ringwachstum eine präzise Datierung historischer Holzproben. Die für eine Region und Periode typische Reihenfolge klimatisch gesteuerter Zuwachsmuster ist also vergleichbar mit einem genetischen Fingerabdruck.

Aus den Untersuchungen lassen sich keine Entwicklung zu stärker und länger andauernden Dürreperioden ableiten, betonen die Forscher, da es auch früher schon ähnliches lange Etappen mit bestimmten klimatischen Bedingungen gegeben habe.

## Züchtung verändert mehr als Gentechnik

Freilandversuche mit genetisch veränderter Gerste erfolgreich

cl. Trotz mehrfacher Feldzerstörungen haben sich die Freilandversuche der JLU mit genetisch veränderter Gerste gelohnt. Wichtiges Ergebnis der von Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie) geleiteten Studie, die in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität Erlangen-Nürnberg (Arbeitsgruppe Prof. Dr. Uwe Sonnewald) und der Washington State University durchgeführt wurde: Klassische Züchtung verändert Pflanzen sehr viel stärker, als es der biotechnologische Zusatz einzelner Gene vermag. Ziel des Projekts im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung war die Erforschung der biologischen Sicherheit gentechnisch veränderter Nutzpflanzen.

Schon im vergangenen Jahr hatten die Forscher durch die Freilandversuche herausgefunden, dass die nützlichen Mykorrhiza-Bodenpilze durch die transgene Gerste nicht beeinträchtigt wurden. Insgesamt bedingen die genetischen Veränderungen der Gerste nur minimale Veränderungen der Genaktivität und der Zusammensetzung der Pflanzen.

Die Wissenschaftler wandten das neue Verfahren eines direkten systematischen Vergleichs von Genaktivitäten und Stoffzusammensetzung an. Damit sind kleinste Genveränderungen nachweisbar, die in der Vergangenheit durch langjährige klassische Züchtung entstanden waren.

# Vorlesung auf dem Sofa

Seit dem Sommersemester werden Vorlesungen als E-Lectures aufgezeichnet – Teilzeitstudierende und erkrankte Studierende profitieren – Sinnvolle Ergänzung zum Präsenzangebot

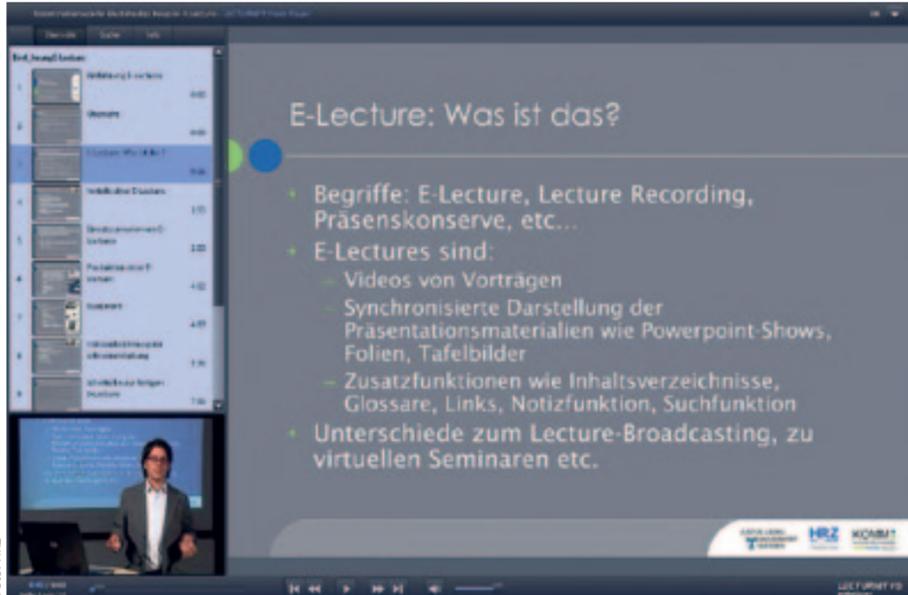
Von Frank Waldschmidt-Dietz und Ralf Frenger

Seit dem aktuellen Sommersemester werden an einigen Fachbereichen der JLU Vorlesungen im Rahmen des Modellversuchs zur Förderung des Teilzeitstudiums aufgezeichnet. Die Videoaufnahmen werden mit den geeigneten Folien kombiniert und als sogenannte E-Lecture den Studierenden bereitgestellt.

So profitieren insbesondere Teilzeitstudierende von dem in der Regel noch am gleichen Tag verfügbaren Angebot, das auch gerne zur Prüfungsvorbereitung oder im Krankheitsfall genutzt wird. Doch auch als Ergänzung des Präsenzangebotes bieten E-Lectures einen großen Vorteil: die einfachen Navigationsmöglichkeiten innerhalb der E-Lecture lassen Studierende gezielt Veranstaltungsinhalte wiederholen.

Die E-Lectures werden in einem geschützten Bereich über Stud.IP bereitgestellt und sind nur den Studierenden zugänglich, die sich für die Veranstaltung angemeldet haben. Auf diese Weise wird von Beginn an urheberrechtlichen Problemen vorgebeugt.

Powerpoint-Folien bilden zu meist die Basis der Vorlesung, die von einer speziellen Aufnahme software auf einem Präsentationsrechner gezeigt werden. Die von studentischen Hilfskräften durchgeführte Aufzeichnung von Ton und meist auch Bild erfolgt mit einem Mikrofon und einer Videokamera. Die Software



Praktisch, nicht nur für Studierende mit Kindern: Per E-Lecture lassen sich gezielt einzelne Inhalte von Vorlesungen am heimischen PC wiederholen. Das hilft auch bei der Prüfungsvorbereitung.

registriert während des Vortrags die Folienwechsel und verknüpft Ton und Videobild unmittelbar mit den Folien, sodass bereits am Ende der jeweiligen Sitzung die E-Lecture nahezu fertig produziert ist.

Koordiniert wird das E-Lecture-Projekt von der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum. Aus Mitteln zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) und Mitteln, die das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst für „Modellversuche in der Bildungs-

planung zur Förderung des Teilzeitstudiums“ zur Verfügung stellt, werden die halbe Stelle des Projektkoordinators, die ausführenden studentischen Hilfskräfte und die Medienausstattung finanziert.

Lehrende mit Interesse an der Erstellung eigener E-Lectures können auch in den kommenden Semestern wieder einen entsprechenden Antrag auf Förderung stellen. Bereits jetzt können sie sich vormerken lassen, um rechtzeitig über die Ausschreibung informiert zu werden und das Antragsformular per E-Mail zu erhalten. Hierzu

genügt eine formlose E-Mail an frank.waldschmidt-dietz@hrz.uni-giessen.de.

Weitere Informationen: Frank Waldschmidt-Dietz, Telefon 0641 99-13096, E-Mail: frank.waldschmidt-dietz@hrz.uni-giessen.de Ralf Frenger, Telefon 0641 99-13090, E-Mail: ralf.p.frenger@hrz.uni-giessen.de

Ein Beispiel einer E-Lecture kann man unter [www.uni-giessen.de/komm/lecturerecordings/bsp/](http://www.uni-giessen.de/komm/lecturerecordings/bsp/) ansehen.

## Familiengerechtes Chemie-Studium

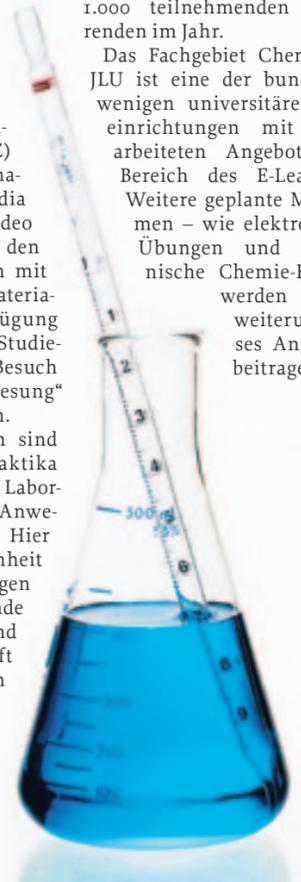
Breites E-Learning-Angebot an den Chemischen Instituten – Schwangere experimentieren im „elektronischen Chemielabor“

cl. Naturwissenschaftliche Studiengänge mit ihrem hohen Anteil an Präsenzlehre – insbesondere theoretischen und praktischen Übungen – stellen Studierende mit Familie oft vor besondere Herausforderungen. Dozenten der chemischen Institute der JLU möchten das Studium mit Familie erleichtern: So wurde bereits im vergangenen Wintersemester eine komplette Experimentalvorlesung von Prof. Dr. Siegfried Schindler und Prof. Dr. Richard Göttlich zusammen mit der am Hochschulrechenzentrum (HRZ) angesiedelten Koordinationsstelle für Multimedia (KOMM) gefilmt. Das Video der Vorlesung wurde den Studierenden zusammen mit weiteren Unterrichtsmaterialien im Internet zur Verfügung gestellt. So können Studierende mit Familie den Besuch der „elektronischen Vorlesung“ zeitlich flexibel gestalten.

Ähnliche Maßnahmen sind für chemische Laborpraktika nicht möglich, da für Laborarbeit die persönliche Anwesenheit erforderlich ist. Hier wurde in der Vergangenheit immer nach Einzellösungen gesucht, wenn Studierende beispielsweise aufgrund einer Schwangerschaft nicht im Labor arbeiten durften. Auch dieses Problem soll nun angegangen werden: Unterstützt durch Mittel aus dem „Ideenwettbewerb zur Frauenförderung“ der JLU werden in den kommenden

zwölf Monaten Ersatzangebote zusammengestellt. Dies werden sowohl Experimente mit ungefährlichen Chemikalien wie Lebensmitteln sein, um die erforderlichen praktischen Fähigkeiten zu schulen, als auch Experimente im „elektronischen Chemielabor“. Im Fokus stehen hierbei zunächst die ausgedehnten Praktika in den ersten Semestern mit über 1.000 teilnehmenden Studierenden im Jahr.

Das Fachgebiet Chemie der JLU ist eine der bundesweit wenigen universitären Lehr-einrichtungen mit ausgearbeiteten Angeboten im Bereich des E-Learnings. Weitere geplante Maßnahmen – wie elektronische Übungen und elektronische Chemie-Kurse – werden zur Erweiterung dieses Angebotes beitragen.



## Vom englischen Vorbild lernen

Master-Seminar zu naturwissenschaftlichen Themen

Von Stefanie Buxa und Aline Koch

Immer wieder montags um 17 Uhr veranstalten die Master-Biologen der JLU englische Seminare rund um das Thema Naturwissenschaft. Treffpunkt ist dabei stets der große chemische Hörsaal im Heinrich-Buff-Ring. Das obligatorische „Master-Seminar“ begleitet die Studierenden der Biologie seit Beginn des Wintersemesters 2008/09 durch das gesamte Studium.

Die Seminare bieten als naturwissenschaftliche Plattform interessierten Studierenden und Mitarbeitern ein Forum, um sich kennenzulernen und wissenschaftliche Kontakte untereinander, aber auch nach außen zu knüpfen. Die Themen der Seminare sind dabei ebenso vielseitig wie die Naturwissenschaft selbst und umfassen von der Biochemie bis hin zur Ökologie alle Disziplinen der Biologie.

Die Organisation der Treffen wird von den Studierenden übernommen und durch Prof. Dr. Jon Hughes (Pflanzenphysiologie) und Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn (Allgemeine Zoologie und Entwicklungsbiologie) unterstützt.

Die Seminare richten sich zunächst an Studierende, Professoren und Mitarbeiter des Fachbereichs o8 – Biologie und Chemie, alle Interessierten sind jedoch als Gasthörer eingeladen. Zusätzlich bietet sich die Möglichkeit, über verschiedene Foren an Diskussionen und der Gestaltung der Seminare teilzunehmen.

Weitere Informationen: studip: M-ALL-SEM <http://hoshi.xtremeservers.at>

## Experten für Menschen mit Sprachstörungen

Neuer Studienschwerpunkt „Inklusive Sprachheilpädagogik“ an der JLU – Vielfältige Arbeitsbereiche für Absolventen – UN-Konvention als Herausforderung

Von Janika Wiesner

Für Menschen mit Sprachbehinderungen regelt in Deutschland das Sozialgesetzbuch die „Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft“. Gleichzeitig schreibt die UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderungen ein Bildungssystem fest, das es den Betroffenen ermöglicht, „ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen“ (Art. 24). Die Abteilung Sprachheilpädagogik unter der Leitung von Prof. Dr. Franz Stachowiak im Institut für Heil- und Sonderpädagogik

stellt sich der Herausforderung seit diesem Semester mit dem neuen Studienschwerpunkt „Inklusive Sprachheilpädagogik“ im Rahmen des forschungsorientierten Master-Studiengangs „Elementar- und Integrationspädagogik“.

In Abgrenzung zum Lehramtsstudiengang mit der Fachrichtung Sprachheilpädagogik, der Studierende weiterhin für schulische Handlungsfelder ausbildet, geht es hier um die Erforschung sprachlicher Barrieren, Förderpotenziale und Unterstützungssysteme für Menschen mit Sprach- und Sprechstörungen in Bildung und Gesundheit.

Zwar handelt es sich bei dem Studiengang nicht um einen

medizinischen Heil- oder Hilfsberuf wie die Logopädie – das Wissen um die erwartungsgemäße Entwicklung von Sprache und entsprechende Abweichungen sowie erworbene Sprachstörungen bei Erwachsenen, die durch Unfälle oder Krankheiten erworben werden, ist dennoch unerlässlich. Die Diagnose einer wie auch immer gearteten sprachlichen Störung liefert die Grundlage für die Planung des weiteren Vorgehens.

Die angehenden Sprachheilpädagogen werden in vielfältigen Arbeitsbereichen tätig: in heilpädagogischen Heimen, Berufs- und Bildungswerken, aber auch als Berater und Unterstüt-

zer im Schulsystem. „Inklusive Sprachheilpädagogen werden so Experten für die Planung, Gestaltung und Reflexion für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Sprach-, Sprech- und Kommunikationsstörungen in allen Bildungskontexten von der Elementar- bis hin zur Berufsausbildung“, berichtet Dr.

Jörg Mußmann aus dem Lehrgebiet Sprachheilpädagogik. „Ziel muss es sein, den Betroffenen durch individualisiert gestaltete Unterrichts- und Bildungsarbeit die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen und zu einer vollen Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten beizutragen.“

## Inklusive Pädagogik

Die Inklusive Pädagogik widmet sich der nationalen Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderungen. Sie hat sich die gemeinsame Bildung aller Kinder und Jugendlichen zur Erreichung ihrer vollen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft zum Ziel gesetzt.

## 3D-Video der Zähne statt Gipsmodell

Zahnmediziner verfügen über hochmodernes digitales Abformsystem für Zahnersatz – Verbesserung von Qualität und Komfort der Behandlung – Kooperation mit der Firma 3M Espe

lia. Als eine der ersten Kliniken Europas verfügt die Zahnklinik Gießen nun über ein hochmodernes digitales Abformsystem, das die üblichen Gipsmodelle für Zahnersatz überflüssig macht. Bei dem Gerät handelt es sich um einen speziellen Scanner, der wie eine Kamera aussieht und mithilfe einer speziellen Optik die Form der Zähne als 3D-Videoaufnahme aufzeichnet. Auf dieser Grundlage können vollkeramische Kronen, Brücken und Inlays computergestützt berechnet und passgenau gefräst werden.

Der vollkeramische Zahnersatz gilt als besonders biokompatibel und wird von den Patienten aufgrund seiner her-



Freuen sich über das digitale Abformsystem: Zahnarzt Paul Seelbach (Prothetik), kommissarischer Direktor Prof. Dr. Bernd Wöstmann (Prothetik) und LAVA-C.O.S.-Referentin Miriam Stange (3M Espe) (v.l.n.r.).

vorragenden ästhetischen Eigenschaften sehr geschätzt.

### Mehr Behandlungskomfort

„Damit kann in geeigneten Fällen auf die als unangenehm empfundene Abdrucknahme mit schlecht schmeckenden Abformmaterialien verzichtet werden. Neben einer weiteren Verbesserung der Behandlungsqualität kommt es so zu einer deutlichen Steigerung des Behandlungskomforts für die Patienten“, erklärt Prof. Dr. Bernd Wöstmann, kommissarischer Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik.

Jahrelange Innovation im Bereich Hard- und Software

waren nach Angabe des Herstellers nötig, um das aus einem Hochleistungsrechner, einem Touchscreen und einem Handstück bestehende Gerät mit dem Namen LAVA C.O.S. zur Einsatzreife zu entwickeln. Durch die langjährige wissenschaftliche Kooperation der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik mit der Firma 3M Espe ist es gelungen, eines der ersten Geräte dieses Typs nach Gießen zu bekommen. Dies macht die Zahnklinik in Gießen einmal mehr zu einem interessanten Ausbildungsort für Studierende der Zahnheilkunde und zu einer attraktiven Adresse für die zahnärztliche Behandlung.

# Es war „angemacht“

Rundgangsausstellung 2010: Studierende des Instituts für Kunstpädagogik präsentierten ihre Semesterarbeiten – Zahlreiche Techniken, viele Darstellungsformen und eine Hommage an den Performance-Übervater Joseph Beuys



Fotos: Pavel Fidermak

Fachkundige Erläuterungen: Prof. Wolfgang Sautermeister während einer Führung.

Von Dagmar Klein

Diesmal sollte so einiges anders sein bei der alljährlichen Präsentation der künstlerischen Seminarergebnisse am Institut für Kunstpädagogik. Die Rundgangsausstellung „angemacht“ war im Rahmen des Seminars „Die Kunst der Ausstellung“ vorbereitet worden, was nicht nur Pressearbeit und Hängung, ein Wochenend-Rahmenprogramm und Führungen bedeutete, sondern auch das Auswählen aus gut 100 eingereichten Werken – Aufgaben wie bei einer richtigen Jury. Das war auch für die einreichenden Studenten eine neue Erfahrung, aber eine mit Realitätsgehalt.

Sechs Studentinnen stellten sich dieser vielfältigen Aufgabe „mit großer Ernsthaftigkeit“, wie ihnen der für Performance zuständige Gastprofessor Wolfgang Sautermeister bescheinigte. Gemeinsam mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Sylvia Metz, die über professionelle

Ausstellungserfahrung verfügt, hat er dieses Seminar angeregt und geleitet. Es gab heftige Diskussionen, was die Studentin Karoline Götsch theoretisch reflektierte und in Gedichtform bannte.

Institutsdirektorin Prof. Dr. Claudia Hattendorff wies in ihrer Eröffnungsrede auf das altbekannte Problem hin, dass die Universität keinen Ausstellungsraum besitzt. In diesem Jahr sei man auf das obere Foyer des Audimax ausgewichen, das mit seinen braunen Klinkerwänden wahrlich nicht ideal für einen solchen Zweck ist.

Studierende und Lehrende machten das Beste aus der Situation. Die Werke wurden nach Techniken geordnet, das heißt Zeichnung, Malerei, Druckgrafik, Fotografie und Plastik waren einander zugeordnet. Durch Gegenüberstellungen waren interessante Vergleiche möglich, etwa zwischen einem Skizzenkonvolut und Aktdarstellungen. Eine mehrteilige Rauminstalla-

tion „Kinderträume“ mit Videoeinspielung war zu bestaunen, ebenso eine großformatige Fotocollage zum Motiv „Baum vor Landschaft“. Es gab großformatige abstrakte Zeichnungen, zauberhafte Arbeiten in Mischtechnik, die Motive aus der Tier- und Pflanzenwelt zeigen, und gemal-



Liz-Geraldine Rau: Der Hase ist im Bilde, Installation 2009: Abdruck mit Blattgold auf Gipsplatte, Mülltonne.

te Landschaften mit herabfließender Farbe.

Eine Hommage an den Performance-Übervater Joseph Beuys von Liz-Geraldine Rau war dabei, der einst einem Hasen die Kunst erklärt hatte. Womit wir beim Thema wären: Performances. Eine Art Audio-Installation mit 16 Mitwirkenden forderte die Gäste besonders heraus: der Probensaal der Theaterwissenschaften blieb im Dunkeln, rundum waren Stimmen zu hören, mal laut, mal leise, Aussagen rund um das Thema „wer bin ich, wie positioniere ich mich in der Welt?“. Eine Zweierlese-Performance beschäftigte sich mit dem, was perfekt und/oder normal ist, eine andere mit Tanzen und Polaroid-Fotografien. Diese geballte Ladung Kreativität würde mehr Öffentlichkeit verdienen, doch dazu wäre ein Termin im Sommersemester sicher geeigneter wie Sautermeister forderte. Dann geht man abends auch ins abgelegene Philosophikum II.

## Kunstpreis an Prof. Heiner Goebbels

Gießener Theaterwissenschaftler erhält hohe Auszeichnung des Landes Rheinland-Pfalz – Würdigung seiner hervorragenden kulturellen Leistungen

ms. Der Komponist und Theatermacher Prof. Heiner Goebbels ist mit dem mit 10.000 Euro dotierten Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet worden. „Im Zentrum von Theater und Musiktheater sollte kein Mitteilungsbedürfnis stehen, sondern die künstlerische Erfahrung des Zuschauers“, erklärt Goebbels. „Dafür verstehe ich den Kunstpreis als Auftrag.“ Es freue ihn besonders, so Goebbels, dass diese Auszeichnung aus dem Bundesland komme, in dem er aufgewachsen sei, und dem er eine ästhetisch sehr anregungsreiche Jugend verdanke.

Die Jury unter der Leitung von Kulturministerin Doris Ahnen würdigt mit der Verleihung hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der bildenden Künste, der Literatur, der Musik, der Darstellenden Künste und des Films.

Der seit 1956 verliehene Preis ist die höchst dotierte Auszeichnung des Landes im künstlerischen Bereich. Mit ihm werden Künstler geehrt, die durch ihr Schaffen mit dem kulturellen Leben des Landes verbunden sind und die darüber hinaus überregionale Bedeutung haben.

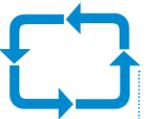
Goebbels, 1952 in Neustadt an der Weinstraße geboren, gehört zu den bedeutendsten Experten der gegenwärtigen Musik- und Theaterszene. Seine multimedialen Konzepte sprengen sowohl den tradierten Rahmen der Konzertmusik als auch den des herkömmlichen Theaters. Er setzt Raum und Licht, Wort und Bewegung ebenso virtuos ein wie Instrumente und Stimmen, erfundenes oder gefundenes Material, um damit seine musikalischen Konzepte zu realisieren.



Foto: Wolke Bergmann

Bekam die höchst dotierte Auszeichnung des Landes Rheinland-Pfalz im künstlerischen Bereich: Prof. Heiner Goebbels.

DENK-MAL: UNIKUNST 21



### Student bezog auf dem Schiffenberg Quartier

Gedenktafel erinnert an Wilhelm Heinrich Diehl, der als einer der ersten Kulturhistoriker gilt – Gemeinsame Publikation mit Alfred Bock

dkl. Kloster Schiffenberg war und ist ein beliebtes Ausflugsziel der Gießener. Ein berühmt gewordener Student hat dort oben während seines Theologiestudiums 1843/44 sogar Quartier bezogen: Wilhelm Heinrich Diehl (1823-1897).

Eine Gedenktafel rechts neben dem Portal des Komtureigebäudes erinnert daran, die am 6. Juli 1930 feierlich enthüllt wurde.

In Gießen schloss der in Biebrich Geborene lebenslange Freundschaft mit Moritz Carrière, dem späteren Schwiegersohn von Justus Liebig.

Nach seinem Examen in Bonn verwarf Diehl den vorgezeichneten Weg als Dorfpfarrer und betätigte sich stattdessen als Journalist und Schriftsteller. Er gilt als einer der ersten Kulturhistoriker, publizierte er doch ebenso zur Volks-, Forst- und Agrarwirtschaft wie zur Kirchenpolitik, Kunstgeschichte und Volkskunde. Zusammen mit dem Gießener Schriftsteller Alfred Bock (und anderen) war er auch Herausgeber der Reihe Wiesbadener Volksbücher.

Bekanntheit erlangte er durch seine mehrbändige „Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik“. An der Münchner Universität wurde er 1859 Ordinarius, 1885 avancierte er zum Direktor des bayrischen Nationalmuseums und zum obersten Konservator der Kunstdenkmäler und Altertümer in Bayern.



Eine Hinweistafel erinnert auf dem Schiffenberg an Wilhelm Heinrich Diehl (1823-1897). Nur wenige wissen, dass er dort als Student einst Quartier bezogen hatte.

### Im Milieu der Hehler, Huren und Taschendiebe

Sprecherziehung einmal anders: Aufführung des Musicals „The Beggar's Opera“ durch Studierende begeisterte das Publikum



Vielversprechend: Das Plakat für die Aufführung der „Beggar's Opera“ durch Studierende.

chb/es. Studieren genügt nicht. Wer sich später im Berufsleben behaupten will, muss außersprachliche Kompetenzen nachweisen. Und wer eigene Arbeiten angemessen präsentieren möchte, der sollte sich tunlichst im Vorfeld mit Vortrags- und Stimmtechnik beschäftigen haben. Doch das oft etwas langweilige Pflichtprogramm „Sprecherziehung“ war einmal.

Studierende aller Fachbereiche erarbeiteten im Wintersemester 2009/10 unter fachkundiger Leitung von Elisabeth Sommerhoff (Theaterwissenschaftlerin und Lehrbeauftragte für Sprecherziehung) das Musical „The Beggar's Opera“. Parallel dazu fand das Proseminar „John Gays ‚The Beggar's Opera‘ und die Theaterkultur des Augustan Age“ von Alexander Eilers (wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anglistik) statt.

„Producing a Play“ hieß die Veranstaltung, die zum zweiten Mal an der JLU im Bereich Außerfachliche Kompetenzen angeboten wurde. Der Erfolg gibt allen Akteuren recht; die Aufführungen sind schon jetzt kein Geheimtipp mehr. So war die Premiere restlos ausverkauft, für sieben weitere Veranstaltungen im April und Anfang

Mai gab es nur noch vereinzelt Karten. Schauspieler und Gäste hatten bei dem packenden Spiel sichtlich Spaß. Die Darsteller versetzten ihr Publikum zurück ins London des 18. Jahrhunderts und entführten es in das Milieu der Hehler, Straßenräuber, Huren und Taschendiebe. Die Gäste waren restlos begeistert von der tollen Leistung der Darsteller und dankten dem Ensemble mit stürmischem Beifall.

Das bekannteste Theaterstück von John Gay – „The Beggar's Opera“ –, das im Jahr 1728 uraufgeführt wurde, ist keine Oper im üblichen Sinn, sondern ein satirisches Theaterstück mit vielen Songs. In Deutschland ist sie durch Bertolt Brechts Bearbeitung „Die Dreigroschenoper“ bekannt. Es gelingt John Gay, die Gier der hohen Gesellschaft in dieser „Unterwelt“ zu spiegeln und lustvoll in Szene zu setzen. Der Witz und die Sinnlichkeit seiner Songs sprechen das Publikum auch heute noch direkt an. Sie wurden von Martin Sommerhoff (Musiker und Kabarettist) neu vertont, und so erstrahlte der „alte“ Text mit Livemusik und neuen Songmelodien in neuem Glanz. Unterstützt wurde die Produktion vom Keller Theatre, besonders von Rosemary Bock.

Von Caroline Link

Lässt „Alzheimer grüßen“, wenn man ab und zu mal etwas vergisst? Diese Sorge treibt viele Menschen um. Mit Demenz muss sich früher oder später jeder auseinandersetzen – sei es als Betroffener oder als Angehöriger. Kann man etwas dagegen tun oder ist Demenz einfach ein normaler Alterungsprozess? Darüber diskutierten Prof. Dr. Reimer Gronemeyer, Soziologe an der JLU und Vorsitzender der „Aktion Demenz e. V.“, und Prof. Dr. Johannes Pantel, Gerontopsychiater an der Universität Frankfurt/Main und Leiter der Gedächtnisambulanz an der Frankfurter Uniklinik beim „SPIEGEL-Gespräch – live in der Uni“. Diese Veranstaltungsreihe wird seit drei Jahren an verschiedenen Universitäten angeboten, erstmals war die JLU nun Gastgeber. Moderiert von SPIEGEL-Redakteurin Annette Bruhns gingen die beiden Wissenschaftler der Frage nach, ob Alzheimer eine Krankheit ist.

Nein, sagt Gronemeyer. „Demenz hat eine deutliche soziologische Seite, die bislang zugunsten der medizinisch-pflegerischen Seite vernachlässigt wurde.“ Er erzählt von seiner Tante Hulda, die vermutlich demenz war, aber ganz selbstverständ-

# Tante Huldas Tüdeligkeit

„Ist Alzheimer eine Krankheit?“ war Thema beim SPIEGEL-Gespräch an der JLU – Prof. Reimer Gronemeyer und Prof. Johannes Pantel diskutierten über Demenz und den Umgang mit alten Menschen



Lässt „Alzheimer grüßen“? Beim SPIEGEL-Gespräch diskutierten der Gießener Soziologe Prof. Reimer Gronemeyer und der Frankfurter Gerontopsychiater Prof. Johannes Pantel in der Aula. SPIEGEL-Redakteurin Annette Bruhns moderierte.

allein und rutschen dann viel eher in die Demenz.“

Auch die sogenannte Nonnen-Studie zeigt laut Gronemeyer keine eindeutigen Befunde: So waren bei einigen der untersuchten Nonnen zahlreiche Plaques

feststellbar sei. Diese Betrachtung habe zudem Vorteile für die Betroffenen: „Erst bei einer Krankheit kann man Hilfe anbieten“, so Pantel. „Wenn man Demenz als normal ansieht, ist sie viel eher Privatsache und die Betroffenen bleiben allein.“ Altern hingegen sei keine Krankheit und auch ohne Demenz möglich. „Aber Demenz ist eine altersbedingte Krankheit. Je älter man wird, desto höher die Wahrscheinlichkeit für Demenz, weil bestimmte Stoffwechselschlacken nicht mehr so effektiv entfernt werden.“

Die Nonnen-Studie ist für ihn kein Gegenbeweis: Auch bei Alzheimer gebe es noch gesunde Areale im Gehirn, mit deren Hilfe die untersuchten Nonnen die Veränderungen offenbar kompensieren konnten. Möglich sei auch, dass die Plaques nicht oder nicht ausschließlich die Ursache für Alzheimer darstellen.

Während Pantel keinen Zusammenhang zwischen psychologischen Faktoren und Demenz sieht, ist Gronemeyer der Ansicht, dass die Lebensgeschichte durchaus einen Einfluss hat. Sei-

ne Vermutung: „Demenz heute unterscheidet sich von Demenz morgen, weil die heute 50-Jährigen etwas anderes zu vergessen haben als die heute 80-Jährigen.“ Demenz passe zu unserer Zeit, in unsere erinnerungslose Gesellschaft.

Einig waren sich Gronemeyer und Pantel darüber, dass es angesichts einer alternden Gesellschaft – im Jahr 2050 werden in Europa rund 70 Millionen Menschen älter als 80 Jahre sein – neue Antworten auf Demenz geben müsse. „Wir brauchen eine gesellschaftliche Teilhabe für Menschen mit Demenz“, so Gronemeyer. „Man muss Kommunen dafür sensibilisieren, wie der Alltag von Demenzen aussehen kann. Das Phänomen der ‚Verhäuslichung‘ muss aufgehört.“ Auch wenn die Menschen die letzte Phase der Demenz in institutioneller Pflege verbringen müssten, sollten sie nicht wie bislang komplett von der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

„Demenz sollte sowohl als medizinisches als auch als menschliches Problem gesehen werden“, sagte Pantel. Finanzielle Förde-

rung von Demenz-Forschung und Förderung von Kommunen zur besseren Versorgung dementer Menschen sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Gronemeyer plädierte für eine breitere Öffentlichkeit, um Menschen mit Demenz zu helfen. „Die Diagnose Demenz ist ein Tabu“, sagte er. „Sie kränkt uns zutiefst, man mag damit nicht an die Öffentlichkeit gehen.“ Dabei gebe es eine lange Phase, in der demente Menschen noch ganz normal am Leben teilnehmen könnten – wie Tante Hulda eben.

Auch Pantel berichtet vom „Schock der Diagnose“. Demenz dürfe kein Stigma sein und nicht zur Entmündigung führen.

Die zahlreichen Zuschauer – es waren vor allem ältere Semester – interessierten sich auch für praktische Fragen wie Vorbeu-



Prof. Johannes Pantel: „Wenn man Demenz als normal ansieht, ist sie viel eher Privatsache und die Betroffenen bleiben allein.“

gung und Medikamente gegen Vergesslichkeit. Pantel empfahl lebenslanges Lernen, mediterrane Ernährung und Bewegung, um das Risiko für Demenz zu verringern. Gegen Demenz gebe es vier zugelassene Medikamente, die jedoch nur die Symptome bekämpfen und auch nicht bei jedem wirkten.



Prof. Reimer Gronemeyer: „Demenz hat eine deutliche soziologische Seite, die bislang zugunsten der medizinisch-pflegerischen Seite vernachlässigt wurde.“

lich in der Familie lebte. Sie war eben nur etwas tüdelig. Für Gronemeyer ist es sehr wahrscheinlich, dass Vergesslichkeit durch soziale Komponenten befördert wird: „Viele alte Menschen leben

im Gehirn zu finden, die man mit Alzheimer assoziiert, die Frauen jedoch nicht demenz.

Pantel hingegen betrachtet Demenz als Krankheit, weil sie an objektiv messbaren Faktoren

# Dino-Wissen: Die Kleinen sind den Großen voraus

Tyrannosaurus Rex und seine Verwandten haben unzählige Fans – Vorbereitung auf die Dinosaurier-Ausstellung „Giganten der Urzeit“ – Fortbildungsveranstaltungen für Erzieher und Lehrer

Von Frank O. Docter

Die Faszination für Dinosaurier ist ungebrochen. Tyrannosaurus Rex und seine Verwandten haben unzählige Fans in allen Altersstufen. Jetzt, da seit 24. April bis 18. Juli im Rahmen der Aktion „Giganten der Urzeit“ 63 lebensechte Dino-Modelle die Gießener Innenstadt bevölkern, drehen sich jedoch die gewohnten Rollen um: Dieses Mal können nämlich die Kleinen den Großen einiges beibringen.

Da die Veranstalter gerne sehen, dass sich Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen mit Projekten beteiligen, besteht also für die Erwachsenen Nachholbedarf in Sachen Dinos. Daher nahmen im März rund 60 Erzieherinnen und Erzieher sowie etwa 70 Lehrerinnen und Lehrer an zwei Fortbildungsveranstaltungen der Gießener Marketing GmbH und des Instituts für Biologiedidaktik der JLU teil.

Institutsdirektor Prof. Hans-Peter Ziemek gab seinen Zuhörern im Biologischen Hörsaal des Uni-Hauptgebäudes einen Überblick über fast 200 Millionen Jahre Erdgeschichte. Denn so lange hatten die Urzeitgiganten unseren Planeten dominiert. „Vergessen Sie alles, was Sie über Dinos in der Schule gelernt ha-

ben“, meinte Ziemek. Die ab April zu bestaunenden Modelle beruhten aber vor allem auf Fantasievorstellungen: „Da zu wenig überliefert ist, wurden heutige Tierarten zur Rekonstruktion herangezogen.“ Dass niemand das Gegenteil beweisen könne, sei aber auch ein Vorteil, lade es doch Jung und Alt dazu ein, miteinander zu diskutieren, so der Biologe. Sadullah Gülec, Geschäftsführer der Gießener Marketing GmbH, sprach denn auch von einem „Thema für jede Generation“.

Wie sich aus dieser Vorgabe konkrete Projekte entwickeln lassen, um den von Prof. Eva Burwitz-Melzer, Erste Vizepräsidentin der JLU, in ihrer Begrüßung benannten Forscherdrang zu unterstützen, wurde dann von allen Teilnehmern diskutiert. Dabei gab Prof. Ziemek Erziehern wie Lehrern den Rat, die Kinder nicht etwa die richtige Aussprache der lateinischen Dinosaurier-Namen zu lehren, sondern vielmehr ihr allgemeines Interesse an naturwissenschaftlichen Fragestellungen zu fördern. Bezüglich der Dinos sei es aber schwierig, den Kindern die langen Zeitabschnitte von Millionen Jahren deutlich zu machen. Hier wie auch für die einzelnen ausgestellten Arten

hatte er gemeinsam mit Gülec Informationsmaterialien vorbereitet, die mitgenommen werden konnten und ebenso wie weitere zum Herunterladen im Internet angeboten werden. (Siehe unten stehende Internetadresse.)

Überraschend war es für viele Besucher zu erfahren, dass unsere heutigen Vögel und Echsen von den Urzeitgiganten abstammen. Das Leuner Fachgeschäft „Aqua Natura Landvogt“ präsentierte einige Exemplare wie Kanarienvogel, eine Bartagame, eine in Australien beheimatete Echsen-Art, und ein im Aquarium schwimmendes Axolotl, ein mexikanischer Schwanzlurch. Anfangs noch mit ein wenig Abstand, trauten sich dann immer mehr Teilnehmer, diese sogar anzufassen. Die von ihnen betreuten Schützlinge hätten wohl weniger Ehrfurcht gezeigt.

Eine weitere Hoffnung der Organisatoren ist, dass aus den Dino-Projekten Beiträge für die „Straße der Experimente“ erwachsen, die am 30. Mai im Rahmen der Aktion „Stadt der jungen Forscher 2010“ zwischen Kirchenplatz und Botanischem Garten zum Besuch einlädt. Auch hierfür wirbt Gülec um Ideen für Experimente.

www.dinos-entdecken.de



Foto: Frank O. Docter

Vorbote: Modell eines Ceratosaurus, das an der Ecke Seltersweg/Goethestraße schon frühzeitig Werbung für die Dino-Schau machte.

1

TERMINE

## „Die Erde wird ...!“

Ringvorlesung im Institut für Botanik

„Die Erde wird ...“ ist Titel der diesjährigen Ringvorlesung des Instituts für Botanik der JLU, der AG Spezielle Botanik und des Botanischen Gartens. Experten referieren über die Entstehung der Erde und die Evolution des Lebens.

Die öffentlichen Vorlesungen finden jeweils montags um 19 Uhr statt, im Großen Hörsaal des Instituts für Botanik in der Senckenbergstraße 17.

Termine:

- Montag, 10. Mai: Prof. Dr. Volkmar Wolters: Die Erde wird lebendig! – Tiere besiedeln die Erde
- Montag, 17. Mai: Prof. Dr. Volker Wissemann: Die Erde wird bunt! – Pflanzen besiedeln die Erde
- Montag, 31. Mai: Prof. Dr. Hans-Georg Frede: Die Erde wird warm! – Klimaerwärmung und die Lebensgrundlage Wasser
- Montag, 7. Juni: Prof. Dr. Martin Bergmann: Die Erde wird untertan! – Der Mensch erobert die Erde
- Montag, 28. Juni: Prof. Dr. Hans Peter Ziemek: Wie wird die Erde? – Ein Blick in eine mögliche Zukunft

## Gewaltgemeinschaften

Forschergruppe stellt ihre Arbeit in Vorträgen vor

„Gewalt und Gewaltgemeinschaften in der Geschichte“. Unter diesem Titel befasst sich eine Ringvorlesung der Forschergruppe „Gewaltgemeinschaften“ mit kollektiver Gewalt und ihrer sozialen Bedeutung. Es wird hinterfragt, wie sich kollektive Gewaltausübung und Gewaltgemeinschaften entwickelt haben, und wie sich die Wahrnehmung von Gewaltgemeinschaften geändert hat.

Die öffentlichen Vorträge finden jeweils mittwochs um 18.15 Uhr im Margarete-Bieber-Saal statt, Ludwigstraße 34.

Termine (weitere folgen):

- Mittwoch, 12. Mai: Prof. Dr. Horst Brunner (Würzburg): Gewalt und Gewaltgemeinschaften in der deutschen Literatur um 1400
- Mittwoch, 19. Mai 2010: Prof. Dr. Martin Kintzinger (Münster): Brigands. Gewaltformationen im französischen Spätmittelalter
- Mittwoch, 9. Juni: Prof. Dr. Maurus Reinkowski (Freiburg): Der Verlust imperialer Routine. Radikalisierung und Gewalt in spätosmanischer Zeit
- Mittwoch, 16. Juni: Prof. Dr. Ralf Prüve (Potsdam): Violentia und Potestas. Formen von Gewalt in frühneuzeitlichen Lebenswelten
- Mittwoch, 23. Juni: PD Dr. Peter Imbusch (Wuppertal): Radikale Gemeinschaften, Radikalisierungsprozesse und gewaltorientierte Lebenswelten
- Mittwoch, 30. Juni: Prof. Dr. Robert Frost (Aberdeen): The Death of Military Culture: the Citizen Army, the Foreign Contingent and the Military Failure of the Polish-Lithuanian Commonwealth, 1648 – 1717

www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen

## Spring School für Alumni

Kulturelle, politische und gesellschaftliche Entwicklungen im östlichen Europa im Fokus



Foto: Melanie Schunk-Wießner

Besichtigten auch das Herder-Institut in Marburg: Die Teilnehmer der Alumni Spring School an der JLU.

cl. Zu einer interdisziplinären Alumni Spring School zum Thema „Kulturelle, politische und gesellschaftliche Entwicklungen im östlichen Europa infolge der EU-Osterweiterung“ haben sich im März 18 ehemalige Studierende, Doktoranden und Gastwissenschaftler aus Polen und Ungarn an der JLU getroffen. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Akademischen Auslandsamt in Zusammenarbeit mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo). Der Workshop war interdisziplinär ausgerichtet und sprach Alumni aller Fachrichtungen an.

An der Gestaltung waren die Geschäftsführende Direktorin des GiZo, Prof. Dr. Monika Winger, die GiZo-Geschäftsführerin Katarzyna Wisniewiecka-Brückner sowie die Referenten Prof. Dr. Mahulena Hofmann, Prof. Dr. Peter Haslinger und Prof. Dr. Matthias Göcke maßgeblich beteiligt.

Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Alumni-Plus-Programms vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördert. Neben der wissenschaftlichen Arbeit war das „Networking“ ein Schwerpunkt.

## Prof. em. Dr. med. Joachim Dudeck †

\* 15. Oktober 1932 - † 31. März 2010

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Medizin trauern um einen hervorragenden Wissenschaftler und großartigen Lehrer, der maßgeblich die Medizinische Informatik im Fachbereich Medizin aufgebaut hat: Prof. Dr. Joachim Dudeck.

Nach dem Studium der Medizin an den Universitäten Leipzig und Heidelberg, dem Ärztlichen Staatsexamen 1959, der Promotion 1962 in Heidelberg sowie der Habilitation 1969 in Mainz und verschiedenen wissenschaftlichen Tätigkeiten erfolgte 1970 seine Ernennung zum Professor an der Justus-Liebig-Universität; er wurde zum Leiter der Abteilung für Medizinische Statistik und Dokumentation, jetzt Medizinische Informatik, bestellt. Nach Gründung der Schule für Medizinische Dokumentationsassistenten im Jahre 1971 wurde er deren Leiter.

Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeiten waren in den ersten Jahren seiner Tätigkeit in Gießen die computerunterstützte Analyse von EKGs, die er als Erster in Deutschland einführte, die Medizinische Textverarbeitung und die Laborautomatisierung, später die Entwicklung von Krankenhausinformationssystemen sowie die Anwendung wissenschaftlicher Funktionen in klinischen Informationssystemen. Prof. Dudeck beteiligte sich maßgeblich an der Entwicklung des Gießener Tumordokumentationssystems (GTDS) und förderte die Medizinische Informatik sowie die Nutzung von Kommunikations- und Interoperabilitäts-

standards auch in den osteuropäischen und asiatischen Ländern.

Prof. Dudeck war einige Jahre Vorsitzender des Fachbereichs Medizinische Informatik der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V. und Mitglied der Kommission für Rechenanlagen der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er wurde als dritter Deutscher Fellow des „American College of Medical Informatics“. Von 1970 bis 2001 hat er als Vorsitzender den Deutschen Türkischen Ärzteverein e.V. geleitet, dessen Ehrenvorsitzender er wurde. Sein Lebenswerk wurde 2004 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Seine wissenschaftliche Reputation und seine fachliche Kompetenz verschafften Prof. Dudeck hohen Respekt und große Anerkennung. So hat er 1979 einen ehrenvollen Ruf auf die ordentliche Professur seines Faches an die Universität Tübingen abgelehnt. Prof. Dudeck ist mit dem Ende des Wintersemesters 2000/2001 in den Ruhestand getreten; er diente dem Fachbereich aber vier weitere Semester als Kommissarius seines Amtes.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Medizin werden Prof. Dudeck in Dankbarkeit und Anerkennung ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee,  
Präsident der JLU

Prof. Dr. Trinad Chakraborty,  
Dekan des Fachbereichs Medizin

## Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Bommer †

Im 87. Lebensjahr verstarb am 28. Januar 2010 der Honorarprofessor der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie der Georg-August-Universität Göttingen Dr. agr. Dr. sc. agr. h.c. Dieter Felix Reinhard Bommer

Dieter Bommer wurde am 11. Juli 1923 in Heidelberg geboren. Das Abitur legte er 1942 in Gießen ab. Anschließend folgten Kriegsdienst bei der Marine und Gefangenschaft. Nach Entlassung aus der Gefangenschaft 1945 absolvierte er eine landwirtschaftliche Lehre in Oberhessen und der Wetterau. Danach nahm er im Wintersemester 1946/47 das Agrarstudium an der damaligen Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin, jetzt Justus-Liebig-Universität Gießen, auf, das er mit dem Diplom im Sommersemester 1950 abschloss. Nach dem Studium folgte die Zeit als Doktorand am Institut für Grünlandwirtschaft und Futterbau unter der Ägide von ord. Prof. Dr. Arnold Scheibe. Seine Dissertation, mit der er 1954 zum Dr. agr. promoviert wurde, trägt den Titel: „Wurzelsrückstände von Feldfruchtfrüchten und ihre Bedeutung für den Humushaushalt des Bodens“.

An die Promotionszeit (Dissertation 1954) schloss sich die Assistenten- und Oberassistentenzeit am gleichen Institut unter dem 1956 neuberufenen ord. Prof. Dr. Adolf Stählin an. Während dieser Zeit habilitierte sich Dieter Bommer und bekam 1961 die Venia Legendi für das Fachgebiet Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung. Zum Ende seiner Oberassistentenzeit war er über ein Jahr lang an der Universität von Kalifornien in Davis und beschäftigte sich dort mit entwicklungsphysiologischen Studien zu Poacaen sowie ökophysiologischen Untersuchungen von Grasland in den Trockenregionen Nordamerikas. Anschließend war er von Gießen aus mehrfach in Südamerika aktiv, wo er an der Bundesuniversität in Brasilia das Institut für Graslandwirtschaft und Futterbau aufbaute und ein innovatives Forschungsprogramm etablierte.

1964 ging Dieter Bommer als Abteilungsleiter an die Hessische Lehr- und Forschungsanstalt für Grünlandwirtschaft und Futterbau Eichhof in Bad Hersfeld. Bereits 1967 wurde er von dort als Direktor und Professor an die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig-Völkenrode berufen, wo er die Leitung des Instituts für Pflanzenbau und Saatguterzeugung übernahm.

Schon 1970 wurde ihm die Präsidenschaft der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft übertragen. 1973 wurde er zum Vorsitzenden der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften für drei Jahre gewählt. Diese Vereinigung ernannte ihn 1999 in Anerkennung seiner hohen wissenschaftlichen Verdienste zu einem ihrer wenigen Ehrenmitglieder. Von der Bundesforschungsanstalt in Braunschweig ging Dieter Bommer 1974 nach Rom als beigeordneter Generaldirektor und Hauptabteilungsleiter Landwirtschaft, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisationen der Unterorganisation FAO von den Vereinten Nationen. Nach der Pensionierung war er bis 1987 Leiter der Arbeitsgruppe Pflanzengenetische Ressourcen an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig-Völkenrode. Später war Dieter Bommer für eine ganze Reihe internationaler Organisationen noch lange Zeit erfolgreich tätig. So für das International Rice Research Institute IRRI (Philippinen), das International Livestock Research Centre for Africa ILCA (Äthiopien), die Tropische und Subtropische Agrarforschung (Bonn), den FAO-Programmausschuss (Rom) und den Gesamtausschuss Welthungerhilfe (Bonn).

Für seine Leistungen wurde Dieter Bommer mit zahlreichen Ehrungen bedacht. So wurde ihm 1981 die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Berlin verliehen, 1986 erhielt er die Liebig-Medaille der Universität Gießen und 2000 wurde er mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Bis in die allerjüngste Vergangenheit hat der Verstorbene zu seiner alten Ausbildungsstätte die Verbindung gehalten und sie auch in vielfältiger Weise unterstützt. Dafür sind ihm die ehemalige Professur für Grünlandwirtschaft und Futterbau, der Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxologie und Umweltmanagement sowie die Justus-Liebig-Universität sehr dankbar.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Dr. h.c. Wilhelm Opitz v. Boberfeld

### NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 03

**Prof. Dr. Ingrid Miethe**

Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Ingrid Miethe, Jahrgang 1962, ist seit März Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft. Zuvor war sie Professorin an der Evangelischen Hochschule Darmstadt.

Sie studierte an der Technischen Universität Berlin Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Danach war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald in der Erwachsenenbildung tätig. Längere Studien- und Forschungsaufenthalte führten sie an die University of Connecticut (USA) und das Centre for Independent Social Research in St. Petersburg (Russland). Während ihrer Zeit in Darmstadt leitete sie das DFG-Projekt „Die Arbeiter- und Bauern-Fakultäten der DDR. Eine biografische Institutionenanalyse“. 2007 habilitierte sie sich an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema „Bildung und soziale Ungleichheit in der DDR“.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind qualitative Bildungs- und Biografieforschung, Bildungsgeschichte, Bildung und soziale Ungleichheit, Bildungsreformen, Frauen- und Geschlechterforschung. Zurzeit arbeitet sie an einem Forschungsprojekt zu Bildungsaufsteigern in drei Generationen im Ost-West-Vergleich.



Fachbereich 11

**Prof. Dr. Andre Menke**

Molekulare Onkologie solider Tumore

Prof. Dr. Andre Menke, Jahrgang 1962, hat seit Januar die Professur für Molekulare Onkologie solider Tumore inne.

Sein Biologie-Studium an der Christian-Albrecht-Universität Kiel und der Universität Bielefeld schloss er 1990 mit dem Diplom ab. Die Promotion erfolgte 1994 an der Universität Bielefeld am Institut für Entwicklungs- und Zellbiologie. Der Titel seiner Doktorarbeit lautete: „Die Rolle des Dystrophins für die Stabilität von Muskelzellen.“ Zwei Auslandsaufenthalte führten ihn nach Großbritannien: 1992/93 forschte Menke am Institute of Biomedical and Life Science an der Universität Glasgow, 1994 im Clinical Sciences Centre des MRC Imperial College in London.

Nach dem Wechsel an die Universität Ulm im Dezember 1994 in die Abteilung Innere Medizin I, erfolgte im Januar 2005 die Habilitation für Experimentelle Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm. Die Habilitationsschrift Menkes trägt den Titel „Der Einfluss des Wachstumsfaktors TGF $\beta$  auf die Pathogenese von Pankreaserkrankungen“.

Prof. Menkes Forschungsgebiete sind die molekulare Zellbiologie und die molekulare Onkologie. Seine Arbeiten befassen sich mit der Aufklärung von Mechanismen, die in Karzinomen, vor allem in der Entwicklung des Lungen- und des Pankreaskarzinoms, zur Dedifferenzierung und Metastasierung der Tumore führen.



Fachbereich 11

**Prof. Dr. John Ziebuhr**

Medizinische Virologie

Prof. Dr. med. John Ziebuhr, Jahrgang 1963, ist seit April Professor für Medizinische Virologie an der JLU und leitet das gleichnamige Institut am Fachbereich 11 – Medizin. Zuvor war er Professor und Direktor des Zentrums für Infektion und Immunität an der Queen's University Belfast.

Er studierte von 1984 bis 1990 Humanmedizin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seine berufliche Tätigkeit begann er als Assistenzarzt am Universitätsklinikum Jena. Im Jahre 1991 wechselte er an das Institut für Virologie und Immunbiologie der Universität Würzburg, wo er 1995 promoviert und anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. 2002 habilitierte er sich für das Fach Virologie an der Universität Würzburg und folgte 2005 einem Ruf auf den Lehrstuhl für Molekulare Mikrobiologie an der Queen's University Belfast.

Sein Arbeitsgebiet ist die Molekularbiologie von RNA-Viren. Sein Interesse gilt insbesondere Coronaviren, wobei er sich auf Funktionen und Strukturen viraler replikativer Enzyme und Proteinkomplexe spezialisiert hat. Weitere Schwerpunkte sind neue antivirale Therapeutika und die von Coronaviren genutzten Strategien, der antiviralen Immunabwehr des Wirtes entgegen. Für seine Arbeiten zur molekularen Charakterisierung des SARS-Coronavirus wurde er mit dem Loeffler-Frosch-Preis der Gesellschaft für Virologie geehrt.

### GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 05

**Dr. phil. Ineta Balode**

Gastwissenschaftlerin aus Lettland

Dr. Ineta Balode unterrichtet von April bis Juli im Institut für Germanistik. Sie studierte zwei Jahre als Stipendiatin an der Universität Göteborg und promovierte zu „Tradition und Regionalität in der deutschen und lettischen Lexikographie“ in Rostock. Sie arbeitete mit einem Forschungsstipendium der Bosch-Stiftung an der Wissenschaftlichen Akademie Heidelberg und erhielt ein Stipendium im Rahmen der Universitätspartnerschaft zwischen ihrer Heimatuniversität und der Universität Münster.

Ihr Lehrauftrag an der JLU besteht aus einem vier Komponenten umfassenden Modul. Das Projekt wird gemeinsam mit Prof. Dr. Voeste durchgeführt und besteht aus zwei Seminaren, einer Vorlesung und einem Praxisseminar. Die Studierenden sollen durch den Umgang mit historischen Quellen die wesentlichen Aspekte der Sprachkontaktproblematik multi-ethnischer Gesellschaften am Beispiel der deutschen Sprachgeschichte im Baltikum erlernen.

Die Forschungsschwerpunkte von Dr. Balode liegen auf der Sprachkontaktforschung des Baltikums sowie der Deutschen Sprachgeschichte in dieser Region. Handschriften aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind für die praxisbezogene Sprachkontaktforschung unerlässlich, weswegen langfristig die Etablierung einer engeren Zusammenarbeit mit dem Marburger Herder-Institut geplant ist.

**GESUNDHEIT IST EIN MENSCHENRECHT**

Deshalb hilft ÄRZTE OHNE GRENZEN in rund 60 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

**HELFEN SIE MIT!**

Spendenkonto 97 0 97  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

über ÄRZTE OHNE GRENZEN  
 zu Spendenmöglichkeiten  
 für einen Projekteinsatz

Name: .....

Anschrift: .....

E-Mail: .....

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1  
10179 Berlin • [www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de)

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen  
**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),  
Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de  
**Grafisches Konzept/Layout:** Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de  
**Druck:** Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000  
**Anzeigenverwaltung:** Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

## Spiegel mit Botschaft

Magersucht und Bulimie im Fokus einer Ausstellung von Studierenden

kw/cl. Mit Essstörungen hat sich ein achtmonatiges Ausstellungsprojekt am Institut für Erziehungswissenschaft beschäftigt. Essstörungen betreffen insbesondere junge Frauen im Alter von zwölf bis 25 Jahren. In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist diese Risikogruppe besonders stark vertreten. Die studentischen Ausstellungsprojekte auf dem Campus Philosophikum II waren damit auch Peer-Präventionsprojekte. Entstanden sind sie unter der Leitung von Dr. Katharina Walgenbach im Bachelor Außerschulische Bildung.

Besonders häufig findet sich die Essstörung Bulimie in der Altersgruppe der Studierenden. Die studentischen Ausstellungsprojekte thematisierten Bulimie beispielsweise in Form einer Bildercollage und mit Schaukästen, mit denen der „Teufelskreis Bulimie“ nachgestellt wurde.

Die Essstörung Anorexie (Magersucht) wurde durch zwei Projekte problematisiert, die mit Figuren aus Pappmaschee Körperschemastörungen von Magersüchtigen darstellten. Die Körperwahrnehmung von Anorektikerinnen in Bezug auf Gewicht und Körperformen ist oft beeinträchtigt. Magersucht wurde zudem durch das Ausstellungsprojekt „Pro Ana“ angesprochen, das in kritischer Weise eine virtuelle Bewegung von Magersüchtigen dokumentiert, die Anorexie als Lifestyle präsentiert.



Magersüchtige haben oft eine beeinträchtigte Körperwahrnehmung.

Weitere Ausstellungsprojekte thematisierten den historischen Wandel von Schönheitsidealen und die Diskriminierung von Jugendlichen mit Adipositas.

Doch auch präventive Ansätze wurden in der Ausstellung aufgegriffen. So gab es eine Fotoserie, für die Studierende ihre Peers befragt hatten, welchen Körperteil sie an sich besonders mögen, und einen Spiegel mit positiven Botschaften.

# Mehr Bücher, bessere Ausstattung

Zukunftsfähige Lern-Infrastruktur in den Bibliotheken der JLU mit QSL-Mitteln realisiert – Längere Öffnungszeiten und Arbeitsplätze auf dem neuesten Stand der Technik



In der Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft sind Tische und Stühle komplett ausgetauscht worden. An jedem Arbeitsplatz stehen Netzzugang und Stromversorgung zur Verfügung.

Von Claudia Martin-Konle

Alltag in den universitären Bibliotheken: Aufgeklappte Laptops neben aufgeschlagenen Büchern, konzentriertes Arbeiten im Netz und in unmittelbarer Nähe der Bücherregale bis spät abends und nachts. Pro Jahr verzeichnet allein die Universitätsbibliothek (UB) mehr als 600.000 Besucher und über 800.000 Ausleihen – die Bibliotheken der JLU sind Lern- und Studienorte mit zentraler Bedeutung.

Aber dies erfordert eine zeitgemäße Gestaltung der Lern-Infrastruktur: Durch das hybride Angebot – Printmedien und digitale Ressourcen – und das rechnergestützte Arbeiten sind erhebliche Investitionen im Rahmen des „Zentralen Budgets zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der JLU“ (QSL-Mittel) notwendig geworden.

Bei jedem Besuch ist es auf den ersten Blick wahrnehmbar – das Zusammenwirken von QSL-Projekten hinsichtlich Mobiliar, Service und Literaturversorgung hat die Bibliotheken verändert: Nutzerarbeitsplätze wurden in der UB und den Zweigbibliotheken zu Laptop-Arbeitsplätzen umgewandelt. Tische und Stühle sind in manchen Bereichen – wie in der Zweigbibliothek Recht

und Wirtschaft – komplett ausgetauscht worden. Insgesamt wurden 715 Arbeitsplätze mit neuen Tischen, die mittels integrierter Netzboxen Strom und Netzzugang sicherstellen, in Kooperation mit dem Hochschulrechenzentrum eingerichtet. Für jeden Arbeitsplatz sind Netzzugang, Stromversorgung und blendfreie Beleuchtung Standard.

### Moderne Laptop-Arbeitsplätze

Seit dem vergangenen Wintersemester stehen an 150 Computerarbeitsplätzen in der UB sowie den Zweig- und Fachbibliotheken, sogenannte ThinClients zur Verfügung, die die veralteten Recherche-Rechner ersetzen. Sie gewährleisten den schnellen elektronischen Zugriff auf Datenbanken, elektronische Dokumente und das Internet.

Die optimale Nutzung der Infrastruktur ist an eine Grundbedingung gekoppelt, die an der JLU hohe Priorität besitzt: Die Erweiterung der Öffnungszeiten hat sich über die zusätzlichen QSL-Mittel für Hilfskräfte realisieren lassen. Flaggschiff ist die Zentralbibliothek (UB) mit einer täglichen Öffnung von 8.30 bis 23 Uhr. In den Zweig- und Fachbibliotheken sind ebenfalls großzügigere Öffnungszeiten

realisiert worden, teilweise über QSL-Anträge der Fachbereiche und Institute.

Aber auch in den Regalen ist es augenfällig: Lehrbücher und Standardwerke in aktuellen Auflagen sind in deutlich höherer Stückzahl vorhanden. Die zusätzlichen Erwerbungsmit-

tel – pro Jahr erhöhte sich der Erwerbungssetat aus QSL-Mitteln um 400.000 Euro, die auf alle Lehrgebiete verteilt werden – entlasten das reguläre Budget.

## Eltern-Kind-Bereich in der UB



Foto: Barbara Zimmermann

Auch studierende Eltern profitieren von den Sondermitteln: Ein Eltern-Kind-Bereich im Nordflügel des ersten Stocks der UB schafft Entspannung bei einem ansonsten wohl anstrengenden Bibliotheksbesuch mit Kindern. Mobiliar und Ausstattung sind kind- und elterngerecht: Bequeme Sitzgelegenheiten und eine umfangreiche Kinderbibliothek mit aktuellen Sach-, Lese- und Bilderbüchern für jegliche Altersstufen laden zum Schmökern ein, während Eltern am Nebentisch ihren Studien nachgehen können. Die Einrichtung des Eltern-Kind-Bereichs wurde auf Antrag des AstA-Referates „Studieren mit Kind“ finanziert. In Kooperation mit der Universitätsbibliothek wurden für 7.000 Euro Mobiliar und Bücher beschafft.

Dies führt dazu, die notwendige Bestandspflege und den Bestandsaufbau stärker fokussieren zu können. Unterstützt wird der Erwerbungssetat in manchen Lehrgebieten durch zusätzliche QSL-Anträge der Institute, die Bestandslücken im Bereich der Studienliteratur schließen helfen.

### Über 7.000 E-Book-Titel

Zwar nicht im Regal zu sehen, da nur virtuell vorhanden, erweitern die zahlreichen E-Book-Pakete, die ebenfalls durch die Sonderfinanzierung lizenziert wurden, die Literaturversorgung beträchtlich. Sie sind zudem orts- und zeitunabhängig jederzeit über das Campusnetz verfügbar. Pro Semester wurden 50.000 Euro für die Lizenzen von elektronischer Studienliteratur eingesetzt. Mittlerweile stehen über 7.000 E-Book-Titel zur Verfügung.

Stark genutzt und ohne zusätzliche Kosten für den Nutzer sind drei Buchscanner, die seit 2009 in der UB und in den Zweigbibliotheken Recht und Wirtschaft sowie im Philosophikum II aufgestellt wurden. Kostenlos können Studierende Aufsätze aus Büchern und Zeitschriften in hoher Qualität scannen und diese „Kopien“ per USB-Stick mit nach Hause nehmen. Der Erfolg rechtfertigt die erhebliche Investition: Innerhalb von vier Monaten wurden bereits über 200.000 Scans an den Geräten erstellt.

### Breites Schulungsangebot

Bibliotheken sind für Studierende auch in anderer Hinsicht Lernorte: Die komplexe Welt der Informationen ist nicht ohne Hintergrundwissen über Datenbankstrukturen und Recherchetechniken optimal nutzbar. Die Vermittlung von Informationskompetenz ist ein zentrales Anliegen der Bibliotheken, das Schulungsangebot ist breit gefächert und teilweise curricular verankert. Ergänzt wird das Lehrangebot durch E-Learning-Einheiten, die im Rahmen eines QSL-Projektes im vergangenen Jahr auf der Lernplattform ILIAS erstellt worden sind. Es stehen für zehn Studienbereiche Online-Lerneinheiten zum wissenschaftlichen Arbeiten und Recherchieren zur Verfügung. Sie können zum Selbststudium oder zum Nachbereiten von Schulungen genutzt werden und sind frei zugänglich.

# Chemie im Aufwind

Perspektiven für die Lehre: Chemiedozententagung in Gießen: Der Hochschullehrernachwuchs präsentierte sich und seine Arbeiten – Auszeichnungen und Preise verliehen

chb. Mit der Materialwissenschaft und der Lebensmittelchemie konnte das Portfolio der Chemie an der JLU in den letzten Jahren deutlich erweitert und um interdisziplinäre Ansätze bereichert werden. Als einer von nur wenigen Standorten in Deutschland bietet die Universität Gießen sowohl Bachelor- als auch Master-Studiengänge in beiden Bereichen an. Beide Fachgebiete stoßen neben dem zentralen Studium der Chemie bei den Studierenden auf immer größeres Interesse. Es reicht jedoch längst nicht mehr, Expertenwissen anzuhäufen: Gute Lehre ist das A und O, wenn das Wissen an den Nachwuchs weitergegeben und dauerhaftes Interesse am Fach geweckt werden soll.

Anfang März trafen sich rund 360 Wissenschaftler von Universitäten aus ganz Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland zur alljährlichen Chemiedozententagung. Erstmals war die JLU-Fachgruppe Chemie – unter der Federführung von Prof. Dr. Peter R. Schreiner (Organische Chemie) – gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren für Chemie (ADUC) Ausrichter dieser zentralen Veranstaltung der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh).

Drei Tage lang hatten junge Hochschullehrerinnen und Lehrer Gelegenheit, sich und ihre Arbeiten im großen Kollegenkreis vorzustellen. Vertreten war die gesamte Breite der Chemie, angefangen bei den grundlegenden

Disziplinen der organischen, anorganischen und physikalischen Chemie bis hin zur analytischen Chemie, der Polymerchemie, der Biochemie und vielfältigen neuen interdisziplinären Entwicklungen. Im Vordergrund standen zudem angemessene Formen von Wissensvermittlung. Denn die Erfahrung an den Universitäten zeigt, dass Studienanfänger häufig nur unzureichende Chemie-Kenntnisse aus dem Schulunterricht mitbringen.

Bei großen Tagungen „haben meist die älteren Hasen das Sagen“, berichtete der zweite Tagungsleiter Prof. Dr. Jürgen Janek (Physikalisch-Chemisches Institut) vor Medienvertretern am Rande der Veranstaltung. Umso engagierter nutzte der Hochschullehrernachwuchs drei Tage

lang die Chance zur Präsentation der eigenen Arbeiten.

Von sehr hohem fachlichem Niveau zeugte beispielsweise auch der Beitrag von Dr. Torsten Brezesinski, der mit 30 Jahren bereits fest in den Lehrbetrieb des Physikalisch-Chemischen Instituts der JLU eingebunden ist und derzeit habilitiert. Er gehörte zu den Preisträgern, die im Rahmen der Eröffnungsfeier nach der Begrüßung durch den ADUC-Vorsitzenden, Prof. Dr. Josef Breu (Universität Bayreuth), für seine bisherigen Arbeiten mit dem ADUC-Jahrespreis bedacht wurde. Ebenso wie die beiden anderen Preisträger Dr. Nicolai Cramer (ETH Zürich) und Dr. Martin Wilkening (Universität Hannover) stellte Brezesinski sein Thema in einem Kurzvor-

trag vor. Alle drei erhielten für ihre besonders originellen und wissenschaftlich bedeutenden Publikationen jeweils 2.500 Euro und eine Urkunde.

Die Verleihung des Carl-Duisberg-Gedächtnispreises 2010 erfolgte einen Tag später im Rahmen der GDCh-Festsitzung. Prof. Dr. Sebastian Schlücker, Universität Osnabrück, erhielt den Preis für seine innovativen und wegweisenden Beiträge zur Bioanalytik und Nanodiagnostik mittels oberflächenverstärkter Raman-Streuung (SERS, Surface-enhanced Raman Scattering). Die SERS-Mikrospektroskopie könnte schon bald in der Medizin eine wichtige Rolle spielen.

Die Verleihung des Preises der GDCh für Journalisten und Schriftsteller ging an den

Chemiker und Lebensmittelchemiker Georg Schwedt (Emeritus der TU Clausthal) und war als Ehrung für sein Lebenswerk gedacht, auch wenn der 66-Jährige dieses sicher noch lange nicht abgeschlossen haben dürfte. Unermüdlich erweitert er seine schon jetzt immense Zahl an Buchveröffentlichungen zu nahezu allen Gebieten der Chemie – und darüber hinaus, wie sein im vergangenen Jahr erschienenes Buch „Goethe – Der Manager“ zeigt.

www.gdch.de/cdt2010



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über vierhundert mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drücke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen oder eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den nächsten uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.



Foto: Barbara Zimmermann

## Das Gießener Troja-Buch – der zerlesene Bestseller

Von Dr. Olaf Schneider

Bücher zur Unterhaltung waren lange Zeit eine exklusive und teure Angelegenheit. Bis zur Einführung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um 1450 konnten sich dieses Vergnügen nur reiche Bürger leisten. Denn ein Buch kostete ein kleines Vermögen, weil es von Hand geschrieben, illustriert und gebunden wurde. Dies machte es zu einer einzigartigen, wertvollen Handschrift.

In einer elsässischen Werkstatt verstand man sich um 1418 dar-

auf, die Wünsche wohlhabender Bürger nach schönen Büchern zu erfüllen. Man teilte dazu die Arbeit auf: Der eine schrieb, der nächste zeichnete Bilder dazu, ein dritter malte deren Flächen aus. Bereits im 14. Jahrhundert übertrug ein unbekannter Dichter im Elsass die Geschichte vom Hölzernen Pferd ins Deutsche. Sein Werk ist die Grundlage des Gießener Troja-Buches (Hs. 232).

Die Handschrift fand in der Folge viele Leser und Besitzer, zuletzt den Gießener und Göttinger Rechtsprofessor sowie späteren

Wiener Reichshofgerichtsrat Heinrich Christian Senckenberg (1704-1768). Desens Sohn Renuat Carl vermachte die Bibliothek seines Vaters im Jahr 1800 der Universitätsbibliothek. Das Buch wurde von allen intensiv benutzt. Beim Blättern rieb man den Schweiß an den Fingern immer wieder an denselben Stellen der Seiten ab, wodurch das Papier dort langsam zerstört wurde. Einzelne Blätter lösten sich durch den häufigen



Gebrauch, was die Bindungen insgesamt lockerte. Hinzu kommt, dass die verwendeten Farben teils säurehaltig sind und das Papier brüchig werden lassen.

All dies macht eine kostspielige Restaurierung erforderlich. Hierbei müssen nicht nur die Bindungen vorsichtig gesichert, sondern auch die Illustrationen und stark abgegriffenen Blattränder stabilisiert sowie lose Blätter behutsam wieder eingehftet werden.

## [ B Ü C H E R ]

### Kleines Mathematikum

Der Gießener Mathematiker Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher ist nicht nur Mathe-Professor, sondern auch Direktor eines einzigartigen Museums für Mathematik. Er hat es sich zur Angewohnheit gemacht, die vielen Fragen der Besucher des Mathematikums so genau und verständlich wie möglich zu beantworten. Die interessantesten, originellsten und meistgestellten Fragen samt ihren Antworten hat er gesammelt. Das Ergebnis: „Beutelspachers kleines Mathematikum“. Ist Null eine gerade Zahl? Ja. Auch null Bonbons lassen sich auf zwei Kinder aufteilen, ohne dass ein Bonbon übrig bleibt. Großzügig ist das allerdings nicht. Wie groß ist die Chance, einen Sechser im Lotto zu tippen? Entsetzlich klein. Genau gesagt: 1 geteilt durch knapp 14 Millionen. Anders ausgedrückt: 0,00007 Prozent. Sind Frauen mathematisch unbegabt? Nein, liebe Machos: Frauen und Männer sind gleich begabt in Mathematik.



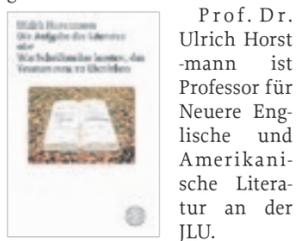
Könnten Außerirdische unsere Mathematik verstehen? Wenn sie überhaupt etwas verstehen, dann unsere Mathematik.

**Albrecht Beutelspachers Kleines Mathematikum**, C.H.Beck 2010, 189 Seiten, ISBN 978-3-406-60202-3

### Die Aufgabe der Literatur

Schriftsteller wollen immer schreiben, denkt man. Doch es gibt Ausnahmen: Dichter, die das Schreiben aufgegeben haben. Warum? Und wie kommen sie damit zurecht? Hölderlin zum Beispiel verlor den Verstand, Philip Larkin verglich die Leere im Schädel mit der Glatze darauf und ging zur Tagesordnung über.

Ulrich Horstmann hat sich in seinem Buche „Die Aufgabe der Literatur oder Wie Schriftsteller lernten, das Verstummen zu überwinden“ die Strategien der beherzten Entdramatisierung und der gewitzten Katastrophenbewältigung angesehen und schildert pointiert, wie Autoren von Swinburne, Rimbaud, Walser, Beckett, Koeppen bis zu Hildesheimer ausprobierten, ob und wie sich ganz im Stillen leben lässt.



**Ulrich Horstmann: Die Aufgabe der Literatur oder Wie Schriftsteller lernten, das Verstummen zu überwinden**, Fischer Taschenbuch Verlag 2009, 270 Seiten, 12,95 Euro, ISBN 978-3-596-18361-6

### Pädagogik des Glücks

Glücksratgeber haben Konjunktur. Auch philosophische Abhandlungen zum Glück findet man zuhauf, denn das Streben nach Glück beschäftigt die Menschen schon seit der Antike. Der Zusammenhang von „Bildung“ und „Glück“ wurde bislang jedoch kaum beachtet.

In der „Pädagogik des Glücks“ versuchen Joachim Münch und Irit Wyrobnik diesen Zusammenhang zu erhellen: Sie gehen der Frage nach, wann, wo und wie wir das Glück lernen können. Auf diese Weise geraten die verschiedenen Lebensabschnitte und Lernorte mit ihren jeweils besonderen Voraussetzungen und Möglichkeiten für Zufriedenheit und Glück in den Blickpunkt. Schließlich wird auch der Frage nachgegangen, wie wir „Saboteure“ des Glücks bekämpfen und „Tore“ zum Glück weit öffnen können.



**Joachim Münch, Irit Wyrobnik: Pädagogik des Glücks**, Schneider Hohengehren 2010, 170 Seiten, 18 Euro, ISBN 978-3-8340-0701-8

### Die Reformation

Das Zeitalter der Reformation gehört zu den spannendsten Abschnitten europäischer Geschichte. Politische Kämpfe, theologische Debatten, wirtschaftliche Probleme, ins Wanken geratene Weltbilder – all diese Elemente trugen dazu bei, dass im 16. Jahrhundert ein Pulverfass nur darauf wartete, entzündet zu werden. Die theologische Entdeckung Martin Luthers erwies sich dabei als eben dieser zündende Moment, doch die Reformation als gesamteuropäisches Ereignis ist weit mehr als ein Thesenanschlag in Wittenberg und seine unmittelbaren Folgen.

Das Buch „Die Reformation – ein Ereignis macht Epoche“ arbeitet die vielen Facetten dessen heraus, was Reformation ist. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Verquickung von theologischen und politischen Momenten gelegt, um von dort aus zu begreifen, was die Reformation gleich in einem doppelten Sinne zu einer Epoche macht.



**Athina Lexutt: Die Reformation – Ein Ereignis macht Epoche**, Böhlau Verlag 2009, 226 Seiten, 22,90 Euro, ISBN 978-3-412-20304-7

## Dokumente duschen und dann einfrieren

JLU-Mitarbeiter half bei der „Erstversorgung“ der Archivalien am eingestürzten Kölner Archiv

Von Markus Späth

Am 3. März des vergangenen Jahres stürzte das Historische Archiv der Stadt Köln in sich zusammen und riss zwei Menschen in den Tod. Einer der reichsten kommunalen Archivbestände Europas von 30 Regalkilometern lag unter Tausenden Tonnen Schutt begraben. Ein groß angelegter Rettungseinsatz vermochte bisher etwa 85 Prozent der Bestände zu bergen, mehr als anfänglich überhaupt zu erhoffen gewesen war. Trotzdem ist der Schaden für das Gedächtnis der Stadt, das kulturelle Erbe Europas sowie die geisteswissenschaftliche Forschung unermesslich.

Die Hilfsbereitschaft in der Fachwelt und darüber hinaus war und ist enorm. Auch der Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften hat sich über seine Medienstelle beim Aufbau des Digitalen Historischen Archivs engagiert. Mein eigenes Forschungsprojekt zur Bildlichkeit mittelalterlicher Siegel ist durch den Einsturz des Archivs mittelbar betroffen: Das Haupturkundenarchiv, das mit seinen rund 65.000 mittelalterlichen Urkunden eine der wichtigsten Sammlungen Deutschlands darstellt, war bis auf wenige Stücke in einem unversehrten Nebengebäude gelagert und konnte direkt nach der Katastrophe unbeschädigt geborgen werden. Da es für die übrigen Bestände weitaus schlechter aussieht, habe ich mich als ehrenamtlicher Helfer gemeldet und bei der „Erstversorgung“ der Dokumente geholfen.

In einer neben der Unglücksstelle gelegenen Schule wurden die geborgenen Archivalien vom Schutt befreit. Zum Zeitpunkt

meines Einsatzes war die Feuerwehr bereits mit der Bergung unterhalb des Grundwasserspiegels beschäftigt. Die Nässe der oft völlig verschlammten Archivalien, die es zu duschen und für das anschließende Einfrieren vorzubereiten galt, band allmählich den Staub, der seit Monaten über der ganzen Szene lag. Im Erstversorgungszentrum (EVZ) in der Kölner Peripherie wurden derweil die in den ersten Wochen geborgenen Bestände gesichert: Zunächst wurden sie gründlich gereinigt, dann getrocknet und schließlich zur Zwischenlagerung in anderen Archiven neu verpackt.

Dabei wurde offenbar, wie unterschiedlich der Grad der Beschädigung ist: Von nahezu unversehrten Archivalien, aus denen lediglich Betonstaub rieselte, bis hin zu solchen, die völlig zerrissen, zerquetscht oder durchweicht sind, war alles zu finden. Dank moderner Restaurierungstechniken werden viele Dokumente jedoch wiederhergestellt werden können.

Was sich aus der Perspektive der auf Archivbestände angewiesenen Forschung auch als gravierend erweist, ist die Unordnung, in die die Bestände geraten sind: In einem im EVZ gepackten Karton konnten von aktuellen Behördenakten über klösterliche Rechnungsbücher aus dem 17. Jahrhundert auch Quittungen über die Gewährung städtischer Darlehen aus dem Spätmittelalter geraten. Diese Melange zu entwirren und die Bestände wieder halbwegs sinnvoll zusammenzuführen, ist eine Herkulesaufgabe.

Es stellt sich die Frage, was für die geisteswissenschaftliche Forschung zugänglich sein wird, wenn 2014 der Neubau eröffnet werden soll.

## Sportmediziner suchen Probanden

Homöopathisches Arzneimittel auf dem Prüfstand

### Vegetarische Ernährung

Der Vegetarismus ist nicht nur eine Ernährungsweise, sondern ein Lebensstil. Viele wissenschaftliche Daten belegen, dass sich eine vegetarische Ernährung günstig auf Gesundheit, Umwelt und Gesellschaft auswirkt.

In dieser völlig neu bearbeiteten Auflage von „Vegetarische Ernährung“ liegen die Schwerpunkte auf der Krankheitsprävention und der Versorgungslage der Vegetarier mit Nährstoffen. Zusätzlich werden die historische Entwicklung des Vegetarismus, die vegetarische Ernährung von Schwangeren, Stillenden und Kindern, globale Aspekte wie Klimaschutz sowie die praktische Umsetzung einer vegetarischen Ernährungsweise angesprochen.

Das Buch richtet sich an Studierende und Lehrende der Ernährungswissenschaften, Medizin und verwandter Fachgebiete, aber auch an Ernährungsberater.

Prof. i. R. Dr. Claus Leitzmann hat das Institut für Ernährungs-



wissenschaften der JLU geleitet. Dr. Markus Keller arbeitet als Lehrbeauftragter und Dozent unter anderem an der JLU.

**Claus Leitzmann, Markus Keller: Vegetarische Ernährung**, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, UTB/UTM 2010, 366 Seiten, 22,90 Euro, ISBN 978-3-8252-1868-3



Mit der Studie soll untersucht werden, inwieweit das homöopathische Arzneimittel Traumeel Negativfolgen sportlicher Belastung wie Muskelkater sowie die nachfolgende Erholungsphase positiv beeinflussen kann.

Weitere Informationen: Christian Pilat Institut für Sportwissenschaft Telefon: 0641 992521-1/-2 E-Mail: Christian.Pilat@sport.uni-giessen.de

## Farbenprächtige Trachtenschau

Semesterabschlussfest des Internationalen Gästecclubs begeistert mit Musik, Theater und nationalen Kostümen

gw. Sein traditionelles Semesterabschlussfest für ausländische Gastwissenschaftler hat der Internationale Gästecclub an der JLU am Ende des Wintersemesters im Humboldtsaal des Gästehauses veranstaltet. Die Vorbereitung wurde unterstützt durch das Programm für internationale Promovierende im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) geförderten Dokto-



Foto: privat

Ein voller Erfolg: das Semesterabschlussfest des Internationalen Gästecclubs.

randenbetreuungsprogramms.

Das Fest war wieder ein großer Erfolg. Gekommen waren rund 100 Gastwissenschaftler aus vielen Teilen der Welt mit ihren Familienangehörigen und gastgebenden Professoren. In der Begrüßung durch den Gästecclub wurde betont, dass man sich auf diese Weise bedanken wolle für die große Gastfreundschaft, die

Gießener Wissenschaftler selbst an ausländischen Universitäten erfahren haben und täglich erleben.

Zu Beginn begeisterten Edwin Azevedo und Sixto Diaz von der Band „Ambar“ mit Gesang und Musik aus den Anden, gespielt auf diversen südamerikanischen Instrumenten, wie Zambona, Quena, Charango sowie Gitarre. Lukas Poloczek sorgte mit schwungvoller Klaviermusik und Songs für die weitere musikalische Umrahmung. Einen originellen Beitrag zum Programm des Abends boten fünf Studierende der Theatergruppe des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaften mit einer Pantomime, die Freundschaft und Völkerverständigung zum Thema hatte.

Schon zu Beginn trugen einige Besucher des Festes attraktive nationale Kostüme, und dies entwickelte sich im Laufe des Abends zu einer farbenprächtigen internationalen Kostümschau aus der Sammlung von Originalkostümen des Gästecclubmitglieds Ida Wagner, präsentiert von Gästen und Clubmitgliedern. Da sah man zum Beispiel eine chinesische Gastwissenschaftlerin im prächtigen Hochzeitskostüm ihres Landes, eine andere Dame mit Gewand und Turban aus Mali und einen Gießener Professor in der Kleidung eines indischen Maharadscha. Aber auch eine hessische Tracht aus der Gießener Region fehlte nicht.

## Abgeordnete für einen Tag

Studierende schnupperten in den Landtag hinein – Parlamentarische Abläufe nachgespielt



„Wir sind Abgeordnete“: Unter diesem Motto nahmen etwa 70 JLU-Studierende an einem Planspiel im Hessischen Landtag teil.

Von Katrin Huttel

„Wir sind Abgeordnete“ – unter diesem Motto nahmen etwa 70 Studierende der Didaktik der Sozialwissenschaften der JLU an einem Planspiel im Hessischen Landtag teil. Gemeinsam mit Schülern des Max-Planck-Gymnasiums in Rüsselsheim nahmen sie in den Reihen Platz, in denen normalerweise die Abgeordneten des Hessischen Landtags sitzen. Dazu wurden sie in die fünf im Landtag vertretenen Fraktionen eingeteilt.

Abgeordnete der fünf Fraktionen begrüßten die Gäste, unter ihnen war mit Tarek Al-Wazir vom Bündnis 90 / Die Grünen auch ein Fraktionsvorsitzender. Die fünf Abgeordneten berichte-

ten aus ihrem beruflichen Alltag und stellten sich den Fragen des Plenums. Im Laufe des Tages hieß außerdem noch der Präsident des Hessischen Landtags, Norbert Kartmann (CDU), die Planspiel-Teilnehmer willkommen.

Abgeordnete für einen Tag zu sein hieß, parlamentarische Abläufe möglichst realitätsnah nachzuspielen. Nach einer kurzen rhetorischen Übung, während der jeder den Eindruck erleben durfte, am Rednerpult des Landtags etwas zu sagen, wurden Ministerpräsident, Landtagspräsident und Schriftführer gewählt. Die Mehrheitsverhältnisse entsprachen dabei den aktuellen Verhältnissen im Hessischen Landtag. In einer ersten Fraktionssitzung hatte

jede Fraktion die Aufgabe, aus verschiedenen Themen eine parlamentarische Initiative zu formulieren. Themen, die anschließend im Plenum diskutiert wurden, waren beispielsweise die Einführung eines verpflichtenden Vorschuljahrs oder eines kommunalen Wahlrechts für Ausländer sowie Maßnahmen zur Bekämpfung von Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen. In mehreren Fraktions- und Ausschusssitzungen galt es, Mehrheiten für die Anträge zu finden und Kompromisse zu schließen, bevor in einer dritten Plenarsitzung die fünf Anträge endgültig zur Abstimmung standen.

Während die meisten Schüler und Studierenden das Planspiel lediglich als Teilnehmer

erlebten und lernten, die parlamentarischen Abläufe besser nachzuvollziehen, ging für einige Studierenden die Arbeit anschließend weiter. Zurück an der JLU reflektierten sie im Seminar „Interaktions- und Simulationsspiele in der politischen Bildung“ von Dr. Christian Boeser noch einmal das Erlebte. Die Studierenden erarbeiteten Chancen, aber auch mögliche unerwünschte problematische Effekte des Planspiels.

Eine angedachte Intensivierung der Kooperation zwischen der Universität Gießen mit dem Hessischen Landtag und der Landeszentrale für politische Bildung zur wissenschaftlichen Evaluation des Planspiels stieß auf großes Interesse.

## Internationaler Frühlingskurs

Akademisches Auslandsamt bot ausländischen Studierenden Kurs zur Einstimmung auf den Studienalltag



Foto: privat

ms. Damit sich ausländische Studierende so leicht und so schnell wie möglich an ihrem neuen Studienort einleben, organisierte das Akademische Auslandsamt der JLU erstmals vor dem Sommersemester den „Internationalen Frühlingskurs“. Er ist die zweite Säule neben dem traditionellen „Internationalen Hochschulsommerkurs“, der vor

dem Wintersemester stattfindet.

Diesmal hatten 50 Teilnehmer aus insgesamt 17 verschiedenen Ländern am Kurs teilgenommen, um ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen. Neben dem Sprachkurs gab es Workshops für die Studierenden, Führungen durch die Universität und die Stadt sowie Exkursionen nach Marburg und Bonn.

## Die Dinge und ihre Bedeutungen

Konzeptgruppe der AG Museumskultur gewinnt ersten Preis bei volkscundlichem Ideenwettbewerb – Ein Ausflug in die Geschichte Hessens

Von Christiane Struth

Ein Hesse reist 1547 in die Neue Welt und verfasst einen Reisebericht über seine abenteuerlichen Begegnungen mit „grimmigen Menschenfresser-Leuthen in der Neuenwelt America“. Die Originalausgabe der 1557 erschienenen Wahrhaftigen Historia von Hans Staden aus dem nordhessischen Homberg an der Efze könnte bald Teil einer Wanderausstellung mit dem Titel „Hessen hybrid – Fünf Beispiele aus fünf Jahrhunderten“ sein. Fünf Doktorandinnen und Doktoranden des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) entwickelten das Ausstellungskonzept als Wettbewerbsbeitrag für den Ideenwettbewerb „Die Dinge und ihre Bedeutungen“ des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und gewannen damit den ersten, mit 2.000 Euro dotierten Preis.

„Geschichte begreifbar machen“, so lautete das Motto des volkscundlich-kulturwissenschaftlichen Wettbewerbs. Der Preis wurde durch die Hessische Vereinigung für Volkskunde e.V. und das Freilichtmuseum Hessenpark auf Initiative des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ausgeschrieben und dient der Erforschung der materiellen Kultur in Hessen.

Ausgehend von der These, dass Kulturen immer schon Spuren des Fremden in sich tragen, rekonstruieren Ina Brandt, Antje Coburger, Lutz Hengst, Moritz Jäger und Caroline von Nicolai, die an der JLU in kulturwissenschaftlichen Disziplinen promo-



Foto: privat

Freut sich über die Auszeichnung ihres Ausstellungskonzepts im Ideenwettbewerb: die Konzeptgruppe der AG Museumskultur.

vieren, in der geplanten Ausstellung „Hessen hybrid“ den Einfluss gereister Objekte und Reisender auf die Entwicklung der materiellen Kultur in Hessen. Anhand von Alltagsgegenständen sowie zeitgenössischen Texten aus der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart entwickelte die fünfköpfige Konzeptgruppe der Arbeitsgemeinschaft Museumskultur einen Geschichtsparcours, der Geschichte anschaulich machen soll.

Unter den Exponaten befinden sich unter anderem eine Thrintrommel zur Aufbewahrung von Getränken während der Flucht und ein Wandspiegel mit einem Geheimversteck für die protestantische Bibel aus der Zeit der Hugenottenverfolgung im 17. Jahrhundert sowie weitere Gebrauchsgegenstände, die die französischen Glaubensflüchtlinge bei ihrer Flucht in die hessischen Territorien importierten.

Weitere Stationen des Jahrhundertparcours „Hessen hybrid“ dokumentieren Momentaufnahmen der transkulturellen Geschichte Hessens wie die Reisen des eingangs erwähnten Hans Staden im 16. Jahrhundert und den kulturellen Austausch durch den Einsatz hessischer Soldaten im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg.

Gerd Krämer, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, würdigte das Ausstellungskonzept als wichtigen volkscundlichen Beitrag zur Erforschung der materiellen Kultur in Hessen: „Ihre Ideen tragen dazu bei, Geschichte erlebbar zu machen und uns Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Menschen von früher zu geben.“ AG-Sprecherin Ina Brandt war über diese Auszeichnung hochofret: „Wir hoffen, das Konzept auch als Ausstellung realisieren zu können.“

## Was weiß die Wissenschaft?

Ringvorlesung des Collegium gissenum beschäftigt sich mit „Limites scientiae“

chb. Die öffentliche Ringvorlesung des Collegium gissenum beschäftigt sich in diesem Sommersemester mit dem Themenkomplex „Limites scientiae: Was weiß die Wissenschaft – was weiß sie nicht“. Im Rahmen der vom Präsidenten der JLU unterstützten und vom Zentrum für Philosophie organisierten Ringvorlesung wird in Vorträgen von namhaften auswärtigen Wissenschaftlern diesen Fragen nachgegangen. Die Vorträge finden jeweils dienstags um 18.15 Uhr im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34, in Gießen statt. Der Eintritt ist frei.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/philosophie/aktuelles/collegium-gissenum-2010

## Schauspielpatienten gesucht

Laienschauspieler helfen beim Üben ärztlicher Kommunikation

chb. Ärztliche Kommunikation lernen die Studierenden am Fachbereich 11 – Medizin seit rund einem Jahr in einem Kommunikationstraining mit Laienschauspielern. Das Training im Praktikum Psychosomatik ist ein fester Bestandteil des Lehrplans und trägt zur Qualitätsverbesserung des Medizinstudiums bei.

Derzeit werden noch Laienschauspieler gesucht. Die Einsätze werden stundenweise vergütet.

Weitere Informationen: Drs. Dipl. Psych. Sicco H. van der Mei, B.Sc. Psychosomatik und Psychotherapie Telefon: 0641 99-45636

## Pädagogik der ersten Lebensjahre

Ringvorlesung zur Entwicklung, Bildung und Beziehung von Kindern in der Krippe

ms. Die Altersspanne von der Geburt bis zu drei Jahren gilt als die entscheidende in der Entwicklung von Kindern. Wesentliche qualitative Veränderungen, Umbrüche und Entwicklungssprünge geschehen in dieser Phase der frühen Kindheit. Die Herausforderungen an die pädagogische Arbeit, die sich daraus ergeben, sind vielfältig. Die Ringvorlesung „Kinder in den ersten drei Lebensjahren – Entwicklung, Bildung & Beziehung in der Krippe“ an der JLU greift mit den Vorträgen bekannter Referenten diese Vielfalt auf und bietet Anregungen für die Praxis.

Die Ringvorlesung wurde im Rahmen des Aufbaus eines Netzwerks in Hessen zum Thema Elementarbildung geplant. Das

„Kompetenznetzwerk Elementarbildung Hessen“ hat sich zum Ziel gesetzt, die bestehenden Kompetenzen in Aus- und Weiterbildung sowie Praxis und Forschung aufeinander zu beziehen und weiterzuentwickeln. Grundlagen des Netzwerks stellen die Kooperation der vier hessischen Studiengänge im Bereich Früh-/Elementarpädagogik untereinander und mit anderen Ausbildungsstätten sowie die Kooperation mit regionalen Institutionen frühkindlicher Bildung dar. Ziel ist, die Bildungsqualität im Elementarbereich durch innovative Aktivitäten im Bereich der Aus- und Weiterbildung zu fördern.

Weitere Informationen und Termine: www.netzwerk-elementarbildung.de

PERSONALIA

Ernennungen

**FB 03**  
*Dr. phil. Regina Kreide*, bisher Studienrätin im Hochschuldienst an der Universität Frankfurt/Main, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte ernannt.

**FB 05**  
*Dr. phil. Susanne Göpferich*, bisher Professorin an der Universität Graz, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Angewandte Linguistik (Leitung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsorientierte Kompetenzen) ernannt.  
*Dr. phil. Matthias Vogel*, bisher Mitarbeiter eines Forschungsprojektes an der Universität Basel, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Theoretische Philosophie ernannt.

**FB 10**  
*PD Dr. med. vet. Christiane Herden*, bisher Wissenschaftliche Assistentin am Fachbereich Veterinärmedizin, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Allgemeine und spezielle Pathologie der Tiere ernannt.

**FB 11**  
*Apl.-Professor Dr. med. Hossein A. Ghofrani*, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Innere Medizin, Fachbereich Medizin, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Pulmonary Vascular Research (ECCPS, Pfizer endowed Chair) ernannt.  
*PD Dr. med. Elke R. Gizewski*, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Essen, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Neuroradiologie ernannt.  
*Apl.-Prof. Dr. med. Gabriele A. Krombach*, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Aachen, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Radiologie ernannt.

Ruferteilungen

**FB 01**  
*PD Dr. iur. Martin Gutzeit*, Universität München, zurzeit Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht erhalten.

**FB 03**  
*Prof. Dr. rer. soc. Eldad Davidov*, Universität Zürich, hat den Ruf auf die W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Anwendungsbezugs Empirische Demokratieforschung erhalten.  
*PD Dr. rer. soc. Andreas Langenohl*, Universität Konstanz, hat den Ruf auf die W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Allgemeiner Geschäftsvergleich erhalten.  
*Prof. Dr. phil. Vera Moser* (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Heil- und Sonderpädagogik) hat den Ruf auf die W3-Professur Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens und Allgemeine Rehabilitationspädagogik an der Humboldt-Universität Berlin erhalten.

**FB 07**  
*Dr. rer. nat. Bernhard Ketzner*, Technische Universität München, hat den Ruf auf die W3-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Hadronen-/Teilchenphysik erhalten.

**FB 10**  
*Apl.-Prof. Dr. med. vet. Sabine Wenisch*, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Klinische Anatomie und Experimentelle Chirurgie erhalten.

**FB 11**  
*Dr. rer. nat. Kirsten Lauber*, Universitätsklinikum Tübingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Tumorummunologie auf Zeit erhalten.  
*PD Dr. med. Markus Rickert*, Orthopädische Universitätsklinik Heidelberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Orthopädie erhalten.

Rufannahmen

**FB 03**  
*Prof. Dr. phil. Petra Deger* (Allgemeine Soziologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Soziologie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angenommen.

**FB 04**  
*Prof. Dr. theol. Anna Elisabeth Gräb-Schmidt* (Systematische Theologie/Ethik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Systematik an der Universität Tübingen angenommen.

**FB 05**  
*PD Dr. phil. Matthias Vogel*, Mitarbeiter eines Forschungsprojektes an der Universität Basel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Theoretische Philosophie angenommen.

**FB 06**  
*Roland William Fleming, Ph.D.*, Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik, hat den Ruf auf die W1-Kurt-Koffka-Juniorprofessur für Experimentelle Pneumologie angenommen.

Rufablehnungen

**FB02**  
*Prof. Dr. rer. pol. Barbara Elisabeth Weissenberger* (Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling und integrierte Rechnungslegung) hat den Ruf auf die W3-Professur für Unternehmensrechnung mit dem Schwerpunkt Interne Unternehmensrechnung/Controlling an der Freien Universität Berlin abgelehnt.

**FB 06**  
*Prof. Dr. phil. Marco Ennemoser* (Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Schulische Prävention und Evaluation) hat den Ruf auf die W3-Professur für Psychologie in Sonderpädagogischen Handlungsfeldern an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und auf die W3-Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Hannover abgelehnt.

**FB 07**  
*PD Dr. phil. nat. Marcus Bleicher*, Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W2-Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Kern- und Hadronenphysik auf Zeit abgelehnt.

**FB 08**  
*Prof. Dr. rer. nat. Volker Wissemann* (Spezielle Botanik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Systematische Botanik an der Universität Göttingen abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

**FB 01**  
*PD Dr. iur. Wolfgang Schur*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Anwaltskanzlei Schröder Rechtsanwälte, Berlin/Bochum, für das Fachgebiet Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht und Rechtsphilosophie.  
**FB 04**  
*PD Dr. phil. Annegret Christine Nagel*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Gießen (bis Oktober 2009), für das Fachgebiet Neuere und Neueste Geschichte.

Justus' Kinderuni als Jurassic Park



Foto: Rolf Wegst

ms. Längst ausgestorben, sind sie plötzlich wieder da: Zum Auftakt des Sommersemesters von Justus' Kinderuni begab sich der Biologie-Didaktiker Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek mit den Kindern auf eine Reise in längst vergangene Zeiten des Planeten Erde. Er berichtete vom Leben und Sterben der Dinosaurier. „Was machen die Dinos in Gießen?“ war Thema der ersten Vorlesung. Die Kinder lauschten gespannt den Erzählungen über fürsorgliche Mütter, wilde Jäger, gepanzerte Ritter und dumme Riesen. Die weiteren Veranstaltungen finden ebenfalls in der Aula der JLU in der Ludwigstraße 23, 35390 Gießen statt. Am 11. Mai stellt Dipl.-Ing. agr. Sylvie Drahorad den Kindern die Frage: „Warum ist der Boden braun?“. Am 25. Mai lüftet Dr. Marco Gruß aus dem Bereich Anästhesiologie das Geheimnis um die Narkose. Und am 8. Juni erfahren die kleinen Studenten von Prof. Dr. Klaus Preissner, wieso Blut in unseren Adern fließt.  
[www.uni-giessen.de/kinderuni](http://www.uni-giessen.de/kinderuni)

**FB 10**  
*PD Dr. med. vet. Christian Menge*, Leiter des Instituts für Molekulare Pathogenese am Friedrich-Löffler-Institut/Bundesforschungsanstalt für Tiergesundheit, Standort Jena, für das Fachgebiet Mikrobiologie und Immunologie.  
*PD Dr. med. vet. Matthias Schneider*, Akademischer Rat an der Klinik für Kleintiere – Innere Medizin –, Klinikum Veterinärmedizin, für das Fachgebiet Innere Medizin und Kardiologie.

trum für Neurologie und Neurochirurgie, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Neurochirurgie.  
*PD Dr. med. Jörg Michael Engel*, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin am Klinikum Wetzlar-Braunfels, für das Fachgebiet Anästhesiologie und Intensivmedizin.  
*PD Dr. rer. nat. Katrin Susanne Lips*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Labors für Experimentelle Chirurgie, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Anatomie und Zellbiologie.

**25-jähriges Dienstjubiläum**  
*Andreas Dörr*, Verrechnungskostestelle Park RHH; *Prof. Dr. Franz-Rudolf Esch*, Lehrstuhl für Marketing Betriebswirtschaftslehre I; *Karl-Heinrich Kollmar*, Dezernat E – Personal FB 11; *Prof. Dr. Friedrich Lenger*, Historisches Institut – Neuere Geschichte I; *Ulrich Lüttge*, Fachjournalismus Didaktik der Geschichte; *Elke Müller*, Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung; *Gerlinde Rühl*, ATZ Freiphase FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften; *Udo Weiß*, Institut für Sportwissenschaft; *Irmel Liselotte Weitzel*, Dezernat E – Liegenschaften Bau und Technik; *Prof. Dr. Herbert Matthias Willems*, Institut für Soziologie.

Organische Chemie; *Friedel Herzberger*, Dezernat E 3 – Liegenschaften; *Krimhilde Herzberger*, Institut für Virologie des Fachbereichs 10; *Dr. Albrecht Hofstaetter*, I. Physikalisches Institut; *Karin Künz*, Dezernat C 3 – Personal; *Anton Oberkirsch*, Botanischer Garten; *Prof. Dr. Karin-Sophie Richter-Reichenbach*, Institut für Kunstpädagogik; *Walter Rupp*, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; *Wilfried Scheld*, Lehrreine Chemie Hörsäle; *Christine Schmidt*, Gefäßversuchsstation und Phytotron Rauschholzhausen; *Martina Schneider*, Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 1. Juli 2010. Redaktionsschluss ist am 10. Juni 2010. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

**FB 11**  
*PD Dr. med. dent. Markus Balkenhol*, Wissenschaftlicher Assistent am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.  
*PD Dr. med. Petros Christophis*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zen-

*PD Dr. med. Konstantin Mayer*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Innere Medizin, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Innere Medizin.  
*PD Dr. rer. nat. Monika Wimmer-Röll*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anatomie und Zellbiologie, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Anatomie.

**40-jähriges Dienstjubiläum**  
*Siegrid Teichgraber*, ATZ Freiphase FB 06 – Psychologie und Sport.  
**Aus dem Dienst ausgeschieden**  
*Dr. Diana Auth*, Institut für Politikwissenschaft; *Elisabeth Bodenbender*, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen; *Volker Erb*, Institut für

**Verstorbene**  
Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.  
*Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Bommer*, Honorarprofessor der JLU, verstarb am 28. Januar 2010 im Alter von 86 Jahren.  
*Prof. em. Dr. med. Joachim Dudeck*, ehemaliger Leiter des Instituts für Medizinische Informatik, Fachbereich 11 – Medizin, verstarb am 31. März 2010 im Alter von 77 Jahren.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

**Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften**  
*Prof. Dr. Vera Moser* ist seit April Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Heil- und Sonderpädagogik. Ihre Stellvertreterin ist *Prof. Dr. Reinhilde Stöppler*.

turellen Leben des Landes verbunden sind und darüber hinaus überregionale Bedeutung haben.  
*Katja Urbatsch* (International Graduate Centre for the Study of Culture) ist vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für ihre Initiative Arbeiterkind.de mit der Hochschulperle April ausgezeichnet worden. Hochschulperlen sind beispielhafte Projekte, die an einer Hochschule realisiert werden. Die JLU hat Arbeiterkind.de als bundesweit erste Hochschule einen Raum zur Verfügung gestellt.

und der Entwicklung von potenziellen Antinfektiva aufzuweisen. Neben ihrer eigenen wissenschaftlichen Aktivität hat sie sich in den vergangenen Jahren als Gutachterin und Organisatorin von Konferenzen um die Parasitologie verdient gemacht.

urologie und Andrologie, erhält das Stipendium des Forum Urodynamikum e.V. der Deutschen Gesellschaft für Urologie zur Förderung junger Nachwuchswissenschaftler. Es dient der Förderung von Arbeiten in der Grundlagen- und klinischen Forschung auf den Gebieten Urodynamik, Inkontinenz, Blasenentleerungsstörungen, Urogynäkologie und Neurourologie. Das Stipendium ist mit 20.000 Euro dotiert und soll den Preisträgern ermöglichen, eigene Forschungsprojekte durchzuführen. *Dr. Dr. Bschleipfer* erhält es für sein Projekt „Etablierung eines Tiermodells zur Induktion von Detrusorhyperaktivität durch vesikale Minderperfusion mittels ApoE -/- LDL -/- Doppel-Knockout-Mäusen“. Diese Tiere (mit fehlenden ApoE- und LDL-Rezeptoren) zeigen eine massive Arteriosklerose. In welchem Ausmaß Durchblutungsstörungen der Blase durch diese Gefäßschädigung verursacht werden, wird zunächst mittels Computertomographie auf Kapillarebene untersucht. Das Forschungsvorhaben will ferner klären, inwieweit die Arteriosklerose zu Veränderungen im Miktionsverhalten (beim Wasserlassen) und somit zur Ausbildung einer „überaktiven Blase“ beiträgt.

*Prof. Dr. Ludwig Stecher* ist seit April Geschäftsführender Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft. Stellvertretende Geschäftsführende Direktorin ist *Prof. Dr. Marianne Friese*.

**Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement**

**Fachbereich 10 – Veterinärmedizin**  
*Dr. Svenja Beckmann* ist für ihre Doktorarbeit von der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie (DGP) mit dem Gerhard Piekarski-Preis ausgezeichnet worden. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis für Doktorarbeiten auf dem Gebiet der Parasitologie wurde auf der 24. Jahrestagung der DGP in Düsseldorf verliehen. *Dr. Beckmann* forscht in der Arbeitsgruppe von *Prof. Dr. Christoph Grevelding* (Institut für Parasitologie) an Schistosomen, den Erregern der Infektionskrankheit Bilharziose.  
*Prof. Dr. Manfred Reinacher* (Institut für Veterinär-Pathologie) wurde zum Humboldt-Beauftragten der JLU bestellt.

**Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur**  
*Prof. Heiner Goebbels*, Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, ist mit dem Kunstpreis Rheinland-Pfalz für das Jahr 2010 ausgezeichnet worden. Die Jury würdigte damit seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der bildenden Künste, der Literatur, der Musik, der Darstellenden Künste und des Films. Der mit 10.000 Euro dotierte Kunstpreis ist die höchstdotierte Auszeichnung des Landes Rheinland-Pfalz im künstlerischen Bereich. Mit ihm werden Künstler ausgezeichnet, die durch ihr künstlerisches Schaffen mit dem kul-

**Fachbereich 11 – Medizin**  
*Dr. Dr. Bschleipfer*, Leiter der Arbeitsgruppe „Urodynamik“ in der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinder-